

Entwicklungsplan Exzellenzschwerpunkt „Management“

Ansprechperson: Univ.-Prof. Dr. Axel Haller, Abteilung für Unternehmensrechnung und
Wirtschaftsprüfung, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen

Struktur:

	Seite
Zusammenfassung wesentlicher Inhalte	1
1. Definition „Management“	2
2. Bedeutung in Forschung und Lehre	2
3. Forschungsverständnis	3
4. Verbindung zu anderen Schwerpunkten	5
5. Strategische Zielsetzung	6
6. Organisatorische Struktur	7
7. Evaluierung innerhalb des Schwerpunktes	8
8. Evaluierung des Schwerpunktes durch externe Fachleute	10
 Anhang	 12
Forschungsprofile der einzelnen Teileinheiten des Schwerpunkts	
• Institut für betriebliche und regionale Umweltwirtschaft	13
• Institut für Handel, Absatz und Marketing	19
• Institut für Industrie und Fertigungswirtschaft, insbesondere Produktions- und Logistikmanagement	26
• Institut für Unternehmensführung	33
• Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen, mit seinen Abteilungen	
- Betriebswirtschaftliche Steuerlehre	50
- Controlling	56
- Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung	63
• Institut für betriebliche Finanzwirtschaft	69
• Institut für Datenverarbeitung in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	75
• Institut für Betriebswirtschaftslehre der gemeinwirtschaftlichen Unternehmen	79
• Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung	85

Zusammenfassung wesentlicher Inhalte

1. Definition „Management“

Die Definition des inhaltlichen Aufgabenfeldes erfolgt aus einem funktionalen Managementverständnis heraus, das spezifische Spezialbereiche integriert, die eine Funktionen übergreifende Kompetenz erfordern.

2. Bedeutung in Forschung und Lehre

Der Schwerpunkt betrachtet Forschung und Lehre als zwei sich gegenseitig befruchtende Kompetenz- und Aufgabenbereiche. Hinsichtlich der Anzahl der betreuten StudentInnen und der Lehrqualität nimmt der Schwerpunkt für die JKU und den gesamten (ober-)österreichischen Wirtschaftsraum eine absolute Exzellenzstellung ein. Die Kompetenzvermittlung bezieht neben reinem Fachwissen auch soziale Intelligenz mit ein und erfolgt auf einem hohen Interaktionsniveau zwischen StudentInnen und Lehrenden. Aus der qualitativen und quantitativen Intensität der Lehre resultiert ein wesentlicher Nachteil im internationalen Forschungswettbewerb, da für die bestehenden Herausforderungen auf dem Gebiet der Managementforschung keine ausreichenden Personalressourcen zur Verfügung stehen. Trotz dieses Missstandes erfüllt der Schwerpunkt eine exzellente wissenschaftliche Dienstleistungsfunktion für die Wirtschaftspraxis und trägt (unter Berücksichtigung der Kapazitätsschieflage) auch respektabel zur nationalen und internationalen wissenschaftlichen Reputation der JKU bei.

3. Forschungsverständnis

Die primäre Forschungsaufgabe wird in der Abbildung, Analyse und Erkenntnisgenerierung von in der Realität auftretenden Management-Phänomenen gesehen. Ebenso wird die Generierung von Theorien, Modellen und Prinzipien als wesentlicher Forschungsinhalt erachtet.

4. Verbindung zu anderen Schwerpunkten

Über die Mitarbeit eines Großteils seiner Mitglieder ist der Schwerpunkt eng mit anderen Schwerpunkten der JKU vernetzt.

5. Strategische Zielsetzung

Der Schwerpunkt wird an seiner inhaltlichen Ausrichtung (siehe Punkt 1) festhalten und seine Kompetenz in den funktionalen Kernbereichen der Betriebswirtschaft nach Möglichkeit ausbauen. Die im Anhang zum Ausdruck kommenden ambitionierten Forschungsprojekte der einzelnen Einheiten erfordern allerdings eine faire, die Lehrbelastung der Einheiten berücksichtigende Ausstattung an Personal- und Sachressourcen. Auf Basis der momentan bestehenden Ausstattungen erscheint der Erhalt der Forschungsexzellenz äußerst gefährdet.

6. Organisatorische Struktur

Die Gründung einer Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wird für sinnvoll erachtet. Die bestehende Struktur der Einheiten des Schwerpunkts sollte grundsätzlich beibehalten werden.

7. Evaluierung innerhalb des Schwerpunktes

Die Evaluierung der Leistungen innerhalb des Schwerpunktes sollte die Bereiche Lehre, Forschung und Verwaltung umfassen und an internationale Standards angepasst werden.

8. Evaluierung des Schwerpunktes durch externe Fachleute

Der Forschungs- und Lehrbetrieb der Wirtschaftswissenschaften im Allgemeinen oder des Schwerpunktes „Management“ im Besonderen sollte einer internationalen Akkreditierung unterzogen werden.

1. Definition „Management“

Management beinhaltet die Führung eines Betriebs, dessen Finalziel als mikro-ökonomische Einheit im effizienten Umgang mit knappen Ressourcen liegt, was allgemein als „wirtschaften“ bezeichnet wird. Management steht somit in unmittelbarem Zusammenhang mit Betriebswirtschaft, „Managementlehre“ mit „Betriebswirtschaftslehre“. Letztlich geht es in Theorie und Praxis des so verstandenen Management-Begriffs darum, die zentralen Funktionen und Abläufe in einem Unternehmen so zu konzipieren, zu steuern und zu überwachen, dass ein Umgang mit sämtlichen Ressourcen erreicht wird, der eine ausgewogene Befriedigung der Interessen und daraus abgeleiteten Forderungen und Erwartungen der Partizipantengruppen (Stakeholder) des Unternehmens gewährleistet.

Aus diesem Verständnis von „Management“ leitet sich die Konzeption des Aufbaus sowie die inhaltliche Zusammensetzung des gleichnamigen Exzellenzschwerpunktes ab. Da für die effiziente Ressourcenverwendung alle betrieblichen Funktionen gleichermaßen von Bedeutung und aufgrund von gegenseitigen Abhängigkeiten auch in ihrer Gesamtheit zu betrachten sind, ist der Exzellenzschwerpunkt „Management“ durch ein funktionales Verständnis der Betriebswirtschaftslehre geprägt und konstituiert sich in seinen einzelnen inhaltlichen Ausprägungen aus allen wesentlichen Funktionen der Unternehmensführung.

Neben dieser Konzentration auf die Kernfunktionen der Betriebswirtschaft und damit die zentralen Felder der Betriebswirtschaftslehre resultiert die Exzellenz der Konzeption des Schwerpunktes aus der fundierten Berücksichtigung einiger weniger, aber in der Betriebswirtschaft als äußerst bedeutsam erkannter Spezialisierungen, die allesamt Querschnittsfunktion in Bezug auf die Kernfunktionen aufweisen. Einerseits weil sie – wie die Informationswirtschaft und das Steuermanagement – Einfluss auf Entscheidungen in allen betriebswirtschaftlichen Kernfunktionen nehmen (können). Andererseits, weil sie aufgrund eines spezifischen Sachverhaltes („Unternehmensgründung“) oder einer spezifischen Betriebsform (öffentliche Einrichtungen bzw. Nonprofit Organisationen) sämtliche Funktionen integriert betrachten.

Diese konzeptionelle Ausrichtung auf eine Verbindung zwischen Fokussierung auf die Kernbereiche der Betriebswirtschaft und Einbindung von sachverhalts- und branchenbezogenen Spezialbereichen, die durch die Abbildung auf Seite 11 visualisiert wird, stellt das Markenzeichen von Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Betriebswirtschaft an der JKU dar und macht sie in ihrer Ausprägung und Konzentration einzigartig in Österreich. Sie prägt die inhaltliche Aufteilung des Exzellenzschwerpunktes in einzelne Teilgebiete von Forschung und Lehre, die auch durch die organisatorische Struktur in Form von Instituten bzw. Abteilungen von Instituten zum Ausdruck kommt (in der Abbildung optisch hervorgehoben).

Der Schwerpunkt wird momentan durch die auf dem Deckblatt angegebenen Lehr- und Forschungseinheiten getragen. Die Forschungsprofile der einzelnen Einheiten finden sich im Anhang.

2. Bedeutung in Forschung und Lehre

Die Mitglieder des Exzellenzschwerpunktes „Management“ betrachten Forschung und Lehre als zwei sich gegenseitig befruchtende Komponenten der Dienstleistung, die eine Universität zu erbringen hat, und von denen ihre Reputation im In- und Ausland entscheidend abhängt. Deshalb stehen beide Aspekte gleichermaßen im Fokus der Zielausrichtung und Zielerfüllung

des Schwerpunktes. Dabei leitet sich die Exzellenz des Schwerpunktes in der Lehre aus folgenden Tatsachen ab.

Die Lehreinheiten des Schwerpunktes betreuen – verglichen mit anderen Schwerpunkten - mit Abstand am meisten StudentInnen (z.B. 42 % der Zuteilungen zu Lehrveranstaltungen an der SoWi-Fakultät entfallen auf die Institute des Schwerpunktes), erfüllen eine große Anzahl von Lehrleistungen als „Dienstleistungsfunktion“ für andere Schwerpunkte und Studiengänge, und tragen auch innerhalb des Studiengangs „Wirtschaftswissenschaften“ mit Abstand die größte Lehrbelastung (bisher ca. 85 % der Absolventen im Fach Wirtschaftswissenschaften). Da auf Ebene der Universität sowie auf Ebene der Fakultät keine belastungsadäquate Ausstattung der Lehreinheiten gegeben ist, leiden die Lehrenden des Schwerpunktes unter einer schwerwiegenden, weit über dem Durchschnitt anderer Exzellenz- und Aufbauswerpunkte liegenden Lehrbelastung. Es erfordert einen hohen Einsatz aller Beteiligten, trotz der ungünstigen StudentInnen/Lehrenden-Relation, die Qualität der Lehre auf dem bisherigen, von der Wirtschaftspraxis als hoch eingeschätzten Niveau zu halten.

Mitglieder des Schwerpunktes „Management“ waren maßgeblich an der Ausarbeitung des seit 2001 eingeführten Studienplans „Wirtschaftswissenschaften“ (WiWi) beteiligt, dessen Ziel darin besteht, StudentInnen für eine Berufsausübung in fachlichen, sozialen, interkulturellen, kritisch-innovativen und moralischen Kompetenzbereichen zu qualifizieren. Im Vordergrund steht die Vermittlung eines Verstehens wesentlicher Zusammenhänge und der Fähigkeit, sich in detailreiche Besonderheiten von Spezialproblemen einarbeiten zu können. Dies geschieht durch die Kombination einer fundierten theoretischen Ausbildung mit einer problem-lösungsbezogenen Anwendungsorientierung. In diesem Sinne sollten die StudentInnen eher zu Generalisten und nicht zu Spezialisten ausgebildet werden. Dieses Ziel steht in engem Zusammenhang mit der auf die Kernfunktionen der Betriebswirtschaft und lediglich auf einige Spezialbereiche fokussierten Konzeption des Exzellenzschwerpunktes „Management“ (siehe Gliederungspunkt 1).

Ein weiteres Charakteristikum der Konzeption des Studienplanes WiWi liegt in dem hohen Ausmaß an Interaktivität zwischen StudentInnen und Lehrenden sowie an der relativ individuellen, modularen Gestalt- und Zusammensetzbarkeit der Studieninhalte durch die StudentInnen im 2. Studienabschnitt. Hierdurch soll neben der fachlichen vor allem auch die soziale Kompetenz (die nicht zuletzt durch die Fähigkeit, mit seiner Umwelt adäquat kommunizieren zu können, zum Ausdruck kommt) gefördert werden. Wie die Erfahrungen der letzten beiden Jahre zeigen, tragen diese Charakteristika zwar wesentlich zur Attraktivität des Studiengangs für die StudentInnen bei, erhöhen aber auch die Lehrbelastung signifikant.

In Anbetracht der großen Zahlen an betreuten StudentInnen ist der Schwerpunkt „Management“ für die JKU die bedeutendste Teileinheit und spielt durch seine Bildungs- und Weiterbildungsaktivitäten eine zentrale Rolle für das Angebot an qualifizierten Mitarbeitern auf dem oberösterreichischen und gesamtösterreichischen Arbeitsmarkt. Hieraus leitet sich einer der Gründe für die hohe Relevanz dieses Exzellenzschwerpunktes für die Reputation der Universität und – damit zusammenhängend - für die Erfüllung der Erwartungen und Bedürfnisse des (ober-)österreichischen Wirtschaftsraums ab. Somit ist der Schwerpunkt „Management“ unersetzlich für die Erfüllung der in der Universitätsstrategie zum Ausdruck gebrachten Funktion, als Mitglied des „Bildungsclusters“ Oberösterreich zu fungieren, und schafft einen zentralen Beitrag zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt Oberösterreichs.

Das Qualitätsniveau der Lehre, das nicht zuletzt auch den Einbezug aktueller Forschungserkenntnisse in die Lehrinhalte bedingt (Bekenntnis zur forschungsgeleiteten Lehre!), kann nur gehalten werden, wenn der seit einigen Jahren eingesetzte Trend einer immer steigenden Lehrbelastung für die Mitglieder des Schwerpunktes „Management“ gestoppt und wieder in die

andere Richtung gekehrt wird. Der enorm hohe Kapazitätsbedarf in der Lehre steht mittlerweile in einem konfligierenden Verhältnis zum im Bereich der Forschung zur Niveaueerhaltung (geschweige denn –anhebung) für notwendig erachteten Kapazitätsbedarf. Diesbezüglich besteht für den gesamten Schwerpunkt ein dringender Handlungsbedarf der Universitätsleitung, um die (insbesondere Personal-)Ressourcen spürbar bedarfsorientiert auszuweiten und damit den bedrückenden Gegebenheiten anzupassen.

Trotz der starken Lehrbelastung wird im Schwerpunkt nach Kräften versucht, den an die Teilgebiete gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Diese Anforderungen ergeben sich im wesentlichen einerseits aus Erwartungen der ober- bzw. gesamtösterreichischen Wirtschaft sowie andererseits aus dem internationalen Wettbewerb zwischen Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen, um wissenschaftliche Anerkennung, Reputation und (damit verbunden) öffentliche oder private Forschungsgelder.

Neben der Bildung des Managementnachwuchses erfüllt der Schwerpunkt für Oberösterreich auch eine Exzellenz-Funktion durch seine Forschungsaktivitäten. Insbesondere mittelständische Unternehmen aus dem regionalen Umfeld der JKU nehmen Forschungsdienstleistungen der einzelnen Einheiten des Schwerpunkts in Anspruch und erhalten individuelle, problembezogene, qualitativ hochwertige und umsetzbare Hilfestellungen durch von Mitgliedern des Schwerpunktes ausgearbeitete Konzepte oder in Form von empirischen Studien erfasste Abbildungen der Realität. Wie die Forschungsprofile der einzelnen Teileinheiten im Anhang zum Ausdruck bringen, haben diese „praxisbezogenen“, in Kooperation mit (ober-)österreichischen Wirtschaftsbetrieben oder Institutionen durchgeführten Forschungsarbeiten ein bedeutendes Gewicht innerhalb des Schwerpunktes.

Die Forschungsprofile der Teileinheiten des Schwerpunkts zeigen aber auch deutlich, dass ebenso zahlreiche Forschungsprojekte und –ergebnisse außerhalb (Ober-)österreichs auf großes Interesse stoßen, was einerseits durch die vielen forschungsprojektsbezogenen Kooperationen mit Kollegen und Institutionen aus dem Ausland sowie andererseits durch die beträchtliche Anzahl an Veröffentlichungen in nicht österreichischen Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Journals deutlich zum Ausdruck kommt. Ebenso arbeitet ein Großteil der Instituts- und Abteilungsvorstände in nationalen und internationalen wissenschaftlichen Institutionen, Fachgremien (wie Sachverständigenverband, Fachausschüssen der Kammern und Wirtschaftsvereinigungen) und/oder Herausgebergemeinschaften von Zeitschriften und anderen Publikationen mit und trägt dadurch zum Aufbau und zur Erhaltung der wissenschaftlichen Reputation des Forschungsschwerpunktes „Management“ im In- und Ausland maßgeblich bei.

3. Forschungsverständnis

Die Mitglieder des Schwerpunkts bekennen sich zu einem anwendungsorientierten Wissenschafts- und Forschungsverständnis. Somit wird die primäre Forschungsaufgabe in der Abbildung, Analyse und Erkenntnisgenerierung von in der Realität auftretenden Phänomenen sowie in der Entwicklung von Lösungsvorschlägen für in der Praxis bestehende Probleme gesehen. Ein wesentlicher Teilaspekt dabei ist, die Komplexität der Realität zu reduzieren und reale Strukturen und Zusammenhänge aufzuzeigen. Deshalb stellt die „Auftragsforschung“, insbesondere für die (ober-)österreichische Wirtschaft, einen wichtigen Inhalt der Schwerpunktaktivitäten dar.

Wesentliches Charakteristikum für die Exzellenz liegt im Bewusstsein um die Bedeutung der psycho-sozialen Komponenten von Management und deren Einbeziehung in Forschung und Lehre. Unternehmen werden als soziale Institutionen betrachtet, deren Erfolg in der Erreichung des Finalziels einer effizienten Ressourcenallokation in einer arbeitsteiligen Betriebs- und Wirtschaftsstruktur von der Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der beteiligten Personen abhängt. Sämtliche in der Betriebswirtschaft entwickelten Modelle, Prinzipien und Instrumente zielen letztlich darauf, das Verhalten von Personen im Sinne des Unternehmenszwecks zu optimieren.

Hinsichtlich der Forschungsmethodik besteht im Exzellenzschwerpunkt ein Pluralismus; so finden sich – abhängig vom Untersuchungsgegenstand und –ziel - sowohl deduktiv/normative Konzepte als auch induktiv/empirische. Ebenso wird auf Basis formaler und modelltheoretischer sowie verhaltenswissenschaftlicher Ansätze geforscht. Kein Ansatz lässt sich als dominant kennzeichnen. Dies ist ein großer Vorteil des Schwerpunktes, da die Verwendung verschiedener methodischer Herangehensweisen an das Phänomen „Management“ mit seinen Teilfunktionen die Wahrscheinlichkeit erhöht, die Komplexität der Realität möglichst umfassend und zuverlässig abbilden und zur Verbesserung der Realität beitragen zu können.

Die Erfahrungen in der Vergangenheit haben gezeigt, dass die Effektivität und Effizienz der Forschungsaktivitäten der einzelnen Teileinheiten des Schwerpunktes dadurch optimiert werden können, wenn keine formale, durch Organisationsstrukturen fixierte Forschungsverbände innerhalb des Schwerpunktes definiert werden, sondern Forschungseinheiten projektbezogen kooperieren, um möglichst eine projektspezifisch optimale Zusammensetzung des Projektteams zu erreichen. Dies erhöht die Flexibilität, das Ausrichten auf die Interessen und Kompetenzschwerpunkte der immer wieder wechselnden Mitglieder der Forschungseinheiten sowie die Reagibilität im Hinblick auf aktuell auftretende Forschungsnotwendigkeiten oder –interessen. Gleichzeitig erleichtert dies auch die Kooperation mit anderen Forschungsrichtungen außerhalb der JKU im In- und Ausland. Diese bisher verfolgte Strategie hat sich bewährt und ist u.a. auch für die hohe Anzahl an bisher mit außerhalb der JKU tätigen Wissenschaftlern gemeinsam abgewickelten Projekten verantwortlich.

Über die Zeit hat sich bei einigen Teilbereichen des Schwerpunktes eine wesentliche Kompetenz in Bereichen akkumuliert, die sich mit Problemstellungen einer internationalen Unternehmenstätigkeit oder Unterschieden von Managementkonzepten und –instrumenten zwischen verschiedenen Ländern sowie deren spezifischen sozio-kulturellen Einflussfaktoren beschäftigen. Hieraus ergaben sich bis heute eine reiche Fülle an Forschungserfahrungen und –kontakten, die nun im Aufbauschwerpunkt „Management im internationalen Kontext“ in Forschung und Lehre gebündelt werden, und deshalb dem Exzellenzschwerpunkt „Management“ nicht mehr zugerechnet werden, obgleich sie von einer Reihe von Mitgliedern dieses Schwerpunktes getragen werden. In dem Aufbauschwerpunkt sollten auch die bereits weit fortgeschrittenen Aktivitäten im Bereich des internationalen Austauschs von Forschungs- und Lehrpersonal sowie von StudentInnen zusammengefasst und noch weiter intensiviert werden, um die JKU als international anerkannte „interkulturelle Bildungseinrichtung“ im globalen universitären Bildungsmarkt zu positionieren. Trotz dieser Bündelung der internationalen Aktivitäten im Aufbauschwerpunkt „Management im internationalen Kontext“ werden auch von Forschungseinheiten des Exzellenzschwerpunktes, die nicht im Aufbauschwerpunkt aktiv mitarbeiten, weiterhin projektbezogen Forschungsprojekte in Kooperation mit ausländischen Kollegen und Institutionen durchgeführt.

4. Verbindungen zu anderen Schwerpunkten

Mitglieder des Exzellenzschwerpunktes „Management“ arbeiten auch in anderen Schwerpunkten engagiert mit, und tragen somit zur Intensivierung der interdisziplinären Forschungs-kooperation innerhalb der JKU bei. Wesentliche Verbindungen bestehen zu:

Exzellenzschwerpunkte:

- Märkte und Wirtschaftspolitik (über Institut für betriebliche Finanzwirtschaft)
- Messen, Bewertung, Evaluieren (über Institut für Handel, Absatz und Marketing)
- Dynamik und Gestaltung sozialer Systeme (über Institut Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft)
- Informations- und Kommunikationssysteme (über Institut für Datenverarbeitung in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften)

Aufbauschwerpunkte:

- Steuerrecht (über Betriebswirtschaftliche Steuerlehre)
- Umweltrecht (über Institut Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft)
- Wirtschaftsrecht (über Institut für Betriebswirtschaftslehre der gemeinwirtschaftlichen Unternehmen, Institut für betriebliche Finanzwirtschaft)
- Innovationssupport (über Institut für Innovations- und Technologiemanagement, Abteilung „Controlling“.)
- Management im Internationalen Kontext (über Abteilung „Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung“, Institut für Unternehmensführung mit allen seinen Abteilungen, Institut für Handel, Absatz und Marketing, Abteilung „Controlling“; Abteilung für Sozial- und Wirtschaftspsychologie am Institut für Pädagogik und Psychologie)

5. Strategische Zielsetzung

Der Schwerpunkt „Management“ ist bestrebt, die wesentlichen, seine Exzellenz bestimmenden Erfolgsfaktoren zu verfestigen und trotz zunehmendem nationalen und internationalen Hochschulwettbewerb weiter auszubauen. Zu diesem Zweck verfolgt er bezüglich seiner inhaltlichen Ausrichtung die Strategie, sich weiterhin primär auf die Kernfunktionen der Betriebswirtschaft zu konzentrieren und in diese – wie bisher erfolgreich praktiziert - im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit der praktischen und wissenschaftlichen Bedeutung als wesentlich betrachtete Spezialbereiche zu integrieren. D.h. bei zukünftigen Besetzungen von Stellen soll darauf geachtet werden, die **Kernbereiche zu stärken**, ohne dabei die bereits bestehenden Spezialisierungen zu vernachlässigen. Demnach sollen neu zu berufende KollegInnen in einem der Kernbereiche in Forschung und Lehre ausgewiesen sein, in denen hinsichtlich Kapazitätsbelastung sowie Bedeutung des Faches für die wissenschaftliche Ausrichtung des Schwerpunkts und für den Arbeitsmarkt der größte Bedarf besteht. Gleichsam sollten die KollegInnen daneben eine Spezialisierung aufweisen, die das bestehende Fächer-Portfolio gut ergänzt. Ziel zukünftiger Berufungen sollte somit sein, eher die Kernbereiche personell auszubauen, als personelle Ressourcen in aktuelle „Spezialbereiche“ zu stecken, die bezüglich ihres Stellenwertes in der Science Community bzw. in der Öffentlichkeit einem begrenzten, aber nicht abschätzbaren „Lebenszyklus“ unterliegen.

Diese Strategie führt zu:

- einer Spezialisierung in Forschung und Lehre aus einer gefestigten und verbreiteten Kompetenz in den Kernbereichen heraus;

- Synergien in Lehre und Forschung der momentan kapazitätsmäßig stark belasteten Einheiten, die Kernbereiche der Betriebswirtschaft in Forschung und Lehre vertreten;
- einer Erhöhung der Forschungsk Kooperationen in den Kernbereichen;
- einer Verbreiterung und Vertiefung der methodischen Ausbildung der StudentInnen sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses in einzelnen Kernbereichen;
- einer Festigung und Ausweitung der hohen Reputation der Betriebswirtschaftslehre an der JKU bezüglich breit abgedeckter Kernkompetenzen.

Die im Anhang angehängten Forschungsprofile der jeweiligen Einheiten geben Einblick in die laufenden und für die nächsten fünf Jahre geplanten Forschungsprojekte des Schwerpunktes. Sie bringen den hohen, an internationalen Maßstäben gemessenen Anspruch der Forschungsprojekte der Einheiten zum Ausdruck.

Ein Befriedigen dieser Ansprüche und erfolgreiche Abschlüsse der Projekte sind aber nur realisierbar, wenn durch die Ausweitung der personellen Ressourcen der Einheiten die momentan bestehende Überlast im Hinblick auf die vom Schwerpunkt „Management“ zu betreuenden Zahlen an StudentInnen kompensiert werden kann. Ohne eine „leistungsangepasste“ Aufstockung der Einheiten lässt sich in Zukunft das bisher erarbeitete Forschungsniveau in Quantität und Qualität nicht aufrechterhalten. Bei der Zuteilung der zusätzlichen Ressourcen ist unbedingt sowohl die Lehrbelastung der Einheit als auch deren Leistungspotential in der Forschung zu berücksichtigen (siehe hierzu Punkt 7). Eine konkrete Aufstellung der bestehenden Bedarfe der Einheiten wird in einem fortgesetzteren Entwicklungsstadium der Umsetzung der Strategie der JKU eingereicht.

Aufgrund der Bedeutung von Literatur für die Forschungsaktivitäten des Schwerpunktes sowie für die Bildung der StudentInnen und des wissenschaftlichen Nachwuchses besteht ein dringender Bedarf, die für den Schwerpunkt zur Verfügung stehenden Bibliotheksressourcen zu erhöhen. Insbesondere ist in der heutigen Zeit der Zugriff auf eine umfassende internationale On-line-Literatur-Datenbank unverzichtbar. Diesbezüglich besteht dringender Nachholbedarf an der JKU.

6. Organisatorische Struktur

Damit die Struktur der Fakultät den Inhalt und die Konzeption des Studienplans „Wirtschaftswissenschaften“ widerspiegelt halten die Mitglieder des Schwerpunktes „Management“ die Gründung einer Fakultät „Wirtschaftswissenschaften“ für sinnvoll.

Gleichzeitig sollten innerhalb der neu zu gründenden Fakultät die bestehenden Institute (mit einer Ausnahme) beibehalten werden. Dafür sprechen folgende Gründe:

- Die Vergangenheit hat gezeigt, dass auf Ebene kleiner Forschungs- und Lehreinheiten am effektivsten gearbeitet wird. Sie erlauben hohe Reagibilität, Effizienz und Flexibilität bei Eingehen von Forschungsk Kooperationen mit Partnern innerhalb und außerhalb der Universität.
- Effektiverer Einsatz von Evaluierungs- und Anreizsystemen, da spezifische Leistungen den Einheiten zugerechnet werden können, die tatsächlich die Leistung erbringen. Dies steigert die Leistungsmotivation jener, die bereits überdurchschnittliche Leistungen erbringen, da ihre Leistung wahrgenommen und honoriert wird. Durch den Wettbewerb werden aber auch jene Einheiten, die unter dem Durchschnitt liegende Leistungen erbringen, angeregt, die Leistung zu steigern. Die Leistungsmessung sollte dabei primär

auf die gesamte Lehr- und Forschungseinheit gerichtet sein, und nur sekundär auf einzelne Personen. Dies fördert das Wir-Gefühl in den Einheiten und trägt somit ebenfalls zu einer höheren Effizienz bei.

- Bessere Kontrolle und Steuerung von Ressourcen, da Verbrauchsverantwortlichkeiten bei kleineren Organisationseinheiten einzelnen Personen leichter zugerechnet werden können.

Das Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen sollte aufgelöst werden, da die (im UOG 1975) historisch begründete Rechtfertigung für ein solches Institut nicht mehr besteht. Der Name ist mittlerweile völlig antiquiert und bringt nicht die eigentlichen Arbeitsgebiete der drei Abteilungen des Instituts („Controlling“, „Unternehmensrechnung“ und „Betriebswirtschaftliche Steuerlehre“) zum Ausdruck. Die durch die drei Abteilungen vertretenen Fachgebiete haben sich sowohl in Wissenschaft als auch Praxis durch ein hohes Maß an fachspezifischer Spezialisierung weitgehend von einander emanzipiert und sich zu selbständigen Forschungs- und Lehrbereichen entwickelt. Aus diesem Grund wurde das Institut seit einigen Jahren bereits völlig abteilungsautonom geführt. Projektbezogene Kooperationen zwischen den Abteilungen sind zwar durchaus vorhanden, Kooperationen mit anderen Instituten der JKU, anderen Universitäten oder Partnern aus der Wirtschaft überwiegen jedoch bei weitem. Die formal erzwungene organisatorische Einheit schafft durch erforderliche Abstimmungsprozesse ein hohes Maß an Ineffizienzen, die durch eine Entlassung der einzelnen Abteilungen in die organisatorische Selbständigkeit beseitigt werden könnten. Die aus den Abteilungen neu zu bildenden Institute sollten wie folgt benannt werden: „Betriebswirtschaftliche Steuerlehre“, „Controlling und Consulting“, „Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung“.

7. Evaluierung innerhalb des Schwerpunktes

Die Mitglieder des Schwerpunktes „Management“ bekennen sich uneingeschränkt zur Notwendigkeit eines effizienten Evaluierungssystems. Dieses sollte im Wesentlichen durch folgende Charakteristika gekennzeichnet sein:

Zweidimensionalität der Evaluierung: Die Evaluierung sollte in allen Bereichen sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte berücksichtigen.

Aufgabenbezogene Evaluierung: Die Evaluierung von Einheiten sollte folgende drei Bereiche umfassen:

- a) Lehre,
- b) Forschung,
- c) Administration.

Zu a): Die Lehrevaluation sollte auf verschiedenen Kennzahlen basieren, die die quantitative Effektivität und Effizienz zum Ausdruck bringen (wesentliche Komponenten sollen u.a. sein: Semesterwochenstunden an gehaltenen Veranstaltungen, Anzahl der ausgestellten Scheine sowie die Zahl der betreuten wissenschaftlichen Arbeiten). Die Qualität der Lehrleistungen sollte einerseits über studentische Evaluierungen erfolgen, andererseits erscheint in Kombination hierzu auch eine Evaluierung durch Vertreter der Wirtschaftspraxis sinnvoll, die als Nachfrager am Arbeitsmarkt auftreten und deshalb die Qualität der Absolventen (und damit auch indirekt der Lehre) ebenfalls beurteilen können. Hinsichtlich des ersten Evaluierungstyps besteht bei den Einheiten des Schwerpunktes eine lange Tradition. Die Evaluierung kann auf dem bereits entwickelten System „Liquis“ basieren, wobei diesbezüglich noch Verbesserungspotentiale bestehen.

Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass die Evaluierungsschemata Kriterien enthalten, die das Evaluierungsergebnis bei unterschiedlichen Lehrveranstaltungsleitern untereinander vergleichbar machen können. Die quantitativ gemessenen Leistungen der einzelnen Einheiten sollten in Relation zu deren Größe (Personen der Einheit) und relativ zum Durchschnitt der Fakultät betrachtet werden.

Um die Lehrqualität transparent zu machen, könnte an die Einführung von sog. „Best Teaching Awards“ (aufgesplittet in 1. und 2. Studienabschnitt) gedacht werden, die vom Studiendekan, nach Rücksprache mit den StudentInnen, periodisch an spezifische Lehrveranstaltungsleiter vergeben werden.

Zu b): Hierbei ist auf das unter Punkt 3 aufgezeigte Spannungsverhältnis zwischen den Erwartungen und Bedürfnissen regionaler Institutionen im Hinblick auf die zu erbringenden Forschungsleistungen und den Anforderungen, die sich aus dem nationalen und internationalen Wissenschaftswettbewerb ergeben, besonders Bedacht zu nehmen.

Aufgrund der entscheidenden Bedeutung, den die Erfüllung national und insbesondere international bestehender Anforderungen für die zukünftigen Beruf(ung)schancen des wissenschaftlichen Nachwuchses hat, liegt es schon alleine in der Ausbildungsverantwortung der Leiter der Forschungsabteilungen, die Mitarbeiter auf den Wettbewerb um, und auf Basis von, Veröffentlichungen in wissenschaftlich anerkannten Zeitschriften vorzubereiten. Deshalb sollte sich die Beurteilung der Forschungsleistung im wesentlichen auf Publikationen stützen, deren wissenschaftliche „Markt-Wertigkeit“ durch den Platz in einem Zeitschriftenranking zum Ausdruck kommt. Diesbezüglich würde sich besonders das neu entwickelte **Ranking des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre** anbieten, da dies neben den in der Betriebswirtschaftslehre relevanten internationalen Journals auch deutschsprachige Zeitschriften berücksichtigt. Insbesondere bei Fachgebieten, die sich auf normative Rahmenbedingungen des Managements beziehen, sollten auch entsprechende, gleichwertige, nationale Rankings Anwendung finden). Geringere Markt-Wertigkeiten von Veröffentlichungen (ausgedrückt durch den Rangplatz der Zeitschriften, in denen veröffentlicht wurde) sollte durch die Anzahl der Veröffentlichungen teilweise (jedoch nicht vollständig) kompensiert werden können. Für die eine Habilitation anstrebenden Mitarbeiter sollte eine Mindestmenge an Veröffentlichungen in Zeitschriften, die innerhalb eines entsprechenden Rankings als wissenschaftlich anerkannt gelten, als Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Habilitationsverfahrens festgelegt werden.

Neben Veröffentlichungen in Zeitschriften sollten auch andere Arten von Publikationen, Präsentationen von Papers auf wissenschaftlichen Tagungen (sind all solche, bei denen ein unabhängiges Scientific Committee über die Akzeptanz von Papers entscheidet) sowie die aktive Mitarbeit in „anerkannten“ Institutionen, die sich mit Fachfragen auf dem jeweiligen Forschungsgebiet der Person beschäftigen, eine Berücksichtigung finden.

Zu c): Als Messkriterium bietet sich die Anzahl der konkret übernommenen Aufgaben und/oder aktiven Mitarbeiten in Universitärengremien an (z.B. durch Schätzung der notwendigerweise zu leistenden Arbeitsstunden zur Verrichtung der Verwaltungsarbeit).

In a) und b) sollte zumindest in Summe ein Fakultätsdurchschnitt erreicht werden; d.h. eine unter dem Durchschnitt liegende Leistung in einem Bereich kann durch über dem

Durchschnitt liegende Leistungen im anderen Bereich kompensiert werden. Eine vollständige Kompensation zwischen den beiden Bereichen sollte jedoch nicht möglich sein. Wohingegen eine Minderleistung in c) durch weit über dem Fakultätsdurchschnitt liegende Werte in a) und/oder b) ausgeglichen werden kann.

Zweifach Evaluierung: Die Evaluierung sollte sowohl pro Person als auch für jede einzelne Lehr- und Forschungseinrichtung erfolgen.

Berücksichtigung genereller und spezifischer Kriterien: Damit die Evaluierung auch zum Zwecke der verantwortlichen Leitung der Universität genutzt werden kann, ist eine weitgehende Vergleichbarkeit der Evaluierungsergebnisse aus unterschiedlichen Fakultäten und Fachgebieten geboten. Dabei darf aber nicht übersehen werden, fachspezifische Evaluierungskriterien oder Ausprägungen von Evaluierungskriterien zu berücksichtigen.

Generelle Zielsetzung: Die Evaluierungsmethoden sollten möglichst anreizverträglich sein, Fehlsteuerungen vermeiden und Leistungen möglichst objektiv messen.

8. Evaluierung des Schwerpunktes durch externe Fachleute

Bezug nehmend auf das im Strategie-Papier der JKU formulierte Bekenntnis „Die JKU Linz ist weltweiten Qualitätsstandards verpflichtet.“ sprechen sich die Mitglieder des Exzellenzschwerpunkts „Management“ eindeutig für eine internationale Akkreditierung (z.B. EQUIS) des Forschungs- und Lehrbetriebs der SOWI-Fakultät oder zumindest des von ihm angebotenen Lehrprogrammes und der erbrachten Forschungsleistungen aus. Ohne eine solche Akkreditierung ist mittelfristig die in der Vergangenheit erarbeitete hohe Reputation als national und international anerkannte Lehr- und Forschungseinrichtung nicht mehr aufrecht zu erhalten. Sie würde auch für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess in Forschung und Lehre sorgen, da sie in bestimmten Abständen immer wieder neu erworben werden muss. Sie würde somit das im Strategiepapier der Fakultät formulierte Bestreben um eine flächendeckende und kontinuierliche Evaluierung des Forschungs- und Lehrbetriebs wesentlich unterstützen. Viele der Fakultäten in Deutschland sowie die WU-Wien streben eine solche Akkreditierung an, oder haben sie bereits erreicht. Eine ganze Reihe an Partner-Institutionen der JKU im Ausland ist ebenfalls bereits akkreditiert. Ohne eine solche Akkreditierung läuft die JKU sehr Gefahr, im nationalen und internationalen Hochschulwettbewerb den Anschluss zu verlieren. Gegebenenfalls notwendige Investitionen oder notwendige strategische Beschlüsse sollten nach der Neustrukturierung der JKU seitens der Fakultät umgehend getätigt werden.

Anlagen: Forschungsprofile der Teileinheiten des Schwerpunktes

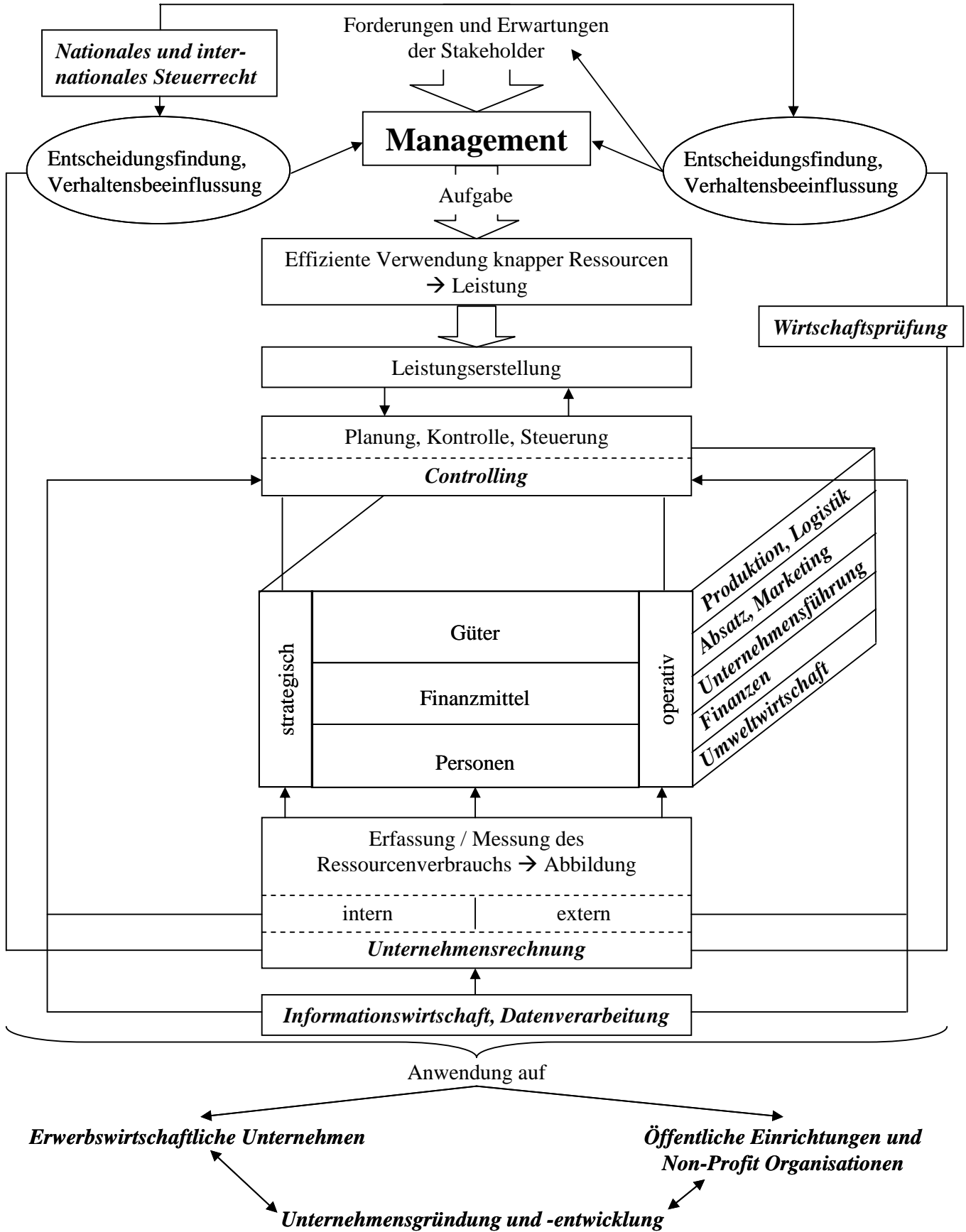


Abb.: Funktionales Managementverständnis des Exzellenzschwerpunktes

ANHANG

Forschungsprofile der einzelnen Einheiten

Forschungsprofil

Institut für Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft (UWI)

o. Univ. Prof. Dr. Heinz Malinsky

1. Bedeutung des Forschungsgebietes für Wissenschaft und Praxis

Während sich die Betriebswirtschaftslehre mit den Umweltaspekten unternehmerischen Handelns in den siebziger Jahren nur am Rande befasste, ist im letzten Jahrzehnt die Zahl der Publikationen, die dem Themenfeld „Betriebliche Umweltwirtschaft“ zugeordnet werden kann, massiv gestiegen. Bedeutende Impulse für diese Entwicklung - die die gesamten Wirtschaftswissenschaften erfasst hat - wurden durch internationale und europäische Aktivitäten wie die „UNCED-Konferenz 1992“¹ oder das „Business Council for Sustainable Development (BCSD)“² gesetzt. Diese Veränderung spiegelt sich auch in der betrieblichen Praxis wieder: Es ist bemerkenswert, dass bis Ende 2002 weltweit über 46.836 Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen Umweltmanagementsysteme gemäß ISO 14001 oder EMAS eingeführt haben.³ Darunter sind rund 22.141 europäische, 10.952 japanische und 2400 US-amerikanische Unternehmen. Die Beteiligten haben damit den betrieblichen Umweltschutz zur Managementaufgabe „erhoben“. Mehr noch: Die Beteiligung kann als Bereitschaft verstanden werden, die Entwicklung einer ökologisch nachhaltigen Marktwirtschaft (mit)anzustoßen und (mit)zutragen.

Insofern kann die „Betriebliche Umweltwirtschaft“ nach einem Jahrzehnt auf eine sehr steile Entwicklung zurückblicken. Noch vor Jahren wenig gebräuchlich und unspezifisch ist „Umweltmanagement“ zu einem bedeutenden Konzept der betrieblichen Umweltwirtschaft geworden. Sie soll die betriebliche Umweltleistung („environmental performance“) steigern helfen und damit Wegbereiter für eine ökologisch nachhaltige Entwicklung sein. Eine Entwicklung, die in ihrer Gesamtheit („sustainable development“) diesem Jahrhundert neue Wohlstandsperspektiven für die heutigen und zukünftigen Generationen eröffnet.

Die Forschungsaktivitäten des Institutes bestehen in der Erfassung und Analyse und Auswertung umweltrelevanter empirischer Phänomene auf der Ebene von Betrieben,

¹ Im Rahmen der UN-Konferenz über Entwicklung und Umwelt (UNCED) wurde die Agenda „Erklärung von Rio de Janeiro 1992“ entwickelt. In 27 Grundsätzen wird zum Ausdruck gebracht, dass Frieden, (Weiter-) Entwicklung und Umweltschutz untrennbar miteinander in Verbindung stehen.

² Im Auftrag des Generalsekretärs der UNCED hat Stephan Schmidheiny, einer der einflussreichsten Unternehmer in der Schweiz 48 führende Unternehmen aus der ganzen Welt in das BCSD zusammengeführt, um globale unternehmerische Perspektiven für ein ökologisch orientierte Wirtschaft zu entwickeln (vgl. Schmidheiny, S.: Kurswechsel, München 1992).

³ Der Begriff „EMAS“ steht für die Bezeichnung „Eco Management and Audit Scheme“. Die „Verordnung (EWG) Nr. 1836/93 des Rates vom 29. Juni 1993 über die freiwillige Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung“ ist am 13. Juli 1993 in Kraft getreten. Am 27. April 2001 ist die zweite EMAS-Verordnung („EMAS II“ bzw. „Verordnung (EG) Nr. 761/2001 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 19. März 2001 (ABl. EG L 114, S. 1 vom 24.4.2001“) in Kraft getreten. Nach diesem europäischen Regelwerk haben sich bis Dezember 2002 weltweit 3.821 Unternehmensstandorte validieren lassen. Fast 90% dieser Standorte befinden sich in Deutschland (2.486), Österreich (331), Spanien (263) und Dänemark (130).

1996 hat die „International Organization for Standardization“ die Umweltmanagementnorm EN ISO 14001 für gültig erklärt. Bis Dezember 2002 haben sich nach dieser Norm weltweit 46.836 Organisationen bzw. Unternehmen zertifizieren lassen. Dabei stammen rund 70% der zertifizierten Unternehmen aus den Wirtschaftsräumen Europa (ca. 47%) und Japan (ca. 23%). Unternehmen aus dem US-amerikanischen Wirtschaftsraum weisen mit 5% Beteiligungsgrad eine vergleichsweise niedrige Beteiligung auf (Quelle: <http://www.ecology.or.jp/isoworld/english/analy14k.htm>).

Kommunen und anderen Organisationen. Hierbei steht die „Betriebliche Umweltwirtschaft“ dem Forschungsfeld „Regionale Umweltwirtschaft“ sehr nahe. Während erstere Gestaltungs- und Lenkungsvorschläge primär für Unternehmen entwirft, richtet die „Regionale Umweltwirtschaft“ ihre Empfehlungen insbesondere an die (regionszuständige) Politik. Die zugehörigen Forschungsobjekte sind dabei breit gefächert: Verhaltensaspekte im Umweltmanagement oder Konzepte ökologieorientierter Rechnungslegung im betrieblichen Kontext zählen ebenso dazu wie die Anwendung von Nachhaltigkeitsstrategien in den Bereichen Energienutzung und räumliche Mobilität im regionalen Kontext.

2. Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten

Untersuchungen in Österreich und in der Schweiz haben gezeigt, dass noch weiter gehendere Anreize notwendig sind, um den geforderten dynamischen Prozess einer kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistung in den Märkten tatsächlich zu erreichen (und nicht etwa „nur“ für den Aufbau einer ökologieorientierten „Managementinfrastruktur“ gemäß bestimmter Regelwerke). Anreize können vom Markt (Kunden, Finanzmärkte, etc.), von der Öffentlichkeit oder von der Politik (Vollzugsbehörden) kommen.

Um diese Anreize zu identifizieren, zu verarbeiten und über die Marktleistungen zu verstärken, bedarf es einer entsprechenden Schwerpunktsetzung der „Betrieblichen Umweltwirtschaft“ in den nächsten Jahren und Jahrzehnten.

Drei Themenkreise scheinen für Unternehmen im Wettbewerb „vor Ort“ als besonders praxis- und forschungsrelevant:

- a) Ausgleich von Defiziten, die im Rahmen der wettbewerbsstrategischen Ausrichtung der betrieblichen Umweltwirtschaft in Forschung und Praxis nach wie vor existieren,
- b) Einbettung der wettbewerbsstrategischen Ausrichtung der betrieblichen Umweltwirtschaft in regionale Kooperationsformen bzw. Netzwerke und
- c) Gestaltungsempfehlungen für die Politik, um die beabsichtigten umweltwirtschaftlichen Veränderungsprozesse einzuleiten bzw. bestehende zu verstärken. (c) bietet besondere Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschungsaktivitäten in der regionalen Umweltwirtschaft.

Die Forschungsarbeiten zielen darauf ab, Unternehmen und politische Instanzen in die Lage zu versetzen, den ökologischen Veränderungsprozesse in Richtung einer nachhaltigen Marktwirtschaft zu beschleunigen. Die unter (a), (b) und (c) genannten Zielsetzungen bedingen sich dabei gegenseitig.

Entsprechend dem für den Exzellenzschwerpunkt „Management“ konstitutiven Grundsatz der forschungsgeleiteten Lehre, bedeuten obige Schwerpunktbildungen spezifische Ausrichtungen in Forschung und Lehre (Inhalt, Form, Motivation). Im Zusammenhang mit dem raschen Wandel des unternehmerischen Umfeldes (Märkte, Recht, Technologie, Soziokulturelles) wird in der Lehre – noch stärker als bisher – darauf abzielen sein, anstatt Detailkenntnisse Kenntnisse über grundlegende Strukturen, Aktivitäten und Verhaltensweisen in ihrem systemischen Zusammenwirken zu vermitteln. Die entsprechende didaktische Aufbereitung wird hier besonders hohe Anforderungen an die Lehrveranstalter stellen.

3. Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebietes

Das Gebiet „Betriebliche Umweltwirtschaft“ wird in Österreich und anderen EU-Ländern unterschiedlich intensiv beforscht. In Deutschland befassen sich viele betriebswirtschaftliche Institute – jeweils von ihrer fachspezifischen Perspektive aus⁴ - mit Fragestellungen der Betrieblichen Umweltwirtschaft. In Österreich ist das „Institut für Betriebliche und Regionale

⁴ Etwa Prof. Meffert, Prof. Kirchgeorg (Universität Münster) mit Fragen des umweltbezogenen Marketings oder Prof. Hübner (Universität Kassel) mit dem Umweltbezug von Innovationsmanagement, u.a.

Umweltwirtschaft“ das einzige, das seinen betriebswirtschaftlichen Forschungsgegenstand im regionalen Kontext geöffnet hat (Regionalisierung als umweltwirtschaftlicher Lösungsansatz).

4. Methodik

Bisher wurde erfolgreich versucht, Ergebnisse durch Verknüpfung deduktiver und induktiver Methodik zu erzielen. Theoretische Überlegungen werden an Praxisfällen gespiegelt und reale Anwendungserfahrungen fließen in die Entwicklung einer theoretischen Gesamtkonzeption ein. Zukünftig ist beabsichtigt, die Forschungsleistungen - in höherem Ausmaß als bisher und soweit als zweckmäßig - so zu transformieren, dass der Anteil der öffentlich zugänglichen Forschungsergebnisse (Publikationen in einschlägigen Fachzeitschriften) gesteigert werden kann, ohne dass regionale Nachfrager dieser Forschungsleistung in ihrer Wettbewerbsposition benachteiligt werden.

5. Wesentliche, seit mehreren Jahren bearbeitete Forschungsfelder

In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Forschungsfelder aktiviert: Dazu gehören: „Regionalisierung von Stoff- und Energieströmen“, „Ökologieorientiertes Rechnungswesen“, „Ökologieorientierte Bewertung“, „Umweltmanagementsysteme“, „Verhaltensaspekte in Unternehmen und Netzwerken“, „Umweltethik, Umweltbewusstsein und Konsumentenverhalten“, „Ökologisch orientierte Produktgestaltung“ und „Ökologisch orientierte Technologiepotentiale“. Oft fließen Ergebnisse des einen Forschungsfeldes in andere Forschungsfelder ein bzw. überlappen sich zeitlich und/oder inhaltlich. Die Anwendung induktiv erarbeiteter Forschungserkenntnisse findet – thematisch bedingt - besonders in der Region Oberösterreich-Salzburg statt. Die folgenden Titel der Veröffentlichungen bzw. Projektberichte zeigen die thematische Auslegung der Forschungsfelder (Auswahl).

a) Forschungsfeld „Regionalisierung von Stoff- und Energieströmen“

Malinsky, A. H.: Regionales Systemmanagement – Grundzüge und Probleme der Netzwerksimplementierung. In: Betriebliches Umweltmanagement nachhaltig und interdisziplinär. (Hrsg. von H.U. Zabel), Halle 2002, S. 411-420

Malinsky, A.H.: Regionales Systemmanagement. Linz 2001

Malinsky, A.H.: Regionales Systemmanagement: Stoffstromorientierte Grundzüge. In: Umweltmanagement im 21. Jahrhundert - Aspekte, Aufgaben, Perspektiven. Berlin 1999.

b) Forschungsfeld „Ökologieorientiertes Rechnungswesen“

Prammer, H.K.: Rationales Umweltmanagement. Entscheidungsrahmen und Konzeption für ein ökologieorientiertes Rechnungswesen. Wiesbaden 1998.

Prammer, H.K.: Elemente eines ökologisch orientierten Rechnungswesens. In: io-Management. Heft 12/1997, S. 52-58.

c) Forschungsfeld „Ökologieorientierte Bewertung“

Prammer, H.K.: Konzept und Praxis - Ökologische Bewertung der Dichtungsmassen Polysulfid und Polyurethan. In: Müllmagazin, Heft 4/ 1997, November 1997, S. 35-41.

Prammer, H.K.: Einsatzgebiete und Leistungsfähigkeit ökobilanzieller Bewertungsverfahren. In: Betriebliche Umweltwirtschaft - Grundzüge und Schwerpunkte. (Hrsg. von Malinsky, A.H.), Wiesbaden 1996, S. 211-243.

Priewasser, R.: Ökobilanzen als Instrument des Umweltmanagements. In: Ökobilanzen. (Schriftenreihe für Ökologie und Ethologie; hrsg. vom Verein für Ökologie und Umweltforschung, H. 24). Wien 1996, S. 37 – 55.

d) Forschungsfeld „Umweltmanagementsysteme“

Prammer, H.K., Moser, H., van Someren, T.C.R.: Übertragung umweltrechtlicher Anforderungen in Steuerungsgrößen des prozessorientierten Umweltmanagements bei der BMW Motoren GmbH (OÖ), Linz 2001.

Haider, P.: Wie gut sind Umweltmanager? In: Umweltschutz, 6/2001, S. 41

Preimesberger, Ch.: Performance-Messung EMAS-validierter Unternehmen in Österreich. Gemeinsam mit Moser, P. In: Wirtschaftspolitische Blätter, 45. Jg. (1998), Heft 2-3, S. 286 – 296.

Stanek, J.: Umweltcoaching – Ein neues Rollenbild für den Umweltbeauftragten. In: Wirtschaftspolitische Blätter. 44. Jg. (1997), Heft 5/6, S. 367-372.

Stanek, J.: Der Umweltcoaching-Prozeß als Teil eines innovativen Umweltmanagements. In: Umweltwirtschaftsforum (UWF). Heft 3/97, 5. Jg., Heidelberg 1997, S. 58 – 62.

e) Forschungsfeld „Kooperationen und Netzwerke“

Malinsky, A.H., Kolarik, Ch., u.a.: ÖkoForum „Linz lebt Umwelt“ – Prozessevaluierung. Linz 2001.

Malinsky, A.H., Kolarik, Ch., u.a.: Ökoenergie-Cluster Oberösterreich, Implementierungsstudie. Projekt zur Einführung des Ökoenergie-Clusters OÖ. Linz 2000.

Malinsky, A.H., Kolarik, Ch., u.a.: Ökoenergie-Cluster Oberösterreich, Machbarkeitsstudie. Projekt zur Überprüfung der Möglichkeiten und Sinnhaftigkeit eines zukünftigen Ökoenergie-Cluster in OÖ. Linz 1999.

Preimesberger, Ch.: Kooperationslösungen und freiwillige Vereinbarungen. Instrumente einer erweiterten ökologischen Produktverantwortung. In: Wirtschaftspolitische Blätter, 44. Jg. (1997), Heft 3-4, S. 373–384.

Priewasser, R.: Wahl umweltverträglicher Verkehrsmittel - Eine verhaltens-wissenschaftliche Analyse am Beispiel des Berufsverkehrs. In: Zeitschrift für angewandte Umweltforschung, 10. Jg.(1997), H. 3, S. 342–356.

f) Forschungsfeld „Umweltethik, Umweltbewusstsein und Konsumentenverhalten“

Priewasser, R.: Der Beitrag des individuellen Verkehrsverhaltens zur Zielerfüllung. In: Kyoto-Zielerfüllung im Verkehr – eine Illusion? (Schriftenreihe des Energieinstitutes an der Johannes Kepler Universität Linz, Bd. 1; hrsg. von H. Steinmüller), Linz 2002, S. 113-142.

Priewasser, R.: Umweltbewusstsein beim Einkauf nach 10 Jahren staatliches Umweltzeichen, in Österreich. In: Wirtschaftspolitische Blätter, 49. Jg.(2002), H. 2, S. 202-213.

Priewasser, R.: Autofahrer nehmen Alternativen nicht wahr. In: Umweltschutz, Jg. 2000, H. 7/8, S. 20-24.

Höfler, L., Malinsky, A.H., Priewasser R.: Verkehrsverlagerung durch Beeinflussung der Verkehrsmittelwahl – Systemische, verkehrsplanerische und verhaltenswissenschaftliche Ansätze am Beispiel des o.ö. Zentralraumes. (Schriftenreihe für Umwelt und Gesellschaft, Reihe B, Bd. 4; hrsg. von A. H. Malinsky), Linz 2000.

Priewasser, R.: Ecological Sustainability and Personal Behavior: Relations demonstrated by the decision-making process of selecting a certain transportation mean. In: Environmental Management and Health, Vol. 10. Nr. 3, 1999 (MCB University Press, Bradford, GB), S. 165 - 169

Prammer, H.K.: Unternehmensethische Grundkonzepte als Bezugsrahmen für die Bewältigung der ökologischen Krise. In: Umweltwirtschaftforum (UWF). Heft 2/97, 5. Jg., Heidelberg 1997, S. 78-82.

g) Forschungsfeld „Ökologisch orientierte Produktgestaltung“

Priewasser, R., Höfler L.: Mit Strategien Kunden gewinnen. Erfolgspotentiale von Soft Policies im öffentlichen Personennahverkehr. In: Der Nahverkehr, 18. Jg. (2000), H. 3, S. 22-26.

Malinsky, A.H.: Ökologisch orientierte Produktgestaltung. (Sonderdruck aus: Wege zur Ganzheit. Festschrift für J. Hanns Pichler zum 60. Geburtstag; hrsg. von Tichy, G.E., Matis, H., Scheuch, F.), Berlin 1996.

h) Forschungsfeld „Ökologisch orientierte Technologiepotentiale“

Priewasser, R., Caloun, D.: Thermische Solaranlagen im mehrgeschossigen Wohnbau. Bedingungen, Hemmnisse und Perspektiven aus der Sicht der gemeinnützigen Wohnbauträger in Oberösterreich. In: e&i – Elektrotechnik und Informationstechnik, Jg. 2002, H 7/8, S. 253-256.

Malinsky, A. H., Priewasser, R., Hummer, E, Lutz, G. Schwaighofer, A., Steinkogler, Th.: Effekte der Energieeinsparung und Emissionsminderung aufgrund der Förderung energiesparender Bauweise in Oberösterreich. (Studie im Auftrag der oö. Landesregierung). Linz 2002

Priewasser, R., Hummer, E, Lutz, G: PV-Anlagen und deren potentielle Anwendungen im mehrgeschoßigen Wohnbau. (Untersuchung im Auftrag des O.Ö. Energiesparverbandes), Linz 2002

Priewasser, R., Hummer, E, Lutz, G., Steinkogler, Th.: Biomasse-Wärmeversorgung im mehrgeschossigen Wohnbau. (Untersuchung im Auftrag des O.Ö. Energiesparverbandes), Linz 2002

Prammer, H.K., Grasser, G.: Erhebung des Technologiepotentials von Wohnraum-Lüftungsanlagen, Schichtspeicher, Latent- und chemische Speicher. (Studie im Auftrag der Oberösterreichischen Technologie- und Marketing-Gesellschaft). Linz 1998.

Malinsky, A.H., Dietachmair, Th.: Umweltschutz - Beispiele für umweltverträgliche Produktionsprozesse in der oö Industrie. Linz 1996.

6. Zukünftige Forschungsfelder

Aus den unter (2 a), (2 b) und (2 c) genannten Gründen ergeben sich –aus heutiger Sicht – zumindest drei zu bearbeitende Forschungsfelder:

a) Forschungsfeld „Integriertes Umweltkostenmanagement“

Interne Kosten können durch den Einsatz spezifischer Informationsinstrumente („Flusskostenansatz“) im Unternehmen neu geordnet werden. Auf diesem Weg können dann dem Kostenmanagement neue Einsparpotentiale im Hinblick auf den Einsatz von Stoffen und Energie aufgezeigt werden. Darüberhinaus können durch eine spezifische Analyse externer Umweltkosten im Zusammenhang mit bereits internalisierten Kosten über den ökologischen Produktlebenszyklus strategische Managementinformationen für das Unternehmen gewonnen werden. Ziel ist die Gewinnung von Wettbewerbsvorteilen für das betrachtete Unternehmen. Nach Abschluss dieses bereits begonnenen Forschungsprojektes sollen die Ergebnisse unmittelbar in die Lehre einfließen. Die veranschlagten Softwarekosten liegen in einer Höhe von ca. 6.000,- Euro, wofür noch Sponsoren gesucht werden.

b) Forschungsfeld „Marktdurchdringung ökologischer Energielösungen“

Es geht um die Frage, wie ökologische Lösungen von der Nische in den Massenmarkt gelangen. Diesbezügliche Erfolgsfaktoren sollen anhand des Anwendungsfalls „Nutzung regenerativer Energien in OÖ“ analysiert und beschrieben werden. Der Start dieses Forschungsprojektes wird voraussichtlich im Herbst 2003 erfolgen.

c) Forschungsfeld „Regionalisierung durch systemisches Management“

Die Betriebliche Umweltwirtschaft kann ihre Nutzenpotentiale besonders dann effizient und effektiv generieren, wenn sie in ihre wettbewerbsstrategische Ausrichtung vertikal und horizontal kooperiert. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass industrielle Stoffkreisläufe strukturell und prozessual weiterzuentwickeln sind und zwar im Hinblick auf eine ökologisch nachhaltige Wirtschaft. Aus betriebswirtschaftlicher Perspektive können drei Strategien genannt werden, die hierzu ihren Beitrag leisten:⁵

a) Effizienzstrategie, d.h. die Umlaufeffizienz und Verbrauchseffizienz jener Stoffe zu steigern, die innerhalb der Technosphäre im Kreislauf geführt werden,

b) Konsistenzstrategie, d.h. die industriellen Stoffströme (Stoffentnahmen und Stoffabgaben) im Hinblick auf die Versorgungs-, Regelungs-, und Trägerfunktion in die Ökosphäre zu reintegrieren, und die

c) Regionalisierungsstrategie, d.h. die industriellen Stoffkreisläufe zu regionalisieren. Dies leitet sich aus der Notwendigkeit ab, Stoffentnahmen und Stoffabgaben so zu gestalten, dass sie innerhalb vorgegebener natürlicher oder naturnaher Räume biologisch verarbeitbar bzw. abbaubar sind. Aus dieser Sicht gilt es, informationell-globalisierte, ökonomisch-wertschöpfende Wirtschaftsräume durch stofflich-regionalisierte, ökologisch-kompatible Wirtschaftsräume systemisch zu ergänzen.

Die Analyse des stofflichen und informationellen Beziehungsgefüges sowie die Weiterentwicklung der theoretischen Gesamtkonzeption ist Gegenstand dieses bereits eröffneten Forschungsfeldes.

7. Drittmittel-Forschungsprojekte

In den letzten Jahren wurden eine Reihe von Drittmittelprojekten bzw. Auftragsstudien durchgeführt. , in die auch fallweise Studierende bzw. Absolventen als Projektmitarbeiter tätig sind. In der Regel wird ein Projektbericht erstellt. Im folgenden eine Auswahl der abgeschlossenen Drittmittelprojekte:

⁵ Neben der Effizienz-, der Konsistenz-, und der Regionalisierungsstrategie zählt auch die Suffizienzstrategie zu den Strategien der Nachhaltigkeit. Diese setzt an den derzeit vorherrschenden Konsummustern der industrialisierten Welt an und fordert genügsames Handeln unter der Maßgabe, dass der Verzicht auf materiellen Wohlstand nicht unbedingt mit einer Verminderung der Lebensqualität verbunden sein muss. Die Suffizienzstrategie liegt im Gegenstandsbereich gesellschaftsorientierter Disziplinen. Sie wird daher von der „Betriebliche Umweltwirtschaft“ als betriebswirtschaftliche Disziplin nur am Rande thematisiert.

- Photovoltaik-Anlagen und deren potentielle Anwendungen im mehrgeschossigen Wohnbau
- Biomasse-Wärmeversorgung im mehrgeschossigen Wohnbau.
- Umweltbewusstsein beim Einkauf und Stellenwert umweltfreundlicher Produkte.
- Prozessevaluierung der Umweltinitiative „ÖkoForum - Linz lebt Umwelt“
- Übertragung umweltrechtlicher Anforderungen in Steuerungsgrößen des prozessorientierten Umweltmanagements bei der BMW-Motoren GmbH.
- Ökoenergie-Cluster Oberösterreich (Machbarkeitsstudie. Projekt zur Überprüfung der Möglichkeiten und Sinnhaftigkeit eines zukünftigen Ökoenergie-Cluster in OÖ)
- Erhebung des Technologiepotentials von Wohnraum-Lüftungsanlagen, Schichtspeicher, Latent- und chemische Speicher.

8. Kooperation mit Kollegen aus der JKU und anderen Universitäten; Mitarbeit in anderen Forschungsschwerpunkten der JKU

Bislang wurden zahlreiche Kontakte für Forschungsprojekte im Außenverhältnis der Universität wahrgenommen aus denen auch teilweise Veröffentlichungen resultierten; so etwa mit Heinz Hübner (Universität Kassel), Eberhard Seidel (Universität Siegen), Heinz Strebel (Karl Franzens Universität Graz), Uwe Schubert (WU Wien), Hans Schnitzer (TU Graz) um nur einige wenige Fachkollegen zu nennen.

Seit Jahren bestehen Beziehungen zu Kollegen vom Institut für Umweltrecht (Ferdinand Kerschner, juristische Fakultät). Diese Beziehungen werden zukünftig zu intensivieren sein, da sich das Institut für Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft am Aufbauschwerpunkt „Umweltrecht“ mit entsprechender Forschungs- und/oder Lehraktivität beteiligen wird. Ebenso trifft dies auf jene KollegInnen zu, die im Exzellenzschwerpunkt „Dynamik und Gestaltung sozialer Systeme“ tätig sind. Auch hier wird sich das Institut für Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft mit seiner Erfahrung und seinem Know-how einbringen.

Forschungsprofil

Institut für Handel, Absatz und Marketing o. Univ. Prof. Dr. Gerhard Wührer

1. Einleitung

Das Institut für Handel, Absatz und Marketing ist in den heute wichtigsten Bereichen des Marketing, wie Marktforschung, strategisches Marketing, Beziehungs- und Netzwerkmarketing (Stichwort: management of value networks), tätig. Der Forschungsschwerpunkt des Instituts liegt in den Bereichen Beziehungs- und Netzwerkmarketing, sowohl im Kontext (internationaler) Konsumgüter- als auch Technologiegüter- und Business-to-Business-Märkte.

2. Bedeutung des Gebietes für Wissenschaft und Praxis

Seit der Grundidee der klassischen Marketingkonzeption haben sich die Marktbedingungen und die Wettbewerbssituationen grundlegend geändert. Marketing als marktorientierte Unternehmensführung hat sich auch im Dienstleistungs- und Non-Profit-Bereich durchgesetzt. Insgesamt sind dabei neuartige Problem- und Aufgabenstellungen zu bewältigen, die mit den herkömmlichen Denkansätzen des klassischen Marketing nicht mehr zufriedenstellend lösbar sind. Zusätzlich treten auch im Marketing verstärkt Effizienz- und Effektivitätsüberlegungen in den Vordergrund. Mit dem Beziehungsmarketing-Ansatz erfolgt dabei ein Wechsel vom klassischen transaktionsorientierten Marketing hin zu einer outside-in-orientierten Perspektive, in welcher die Kundenbeziehung im Mittelpunkt aller Überlegungen steht. Beziehungsmarketing strebt die systematische Anbahnung, den Aufbau und die langfristige Gestaltung der Beziehungen zu Kunden und anderen wesentlichen Marktteilnehmern an. In konsequenter Fortsetzung dieser Überlegungen führt der mehrdimensionale Ansatz des Beziehungsmarketing zu einer Erweiterung in Richtung eines Netzwerkmarketing. Diese Perspektive erlaubt es, rasch auf die oben genannten Veränderungen zu reagieren und damit effizient und effektiv zu operieren. In den vergangenen Jahren wurde am Institut für Handel, Absatz und Marketing zu dieser Thematik in einer Reihe von Praxisprojektseminaren mit namhaften Unternehmen kooperiert und die Studentinnen und Studenten auf die Anforderungen der Praxis vorbereitet.

Neuere Überlegungen, die aus dem Bereich der Makroökonomie kommen, unterstreichen die Bedeutung des Netzwerkansatzes für die Beschreibung, Erklärung und Prognose des Marktgeschehens, insbesondere auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung von Geschäftsprozessen. Der inhaltliche Wandel im Forschungsbereich führt auch zur Neukonzeption und/oder Übernahme von Forschungsmethoden aus der Marketingwissenschaft nahestehenden Bereichen, wie z.B. der Soziologie und Anthropologie mit den dort entwickelten qualitativen und quantitativen Ansätzen. Das Institut sieht sich als konstruktiver Begleiter dieser Entwicklung und arbeitet konsequent an der Adaptierung und Gestaltung der dazu notwendigen Forschungsmethoden und -instrumente.

3. Einordnung der eigenen Forschungsaktivitäten im nationalen und internationalen Kontext

Die stetig zunehmende Bedeutung der Forschungsaktivitäten des (internationalen) Beziehungs- und Netzwerkmarketing lässt sich durch Art und Inhalt der Publikationen in A-Journals (z. B. Journal of Marketing, Journal of International Business Studies) klar belegen:

eine komparative Studie¹ bezüglich der publizierten Inhalte zeigt Relationship Marketing als das Thema Nummer 1 im Jahr 2002 nach einer konsequenten Aufwärtsentwicklung seit 1996. Die internationale Bedeutung des Beziehungs- und Netzwerkansatzes im Marketing wird durch die IMP-Group (Industrial Marketing & Purchasing Group) und die Einrichtung von universitären Forschungszentren zum Beziehungsmarketing noch unterstrichen.

Der Beziehungsmarketing-Ansatz und in seiner Erweiterung der Netzwerkansatz sind seit 1996 am Institut für Handel, Absatz und Marketing expliziter Schwerpunkt in Forschung und Lehre. Trotz dieses Zeitraums ist hier insgesamt noch immer eine Alleinstellung am österreichischen Markt zu konstatieren. Als Konsequenz wird das Institut als zentraler Ansprechpartner für Fragen der Wissenschaft und Praxis gesehen.

Die Weiterentwicklung des Beziehungsmarketing-Ansatzes hin zum Netzwerkansatz in Kombination mit den technologischen Trends wird zu einer Neudefinition des Bereiches führen, weil erst jetzt die Entwicklung weg von einer rein technologiegetriebenen hin zu einer nutzen- bzw. benutzerorientierten Beziehungsperspektive beginnt und die daraus entstehenden Ansprüche von Theorie und Praxis entsprechend begleitet werden müssen.

4. Forschungsansätze und -methodik

Ausgehend von der Annahme, daß jedes Forschungsgebiet eine ihm eigene methodologische Basis zu entwickeln hat, beschäftigt sich das Institut auch mit methodischen Fragen. Diese sind an qualitativen und quantitativen Ansätzen orientiert. Im qualitativen Bereich liegt der Schwerpunkt auf computergestützten Verfahren der Inhaltsanalyse, der Fallstudienmethodik (Stichwort: embedded case study method) und der Aktionsforschung. Im quantitativen Forschungsfeld erfolgt eine Auseinandersetzung mit multivariaten Analyseverfahren, Methoden der Kausalanalyse, Verfahren der Netzwerkanalyse und -simulation und analytisch-hierarchisch orientierten Verfahren zur Strategiefindung und -bewertung. Zu Forschungsansätzen und -methodik sind bisher folgende Publikationen erschienen:

Wührer, G. (2000): Integration of Qualitative and Quantitative Research Approaches in Business-to-Business Marketing, together with: Werani, Th., in: Woodside, A. (Ed.) *Advances in Business Marketing and Purchasing, Volume 8 (Handbook of Industrial Marketing Research)*, Greenwich, Connecticut - London, England: JAI Press, pp. 467 - 489

Wührer, G. (2000): Kognitive Landkarten zur Entscheidungsunterstützung im Markenmanagement, zusammen mit Holzmann, Th., in: Foscht, Th., Jungwirth, G., Schnedlitz, P. (Hrsg.). *Zukunftsperspektiven für das Handelsmanagement. Konzepte - Instrumente - Trends*. Festschrift für Herrn o. Univ.-Prof. Dipl.-Kfm. Dr. Hans-Peter Liebmann, Frankfurt am Main: Dt. Fachverlag, 429 - 443.

Wührer, G. (2000): Mehrdimensionale Skalierung, in: Herrmann, A., Homburg, Chr. (Hrsg.), *Marktforschung*, 2. verb. Aufl., Wiesbaden: Gabler, pp. 441 - 468.

Wührer, G. (2001), Kognitive Landkarten, in: Diller, H. (Hrsg.): *Vahlens Großes Marketing Lexikon*, 2., völlig überarbeitete und erweiterte Aufl., München: Beck-Vahlen 2001, S. 776 - 777

Wührer, G. (2001), Analytisch Hierarchischer Prozeß, in: Diller, H. (Hrsg.): *Vahlens Großes Marketing Lexikon*, 2., völlig überarbeitete und erweiterte Aufl., München: Beck-Vahlen 2001, S. 47 - 49

Wührer, G. (2003), *Exploring Managerial Decisions in Export Strategy Formulation - Cognitive Maps of Austrian Managers*, in: Buber, R. Gardner, J., Richards, L. (Eds.); *Applying qualitative methods to marketing management research*, London: Palgrave MacMillan (forthcoming in July)

Kuchinka, P. (2003): Measuring Corporate Globalization: A Mixed Methods Approach to Scale Development; in: Buber, R./ Gadner, J./ Richards, L.: Applying qualitative methods to marketing management research; London: Palgrave MacMillan (forthcoming in July)

Mit der Auseinandersetzung mit Forschungsmethoden kommt das Institut in seiner Weise der Aufforderung zur Grundlagenforschung nach, ein Auftrag, der oft vernachlässigt oder unterschätzt wird.

5. Forschungsfelder - aktueller Status und Vorhaben

Die Forschungsfelder des Instituts orientieren sich an den Anforderungen der Marketinpraxis, werden jedoch kritisch an den Themen reflektiert, die das Marketing Science Institute (MSI) als Forschungsschwerpunkte vorgibt (siehe: <http://www.msi.org/msi/q&a.cfm>). Es versteht sich von selbst, daß nicht alle dort genannten Themen nachhaltig bearbeitet werden können, weshalb frühzeitig eine Schwerpunktbildung getroffen wurde. Folgende Schwerpunkte sind zur Zeit in Bearbeitung:

Wert von kooperativen Geschäftsbeziehungen in Industriegütermärkten

Das Verständnis von Marktprozessen in industriellen Märkten hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Der Kernpunkt dieses gewandelten Verständnisses ist in der Erkenntnis zu sehen, daß sich Beziehungen zwischen Kunden und Lieferanten nur im Rahmen eines interaktionsorientierten Ansatzes verstehen lassen. Die aktuellen Wettbewerbsentwicklungen in der Zeit-, Flexibilitäts-, Kosten- und Qualitätsdimension legen dabei nahe, daß Interaktion im Sinne von Kooperationen sowohl für Kunden als auch Lieferanten einen zentralen Schlüssel zum Markterfolg darstellt. Entscheidend für eine erfolgreiche Kooperation ist jedoch letztlich, daß die jeweiligen Kooperationspartner um den Wert einer Kooperation für ihr Gegenüber wissen. Im Mittelpunkt des Forschungsfeldes steht somit die quantitative Erfassung des Wertes kooperativer Geschäftsbeziehungen und die Evaluierung der Wirkungen kooperativer Aktivitäten.

Publikationen:

Werani, T. (1998): Der Wert von kooperativen Geschäftsbeziehungen in industriellen Märkten: Bedeutung, Messung und Wirkungen; Linz: Trauner

Werani, T. (1999): Die Stabilität kooperativer Geschäftsbeziehungen in industriellen Märkten: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Beziehungswert-Konzeptes; in: Engelhard, J./Sinz, E. J. (Hrsg.): Kooperation im Wettbewerb - Neue Formen und Gestaltungskonzepte im Zeichen von Globalisierung und Informationstechnologie; Wiesbaden: Gabler, S. 325-345

Werani, T. (2000): Der Wert von kooperativen Geschäftsbeziehungen in industriellen Märkten: Resultate einer empirischen Untersuchung aus Kunden- und Lieferantensicht; Die Unternehmung - Schweizerische Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 54. Jg., Nr. 2, S. 123-143

Werani, T. (2001): Value and Stability of Cooperative Buyer-Seller Relationships in Industrial Markets: An Empirical Study; in: Sheth, J. N./Parvatiyar, A./Shainesh, G. (eds.): Customer Relationship Management: Emerging Concepts, Tools and Applications; New Delhi: Tata McGraw-Hill, S. 304-315

Werani, T. (2001): On the Value of Cooperative Buyer-Seller Relationships in Industrial Markets; University Park, PA: ISBM Report 2-2001 des Institute for the Study of Business Markets - The Pennsylvania State University

Bewertung von Kundenbindungsstrategien

Vor dem Hintergrund gesättigter Märkte steht das Marketing vor der Herausforderung, einen Beitrag zur langfristigen Sicherung des Unternehmenswachstums und damit der Unternehmensexistenz zu leisten. Dies bedingt einen Perspektivenwechsel weg von einer rein transaktionsorientierten Strategie der Kundenakquisition hin zu einer beziehungsorientierten Strategie der Kundenbindung. Während die Thematik der Entwicklung von Kundenbindungsstrategien seit einigen Jahren eine zentrale Marketing-Thematik darstellt, ist im Hinblick auf die Bewertung entsprechender Strategieoptionen vor dem Hintergrund einer realen Entscheidungssituation ein klares Forschungsdefizit zu konstatieren. Im Mittelpunkt des sich am Leitbild der Aktionsforschung orientierenden Forschungsfeldes steht die Entwicklung eines theoriebasierten, quantitativen Ansatzes zur Bewertung von Kundenbindungsstrategien, der sich in konkreten betrieblichen Entscheidungssituationen einsetzen läßt.

Publikationen:

Werani, T. (2001): Bewertung von Kundenbindungsstrategien in industriellen Märkten mittels Analytischem Hierarchieprozess; in: Grabner-Kräuter, S./Wührer, G. A. (Hrsg.): Trends im internationalen Management: Strategien, Instrumente und Methoden; Linz: Trauner, S. 279-294

Werani, T. (erscheint 2003): Bewertung von Kundenbindungsstrategien in Business-to-Business-Märkten: Methodik und praktische Anwendung

Determinanten des Kaufverhaltens im Internet und Gestaltung der B2C-Beziehungen

Mit der zunehmenden Bedeutung des Internet als virtueller Marktplatz sind Unternehmen immer mehr aufgefordert, sich mit dem Entscheidungsverhalten von Kunden auf diesen Plattformen zu beschäftigen. Das Institut untersucht zur Zeit in einem Forschungsprojekt die Determinanten des Kaufverhaltens von Online-Käufern im B2C-Bereich. Die konzeptionellen Überlegungen führten zur Entwicklung eines theoretischen Bezugsrahmens und zu einem Modellentwurf, in dem die Determinanten abgebildet sind. Der Test des Kaufverhaltensmodells, das sich auf Theorien des Käuferverhaltens mit den notwendigen Erweiterungen stützt, erfolgt an der Empirie. Die Hypothesen dieses Modells wurden in einem repräsentativen Sample von 500 Online-Nutzern getestet. Das Forschungsprojekt befindet sich in der Abschlußphase, mit den Ergebnissen ist Mitte des Jahrs zu rechnen. Sie bilden die Basis für die Entwicklung angemessener Instrumente zur Gestaltung der Online-Beziehungen. Die Besonderheit des Projekts besteht darin, daß sowohl technologische Komponenten des Mediums als auch verhaltensorientierte Dimensionen des Online-Kaufs berücksichtigt werden.

Global Customer Management

Das Forschungsfeld des Global Customer Management ist dem theoretischen Bezugsrahmen des Beziehungsmarketing unterstellt, bietet jedoch eigenständige Konzepte und Überlegungen zur Bindung globaler Kunden. Dies ist essentiell, da im Zuge des weltweiten Globalisierungsprozesses sich vollkommen neue Herausforderungen für Unternehmen sowie tiefgreifende Veränderungen in allen Wertschöpfungsaktivitäten und -netzwerken ergeben. Auch regionale Unternehmen sind betroffen, da sie einerseits durchaus in lokalen Märkten verstärkt mit globaler Konkurrenz zu kämpfen haben und andererseits die eigenen Kunden zunehmend global tätig werden. Dieser Bereich bietet daher enormes wissenschaftliches und praktisches Entwicklungspotential. Die Bereiche Key Account Segmentierung und -selektion, strategische und operative Programmplanung sowie Erfolgsmessung für GCM-Programme bilden den

aktuellen Forschungsschwerpunkt. Methodisch ist das Forschungsfeld sowohl quantitativ (z.B. Entwicklung einer Messskala) als auch qualitativ induktiv orientiert.

Publikationen:

Kuchinka, P. (2003): Level of Corporate Globalization (LoCG): Development of a Measurement Scale in Context of Global Customer Management (GCM); Dissertation, Linz: Johannes Kepler Universität.

Kuchinka, P. (2002): Level of Corporate Globalization (LoCG): The Development of a Measurement Scale in Context of Global Customer Management (GCM); in: Conference Proceedings 6th Research Conference on Relationship Marketing and Customer Relationship Management, June 9-12, 2002, Atlanta.

Zukünftige Forschungsprojekte innerhalb des Forschungsfeldes Global Customer Management:

Zwei weitere Projekte in diesem Forschungsfeld sind für den Bereich der 1) Erfolgsfaktoren für GCM-Strategien (bezogen auf ein österreichisches Sample von Unternehmen, empirisch-induktive Arbeit) sowie der 2) Konzeption der Verknüpfung von Strategien und Programmen mit einer adäquaten Erfolgsmessung geplant. Auf diesem Gebiet existieren bislang keine brauchbaren Ansätze oder Erfolgs-Messinstrumente.

Aufstrebende Märkte und internationales Beziehungsmarketing

Ca. zwei Drittel der Weltbevölkerung leben in aufstrebenden Märkten, sie stellen die Zukunftsmärkte dar, in denen die verschiedenen Marktparameter eine vergleichsweise überdurchschnittliche Dynamik entwickeln. Zu den aufstrebenden Märkten zählen die bevölkerungsreichen Flächenstaaten Osteuropas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Strategiekonzepte bewegen sich dort in anderen kulturellen Räumen, weshalb auf diese Besonderheiten Rücksicht zu nehmen ist. Die heute vorliegende Literatur zum internationalen Marketing sieht die Strategiefrage hauptsächlich aus Sicht der multinationalen Unternehmen, die aus entwickelten Märkten kommen. Aus diesem Grund betreibt das Institut für Handel, Absatz und Marketing ein internationales Forschungsprojekt, das sowohl Strategieaspekte von Unternehmen aus entwickelten als auch aufstrebenden Märkten berücksichtigt. In dieses Projekt sind neben anderen auch Partneruniversitäten der Johannes Kepler Universität eingebunden. Das Projekt wurde im Juli 2002 gestartet, die Fertigstellung ist für Ende 2003 vorgesehen. Die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse wird in einem englischen Verlag erfolgen; ein Vertrag liegt bereits vor. Der Forschungsansatz ist an qualitativen Methodiken orientiert (Stichwort: embedded case study method).

Publikationen:

Aufstrebende Märkte (Emerging Markets). Neue Perspektiven für Marketingstrategien, zusammen mit Bilgin, Z. in: Pracher, Chr., Strunz, H. (Hrsg.), Wissenschaft um der Menschen Willen. Festschrift für Klaus Zapotoczky zum 65. Geburtstag, Berlin: Dunker & Humblot, S. 555 - 570

6. Transferleistungen in Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten

Das Institut für Handel, Absatz und Marketing strebt eine rasche Diffusion aktueller Forschungsleistungen an. Deshalb wurden in der Vergangenheit sowohl im nationalen Rahmen Symposia veranstaltet als auch Vorträge auf internationalen Konferenzen gehalten, die sich thematisch mit den gewählten Forschungsschwerpunkten des Instituts decken.

Veranstaltungen des Instituts für Handel, Absatz und Marketing der Johannes Kepler Universität:

1. Internationales Business-to-Business Symposium "Beziehungsmanagement in Business-to-Business-Märkten, Trends und Perspektiven", 28. Februar 1998, Johannes Kepler Universität Linz (ca. 120 Teilnehmer)
2. Internationales Business-to-Business Symposium "Internationales Kundenbeziehungsmanagement", 21. Juni 2001, Johannes Kepler Universität Linz (ca. 120 Teilnehmer)

Vorträge bei wissenschaftlichen Konferenzen (Auswahl)

15. Februar 2003, Wührer, G. A., Sunbelt XXIII International Social Network Conference, 12-16 February, Westin Regina Resort, Cancun, Mexico, *Visualization and Analysis of Large Scale Networks", zusammen mit Batagelj, V., Johnson, J.C., Krempel, L., Mrvar, A., Brandes, U.
30. Mai 2002, Wührer, G. A., 31st EMAC Conference, "Marketing in a Changing World. Scope, Opportunities and Challenges", Braga-Portugal, University of Minho, School of Economics and Management, "Process oriented, value based measurement of service satisfaction. An Application of the EPL-model in a museum setting"
8. April 2002, Wührer, G. A., 1st Workshop "Qualitative Research in Marketing and Management", University of Economics Wien, "Exploring Managerial Decision in Export Strategy Formulation - Cognitive Maps of Austrian Managers"
19. Oktober 2001, Werani, Th., Workshop "La Valeur" (Bordeaux École de Management, Frankreich), "The Importance of Relationship Value for the Stability of Cooperative Buyer-Seller Relationships in Industrial Markets"
28. April 2001, Wührer, G. A., Sunbelt XXI, International Social Network Conference (Budapest, Hungary), "Entrepreneurial Actors in Innovative Milieus": Session: "Diffusion of Innovations", Chair: Thomas W. Valente
27. April 2001, Wührer, G. A., Sunbelt XXI, International Social Network Conference (Budapest, Hungary), "Structures of Managerial Decisions in Export Strategy Formulation - Cognitive Maps of Austrian Managers": Session: "Cognitive Networks", Chair: Stephen W. Borgatti
14. Oktober 2000, Wührer, G. A., Fifth Research Conference on Relationship Marketing "Relationship Marketing in the New Millennium: Theory, Methods and Tools", Goizueta Business School, Emory University, Atlanta/Georgia, "Actors in Innovative Milieus - A Network Analysis Case Study of Innovative Enterprises"
13. Oktober 2000, Wührer, G. A., Fifth Research Conference on Relationship Marketing "Relationship Marketing in the New Millennium: Theory, Methods and Tools", Goizueta Business School, Emory University, Atlanta/Georgia, "Tourists in the Marketing Arena: Database Network Analysis for Profiling and Identifying Individual Customers: The Case of Salzburg Summer Joker"
15. April 2000, Wührer, G. A., Sunbelt XX, International Sunbelt Social Network Conference (Vancouver, Canada), "Tourists in Large Scale Event Marketing Networks - The Case of the Salzburg Summer Joker"
15. Oktober 1999, Wührer, G. A., Expert Forum University of Skopje/Macedonia, "Creative Milieus - Regional Structures and Process for Innovation", Ohrid/Macedonia
25. Juni 1999, Wührer, G. A., Ninth Biennial World Marketing Congress on Global Perspectives in Marketing for the 21st Century, Academy of Marketing Science jointly organized with University of Malta - (Qawra, Malta), "Panel Session 5 - International View Points on Relationship Marketing: "Case Studies in Relationship Marketing Research"

7. Informationen über Drittmittelforschungsprojekte

Die Aufbringung von Drittmitteln erfolgt über direkte Kooperationen und projektübergreifende Partnerschaften. Es besteht eine strategische Partnerschaft mit Töchterunternehmen der OMV (Borealis, Agrolinz-Melamin und Polyfelt). Eine Partnerschaft ähnlicher Struktur ist mit einem namhaften Unternehmen aus dem Linzer Raum in Vorbereitung. Dabei werden vom Institut für Handel, Absatz und Marketing benutzerindividuelle Lösungen erarbeitet. Dies erfolgt auf verschiedenen Ebenen: auf der Ebene der Einbindung in Lehrveranstaltungen mit theoretischem Charakter (z.B. Seminare), auf der Ebene der Informationssammlung und -bereitstellung im Rahmen von Intensivierungskursen, auf der Ebene der Integration von Theorie und Praxis im Rahmen von Diplomarbeiten sowie auf in Form direkter Kooperationen auf Institutsebene.

8. Angabe über Kooperationen im universitären Bereich

Derzeit besteht auf Professorenebene eine intensive Interaktion bezüglich Methodik und methodischen Tools mit dem Institut für Statistik (Frau Prof. Frühwirth-Schnatter). Weiters hat es bereits eine intensive Kooperation mit dem Institut für betriebliche Finanzwirtschaft in Form eines Artikelbeitrages für das „Handbuch Fusionen“ gegeben. Ein Ausbau dieser Kooperation ist in Diskussion. Punktuell wurde auch mit der Wirtschaftsinformatik (Prof. Pomberger) im Rahmen eines Drittmittelprojekts „Produktmanagement“ zusammengearbeitet.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Emerging Marktes“ kooperiert das Institut mit Kollegen aus unseren Partneruniversitäten in Istanbul und Budapest sowie Kollegen aus den USA, Afrika und Lateinamerika.

Sonstige Forschungsaktivitäten

Über die sonstigen Leistungen und Forschungsaktivitäten des Instituts für Handel, Absatz und Marketing berichtet die Leitseite: www.marketing.jku.at

9. Organisatorische Einbindung

Die bestehende Organisation in Form des Instituts für Handel, Absatz und Marketing hat sich bewährt, deshalb sollte diese beibehalten werden. Im Rahmen dieses Instituts wird ein Forschungsschwerpunkt für Internationales Marketing und Export mit einer zusätzlichen Professur angestrebt (zusätzlicher Bedarf an materiellen und personellen Ressourcen für diesen Bereich).

Forschungsprofil

Institut für Industrie und Fertigungswirtschaft – Forschungsschwerpunkt Produktions- und Logistikmanagement

o.Univ. Prof. Dr. Günther Zäpfel

1. Bedeutung des Forschungsgebiets für Wissenschaft und Praxis

Betriebliche Logistik ist eine junge Disziplin, deren Entwicklung u. a. durch folgende wirtschaftliche Rahmenbedingungen in jüngster Zeit begünstigt wurde:

- Verringerung der Leistungstiefe (Outsourcing)
- Zunahme des Warenaustausches (dadurch Steigerung der Transportleistung und des Koordinationsbedarfs)
- Reduzierung der Bestände und Transport kleiner Mengen
- Technische Entwicklungen im Bereich des Datentransfers und der Planungssysteme
- Kooperationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Der Lehr- und Forschungsschwerpunkt „Produktions- und Logistikmanagement“ (PLM) wurde als Antwort auf diese Anforderungen der Wirtschaft konzipiert. Durch eine ganzheitliche Sichtweise auf den Prozess der Leistungserstellung werden nicht nur die innerbetrieblichen Material-, Waren- und Informationsflüsse von der Beschaffung über die Produktion bis zur Distribution als Ganzes betrachtet, vielmehr rückt die gesamte Logistikkette – vom Lieferanten bis zum Endkunden – in den Mittelpunkt der Betrachtung und wird zunehmend als ein entscheidender Wettbewerbsfaktor gesehen.

Immer häufiger werden Logistiker, Supply Chain Manager(innen) gesucht. Entscheidend ist der bereichsübergreifende Koordinationscharakter der Logistikaufgaben. Gefragt sind einerseits das fachspezifische Wissen, Kenntnisse im Umgang mit computergestützten Informationssystemen, aber auch die Fähigkeit, inner- und außerbetriebliche Zusammenhänge zu erkennen und die Logistikprozesse als Ganzes zu optimieren, anstatt in Teilbereichen Suboptima anzustreben.

Das Institut vertritt den Forschungsschwerpunkt „Produktions- und Logistikmanagement“, mit den Themenstellungen wie Supply Chain Management, im besonderen Modellierung und Optimierung von Logistiknetzwerken, Produktionsmanagement, im besonderen Analysen und Konzepte der Produktionsplanung und –steuerung sowie der Simulation von Logistik- und Produktionsprozessen. Dabei wird eine enge Kooperation mit Partnern in der Praxis angestrebt. In unseren Praxisprojekten mit Kooperationspartnern aus der Wirtschaft sind wir bestrebt innovative, flexible und wirtschaftliche Konzepte und Lösungen zu erarbeiten. Das bedeutet, dass wir die Eigenheiten und Erfordernisse des jeweiligen Unternehmens bestmöglich berücksichtigen, andererseits dass aus dem methodischen Instrumentarium der Wissenschaft das jeweils beste geeignete Konzept bzw. Verfahren gewählt wird, wobei die Innovation auch dem Wirtschaftlichkeitskriterium genügen muss.

2. Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebiets

Im nationalen und vor allem internationalen Kontext wird das Forschungsgebiet „Produktions- und Logistikmanagement“ an den Universitäten intensiv betrieben (in Österreich werden z.Z. neue Logistiklehrstühle aufgebaut).

Internationale Tagungen und Fachzeitschriften dokumentieren die intensive Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet, z.B. die zweijährlich stattfindende internationale Tagung „International Working Seminar on Production Economics“. An dieser Tagung ist unser Institut regelmäßig als Mitglied des Programme Committee, Chairman und Vortragende beteiligt. Ferner besteht ein reger Erfahrungsaustausch mit den österreichischen Fachkollegen der Universitäten Wien, WU Wien, Universität Innsbruck und Klagenfurt. Weitere wissenschaftliche Kontakte bestehen im Rahmen der Tagungen der Kommissionen „Produktionswirtschaft“ und „Logistik“ im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. und den facheinschlägigen Universitätsinstituten.

Bei dem zweijährlich stattfindenden „Logistik-Management“-Kongress an deutschen Universitäten ist das Institut ebenfalls seit Beginn u. a. als Mitglied des Programmbeirats aktiv. Dieser Kongress setzt eine 1999 begonnene Reihe wissenschaftlicher Tagungen (Universität Bremen 1999, Technische Universität Aachen, Technische Universität Braunschweig) fort und hat zum Ziel, den internationalen Gedankenaustausch und die Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis über aktuelle Problemstellungen, eingesetzte Lösungen und zukünftige Entwicklungen in der Logistik zu fördern.

3. Methodische Ausrichtung des Faches

Das Wort „Logistik“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet "praktische Rechenkunst". Daher ist Produktions- und Logistikmanagement vor allem eine quantitativ orientierte Disziplin der Betriebswirtschaftslehre. Der Einsatz von Optimierungsmodellen und von entscheidungsunterstützenden (heuristischen) Lösungskonzepten sind bei dieser methodischen Ausrichtung von besonderem Belang. Neuerdings spielen aber auch empirisch-induktive Forschungsmethoden eine Rolle, da im Rahmen des Supply Chain Managements verhaltensorientierte Ansätze – neben Methoden der Informatik – an Bedeutung gewinnen.

4. Bisherige und geplante Forschungsaktivitäten des Instituts

Die Forschungsaktivitäten des Instituts liegen vor allem auf folgenden Gebieten:

- Supply Network Design
- Operatives Supply Chain Management
- Supply Chain Controlling
- ERP (Enterprise Resource Planning) Systeme, APS (Advanced Planning)-Systeme zur Koordination von überbetrieblichen Material- und Warenströme

4.1 Ausgewählte bisherige Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre, die weitergeführt werden

Projektschwerpunkt: Entwurf und Optimierung von flächendeckenden Transportnetzwerken

Bei dem Zusammenschluss von mehreren kooperativen Logistikdienstleistern bzw. bei einer Erweiterung von kooperativen Partnerschaften, tritt im Rahmen der strategischen Planung das Problem der Gestaltung der Transportnetzstrukturen auf. Die Anzahl der geeigneten Depots und das Depoteinzugsgebiet sind zu bestimmen, und die Anzahl und Lage der Umschlagplätze muss festgelegt werden. Bei der strategischen Planung ist auch bereits auf den gewünschten Lieferservice einzugehen, d.h. es ist vor allem zu entscheiden, innerhalb welchem Zeitintervall jeder mögliche Zielort von jedem möglichen Ausgangsort innerhalb des Transportnetzwerks aus Wettbewerbsgründen erreicht werden muss. Typisch sind etwa im nationalen Bereich maximal 24-Stunden- bzw. im EU-Raum 48-Stunden-Verkehre. Diese Entscheidung hat wiederum einen erheblichen Einfluss auf den Standort oder die Standorte und die Art des Verkehrsträgers. Als Ziel bei der Gestaltung des Logistiknetzwerkes sind vor allem Logistikkosten zu minimieren unter Beachtung des gewünschten Lieferservice. Für einen österreichischen Paketdienstleister wurde z.B. die optimale Gestaltung seines Logistiknetzwerkes untersucht bzw. Verbesserungspotentiale aufgezeigt. Diese Problemstellung führte auf ein aus einer Vielzahl von Variablen und Nebenbedingungen bestehendes (gemischt-ganzzahliges) Optimierungsmodell, das aufgrund der großen Dimension nur mit einem spezifischen (heuristischen) Lösungskonzept praktisch gelöst werden konnte.

Dabei konnte gezeigt werden, dass durch eine Umgestaltung des gesamten Logistiknetzwerkes ein erhebliches Kostensenkungspotential von ca. 15 % möglich ist. Aber auch von weniger radikalen Umgestaltungsprojekten (z.B. Veränderung von Einzugsgebieten) konnte ein Kostensenkungspotential von ca. 9 % identifiziert werden.

Weiterhin sind im Rahmen der operativen Planung von Transportnetzwerken durch Bündelungseffekte erhebliche Einsparungspotentiale zu erzielen. Die Optimierung dieser Bündelungseffekte führt wiederum auf ein komplexes logistisches Entscheidungsproblem. Dazu wurden eine Reihe von konzeptionellen Vorgehensweisen erarbeitet.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen zu diesen Projekten:

Zäpfel, G., Wasner, M. (2000): Planung und Optimierung von virtuellen Hub-and-Spoke-Transportnetzwerken kooperativer Logistikdienstleister im Sammelgutverkehr, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), Ergänzungsheft 2/2000: Virtuelle Unternehmen, S. 243-260

Zäpfel, G., Wasner, M. (2000): Modellierung von Logistikketten und Möglichkeiten der Optimierung, gezeigt an einem Praxisfall der Stahllogistik, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), 70 Jg., Heft 3, S. 267-287

Zäpfel, G., Wasner, M. (2000): Planung und Optimierung von virtuellen Hub-and-Spoke-Transportnetzwerken kooperativer Logistikdienstleister im Sammelgutverkehr, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), Ergänzungsheft 2/2000: Virtuelle Unternehmen, S. 243-260

Zäpfel, G.; Wasner, M. (2001): Operational Planning and Optimization of Hub-and Spoke Transportation Networks for Area Wide Groupage Services, in: Kischka, P. ; Leopold-Wildburger, U., Möhring, R. H., Radermacher, F.J. (Eds.): Models, Methods and Decision Support for Management, Physica-Verlag, Heidelberg, New York, S. 263-284

Zäpfel, G., Wasner M. (2002): Planning and optimization of hub-and-spoke transportation networks of cooperative third-party logistics provider, in: International Journal of Production Economics, vol. 78, pp. 207-220.

Zäpfel, G., Wasner, M. (2002): Strategische Netzwerkplanung für Logistikdienstleister im Sammelgutverkehr, in: Albach, H., Kaluza, B., Kersten, W. (Hrsg.): Wertschöpfungsmanagement als Kernkompetenz, Wiesbaden (Gabler-Verlag), S.339-362

Zäpfel, G., Wasner, M. (2002): Optimal Design of Transportation Networks - Theoretical Aspects and a Case Study, in: Conference Proceedings of the 12th International Working Seminar on Production Economics, Igl, volume 2, pp. 491-515

Zäpfel, G. Wasner, M. (2002): Strategische Gestaltung internationaler Logistiknetzwerke für den flächendeckenden Stückgutverkehr durch Kooperationen, in: Zeitschrift für Logistikmanagement - Internationale Konzepte – Instrumente – Anwendungen, 4.Jg. Ausgabe 4, 2002, S. 53- 60

Projektschwerpunkt: Neuere Konzepte der Produktionsplanung und –steuerung

Die Produktionsplanung und –steuerung hat die Aufgabe, aufgrund erwarteter und/oder vorliegender Kundenaufträge den mengenmäßigen und zeitlichen Produktionsablauf unter Beachtung der verfügbaren Ressourcen (z.B. Personal, Maschinen, Werkzeuge etc.) durch Planvorgaben festzulegen, diese zu veranlassen sowie zu überwachen und bei Abweichungen Maßnahmen zu ergreifen, so dass bestimmte betriebliche Ziele erreicht werden. Die traditionellen Konzepte weisen eine Reihe von praktischen und theoretischen Probleme auf.

Um diese zu beseitigen sind neue Konzepte entwickelt worden. Im vorliegenden Projektschwerpunkt wurde dazu vor allem für das MRP II-Konzept eine Reihe von Erweiterungen vorgenommen.

Ausgewählte wissenschaftliche Veröffentlichungen zu dem Projekt:

Zäpfel, G., Missbauer, H.(1993): New concepts for production planning and control. In: European Journal of Operational Research Vol.67, pp. 297 - 320

Zäpfel, G., Missbauer, H. (1993): Production planning and control (PPC) systems including load-oriented order release - problems and research perspectives. In: International Journal of Production Economics, July, Vol. 30/31, p.107 - 122

Zäpfel, G. (1994): Production planning in the case of uncertain demand - extensions for a MRP II concept, in: Pre-Prints of the Eight International Working Seminar on Production Economics, vol. 2, pp. 361-375

Gferer, H./Zäpfel, G. (1995): Hierarchical model for production planning in the case of uncertain demand, in: European Journal of Operational Research, vol. 86, pp. 142-161

Zäpfel, G. (1996): Production Planning in the case of uncertain individual demand. Extension for an MRP II concept, in: International Journal of Production Economics, vol. 46 –47, pp. 153 – 164

Zäpfel, G. (1998): Grundlagen und Möglichkeiten der Gestaltung dezentraler PPS-Systeme. In: Dezentrale Produktionsplanungs- und steuerungssysteme. Eine Einführung in zehn Lektionen, Hrsg. von H. Corsten und R. Gössinger, Stuttgart-Berlin, S. 12 – 53

Projektschwerpunkt: Just-in-Time-Konzepte für Lieferketten

Eine wesentliche Tendenz besteht heute darin, dass Industrie und Handel (Verlader) vom Push- zum durchgängigen Pullprinzip übergehen, um eine konsequente Kunden- und Serviceausrichtung der Wertschöpfungsketten zu erreichen: Es wird zunehmend beschafft, produziert bzw. distribuiert was auch tatsächlich vom jeweiligen Kunden nachgefragt wird. Neuere Konzepte – wie JIT-Beschaffung, Built-to-Order-Strategien, ECR –Efficient Consumer Response, etc - sind Ausprägungen des Pullprinzips. Dabei werden Logistikdienstleister zunehmend in diese Wertschöpfungsketten eingebunden. Ein konkretes Beispiel ist die Übernahme der Beschaffungslogistik durch einen Spediteur, dem die zeitgerechte Bereitstellung der Beschaffungsgüter von den Lieferanten aus einer Region zum Abnehmer übertragen wird. Dabei spielen Bündelungseffekte der Beschaffungsmengen und damit einhergehend ein effizientes Ressourcenmanagement der Transportmittel, die über die Vorteilhaftigkeit dieser Logistik-

leistung entscheiden, eine entscheidende Rolle. Die Entwicklung von Planungskonzepten für JIT ist dabei Forschungsgegenstand.

Ausgewählte wissenschaftliche Veröffentlichungen zu diesem Projekt:

Zäpfel, G.(1995): Robuste Produktionsplanung zur Bewältigung von Absatzungewissheiten, In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (Ergänzungsheft 2/1995), S. 77-95

Zäpfel, G. (1998): Customer-order-driven production - An economical concept for responding to demand uncertainty ?, in: International Journal of Production Economics, 56-57, pp. 699-709

Zäpfel, G., Wasner, M. (1999): Der Peitschenschlageffekt in der Logistikkette und Möglichkeiten der Überwindung chaotischen Verhaltens. in: Logistikmanagement, 1, S. 297- 309

Zäpfel, G.; Wasner, M. (2001): Konzept für die Feinterminierung eines JIT-Zulieferers, gezeigt an einem Praxisfall aus der Automobilindustrie, in: Blecker, Th.; Gemünden H.G.: Innovatives Produktions- und Technologie-management, Berlin-Heidelberg-New York (Springer-Verlag), S. 135- 150

Projektschwerpunkt: Supply Chain Controlling

Supply Chain Controlling hat sich mit der Zielsetzung, Planung, Steuerung und Kontrolle sowie Informationsversorgung der Supply Chain Manager zu befassen und durch Koordination dieser Aktivitäten eine zielgerichtete Regelung der Lieferketten zu gewährleisten.

Supply Chain Controlling ist auf die zielgerichtete Regelung der Lieferketten gerichtet. Dazu müssen Ziele festgelegt, Informationen bereitgestellt, abgestimmte Pläne erarbeitet und durchgesetzt, die Planerfüllung kontrolliert und bei Abweichungen Maßnahmen ergriffen werden. Als zentrale Aufgabe nimmt das Supply Chain Controlling die Koordinationsfunktion wahr. Dabei sind im besonderen die Zielbildungsprozesse sowie die Planungs-, Kontroll- bzw. allgemeiner Steuerungsaktivitäten und die damit zusammenhängenden entscheidungsebenenbezogenen Informationsbedarfe aller Teilsysteme der Lieferkette abzustimmen. In dem gegenständlichen Projektschwerpunkt wurden vor allem Planungskonzeptionen zum Supply Chain Controlling erarbeitet.

Ausgewählte wissenschaftliche Veröffentlichungen:

Zäpfel, G./Piekarz, B. (1996): Supply Chain Controlling, (Überreuther-Verlag), Wien

Zäpfel, G./ Piekarz, B. (1998): Regelkreisbasiertes Supply Chain Controlling. In: Innovationen in der Produktionswirtschaft- Produkte, Prozesse, Planung und Steuerung. Hrsg. von H. Wildemann, München, S. 45 – 95

Zäpfel, G., Piekarz, B. (2000): Prozeßwirtschaftlichkeit. Controlling logistischer Prozesse durch prozeßorientierte Leistungsrechnung, München

Zäpfel, G. (2000): Supply Chain Planungs- und -steuerungssystem (SCPS) zur wirtschaftlichen Lenkung von Lieferketten, in:

Zäpfel, G. , Piekarz, B. (2003): Wirkungskettenorientiertes Performance Measurement für Supply Chains. In: Seicht, G. (Hrsg.): Jahrbuch für Controlling und Rechnungswesen 2003, S. 377-411

4.2 Neue Forschungsprojekte

4.2.1 Dezentrales Supply Chain Management auf Basis mobiler Agententechnologie

Durch die Möglichkeiten des Mediums Internet und die schneller werdenden Märkte ist das Supply Chain Management (SCM) der Zukunft mit neuen Problemen und Herausforderungen konfrontiert. Um im Wettbewerb global agierender Unternehmensnetzwerke bestehen zu

können, muss die Optimierung des Informations-, Material und Zahlungsflusses mittels interaktiven Datenaustauschs entlang der logistischen Netzwerke effizienter durchgeführt werden.

Die (mobile) Agententechnologie stellt einen Ansatz für dezentrale Formen des SCM dar, die oben angesprochenen Potentiale auszunutzen und somit einen erheblichen Anteil zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ganzer Logistikketten beizutragen. Ein Agentensystem für die Ablaufsteuerung in Supply Chains integriert und automatisiert einerseits den Datenaustausch zwischen allen Partnern eines Logistiknetzwerkes und beseitigt andererseits bisher existierende Medienbrüche der digitalen Kooperation. Intelligente, kollaborative Agenten können selbständig Ausnahmesituationen an alle Partner eines Logistiknetzwerks weiterleiten, die Folgeereignisse und Auswirkungen auf die anderen Partner ermitteln und in Zusammenarbeit Lösungen dafür ohne Verzögerung erarbeiten. Dadurch soll einerseits die simultane Betrachtung der Supply Chain ermöglicht und andererseits eine verbesserte Qualität der Planungs- und Steuerungsparameter erzielt werden, was zu realistischeren Ergebnissen im Bereich des Supply Chain Planning und flexibleren Reaktionsmechanismen in der operativen Supply Chain Steuerung führt.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen:

Zäpfel, G. (2000): Supply Chain Management, in: Baumgarten, H., Wiendahl, H.P., Zentes, J.(Hrsg.): Logistik-Management. Strategien-Konzepte-Praxisbeispiele, Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York, 2000-2003, (Ifd. Ergänzung).

Zäpfel, G. (2001): Bausteine und Architekturen von Supply Chain Management-Systemen, in: PPS-Management, Heft 1 (März), S. 9-18.

Windischbauer, T. (2001): Kollaborative Supply-Chain-Execution in heterarchisch koordinierten Logistiknetzwerken auf der Basis von mobilen Agentensystemen. Dissertation Universität Linz

4.2.2 Projektschwerpunkt: Effizientes Ressourcenmanagement für Logistikdienstleister

Die Entwicklung der europäischen Verkehrsleitung in den letzten 30 Jahren zeigt eine wesentliche Zunahme des gesamten Verkehrsaufkommens. Bei der differenzierten Betrachtung des Modal Split fällt die stark unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen Verkehrsträger auf. Während der Straßengüterverkehr eine erhebliche Steigerung verbuchen konnte, stagnierte der Eisenbahngüterverkehr auf dem Niveau von vor 30 Jahren, was eine Reduzierung des Marktanteils um ca. 60 % bedeutet. Dies ist einerseits ein Problem für die Eisenbahnunternehmen selbst, hat aber auch eine gesamtwirtschaftliche Dimension, da die externen Kosten des Straßenverkehrs ein Vielfaches jener des Schienengüterverkehrs betragen.

Als Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Schienengüterverkehrs wird in diesem Projekt das Ressourcenmanagement betrachtet. Es konnte festgestellt werden, dass die Auslastung der eingesetzten Wagenflotte bei nur ca. 15% liegt. Durch innovatives Supply Chain Management kann die Anzahl der für die Leistungserstellung notwendigen Güterwagons erheblich reduziert und gleichzeitig die Leistung (Lieferservice) des gesamten Systems erheblich verbessert werden. Die daraus resultierende Verbesserung der Wirtschaftlichkeit führt zu einer erheblichen Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dieses Verkehrsträgers.

Zur Bewertung der Veränderungen der Wirtschaftlichkeit wird ein eigenes Vorgehensmodell entwickelt, das erstmals die Quantifizierung des Begriffes *Unsicherheit der Nachfragedaten* (Informationsqualität) ermöglicht, da diese Unsicherheit als wesentliche Ursache für die zu hohen Bestände (und die daraus resultierende schlechte Auslastung) identifiziert wurde. Durch Gegenüberstellung von Informationsqualität (IQ) und der optimierten Kosten der dyna-

mischen Netzwerkflüsse kann das Einsparungspotenzial durch eine verbesserte IQ nachvollziehbar aufgezeigt werden.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen:

Lengauer, E. (2002): Effizientes Ressourcenmanagement durch verbesserte Informationsqualität am Beispiel des Waggonumlaufs im schienengebundenen Güterverkehr. Dissertation Universität Linz.

Zäpfel, G.; Lengauer, E. (in Bearbeitung): Innovatives Ressourcenmanagement im Eisenbahngüterverkehr als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Verkehrsleistung. erscheint Anfang 2004.

4.2.3 Auswirkungen des Road Pricing auf die Gestaltung von Lieferketten

Die geplante Einführung des Road Pricing hat erhebliche Auswirkungen auf die Logistikkosten der verladenden Wirtschaft. Vor allem werden auch die Frachttarife der Spediteure dadurch in erheblichem Ausmaß tangiert. Dieses Projekt, das zusammen mit der Wirtschaftskammer Oberösterreich und dem Verein Netzwerk Logistik e.V. durchgeführt wird, soll die theoretischen Grundlagen für eine korrekte Logistikkostenrechnung liefern und die daraus resultierende Neugestaltung von Lieferketten für die verladende Wirtschaft aufzeigen.

5. Drittmittelforschung

Zur Förderung des Wissenstransfers zwischen Universität und Wirtschaft werden weiterhin drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte mit unseren Partnern der Industrie durchgeführt. Insbesondere ist als Themenschwerpunkt die Analyse und Bewertung der Infrastrukturleistung von Logistiksystemen im Aufbau.

Forschungsprofil

Institute für Unternehmensführung und Internationale Managementstudien

o. Univ. Prof. Dr. Gerhard Reber/

o. Univ. Prof. Dr. Franz Strehl

1. Verhaltenswissenschaftliche Grundausrichtung

Der Fach- / Spezialisierungsbereich Unternehmensführung (einschließlich der Aktivitäten des Instituts für Internationale Managementstudien) ist in Lehre und Forschung an einer verhaltenwissenschaftlichen Grundausrichtung orientiert. Im angelsächsischen Bereich ist dafür die Bezeichnung „Organizational Behavior“ eingeführt. Eine solche Tradition ist in der Betriebswirtschaftslehre sehr jung. Sie entstand in der Mitte der 1960er mit der Errichtung des ersten Lehrstuhls für Personalwesen durch August Marx an der Universität Mannheim. Die hiermit ausgewählte Grundperspektive wurde von den meisten Lehrstühlen / Instituten bei der schnellen Übernahme des Fachs Personalwesen / -wirtschaft in den Kanon der Betriebswirtschaftslehre an anderen Hochschulen mehr oder weniger intensiv übernommen. In den 90er Jahren kam es zur Entwicklung einer anderen als der „verhaltenswissenschaftlichen“ Orientierung unter dem Namen „Personalökonomie“ (z. B.: Sadowski, Backes-Gellner). Gleichzeitig öffneten sich die Wirtschaftswissenschaften – bis zur Nationalökonomie wie der jüngsten Anerkennung bei der Vergabe der diesjährigen Nobelpreise in diesem Fach – zunehmend für psychologische Theorien.

Der verhaltenswissenschaftliche Ansatz ist von folgenden Grundpositionen gekennzeichnet:

1. Unternehmensführung ist an der Gestaltung des Verhaltens von Personen interessiert. Wirtschaftlich gesehen geht es um die Optimierung des personalen Verhaltens mit dem Ziel, die Mehrwerterzeugung des Unternehmens zu steigern und die Verteilung des Mehrwerts (Lohn, Anreizsysteme) zu organisieren.
2. Die Unternehmung ist eine soziale Institution. Das Ergebnis des Leistungsbeitrags des individuellen Verhaltens ist von dem (arbeitsteiligen) Beitrag anderer Personen abhängig.

Diese Grundpositionen machen eine Öffnung der Betriebswirtschaftslehre zu den Leistungen (anderer) Sozialwissenschaften – insbesondere (Individual-) Psychologie, Sozialpsychologie und Soziologie – notwendig.

Obgleich die verhaltenswissenschaftliche Orientierung ursprünglich mit der Entwicklung des Faches Personalwirtschaft verbunden war, hat sich ihr Einfluss auf andere Spezialisierungsbereiche (z. B. Konsumentenverhalten im Marketing, Behavioral Accounting) ausgedehnt. Besonders deutlich wurde dies in den Zusammenhang zwischen Strategie, Organisation und Personal eingebracht.

Die Strategiebildung kümmert sich um die Kennzeichnung der Unternehmensziele in bezug auf die Einwirkung des Betriebes in seine Umwelt auf der Grundlage seiner (Kern-) Kompetenzen. Die Organisation sollte der Strategie in dem Sinne „folgen“, als sie durch die Ausrichtung der sozialen Interaktionen im Betrieb für die Implementierung der Strategie sorgt. Die „oberste“ Ausrichtung erfolgt auf der Grundlage der „Führungs (Governance-) Struktur“. Strategien und Organisationsstrukturen und –prozesse können nicht ohne Bezugnahme auf personale Kompetenzen (Wissen, soziale Qualifikation, (personale) Führung, individuelle Interessen (Motive)) realisiert werden.

Die Lehre am Institut für Unternehmensführung (einschließlich der Kapazitäten des Instituts für Internationales Management) bemüht sich um das Verständnis der Inhalte und der Zusammengehörigkeit dieser „Triade“: Strategie (Strehl), Organisation (Reber), Personal (Böhnisch). Die jeweilige Sichtweise ist an internationalen Perspektiven orientiert. Damit werden vier „besondere“ Betriebswirtschaftsebenen angeboten: Strategie, Organisation, Personalwirtschaft und Internationales Management (N. N.). Die Forschung weist in der Weite des bearbeiteten Gebietes eine Vielzahl von Einzelschwerpunkten auf, von welchen die meisten in internationaler Zusammenarbeit betrieben werden. Die eingesetzten Methoden sind theorieorientiert und umfassen zur empirischen Überprüfung statistisch/ quantitative und qualitative Verfahren. Die erreichte Exzellenz bedarf zu ihrer Sicherung und weiteren Entfaltung zusätzlicher Investitionen im Bereich der Personal- und der finanziellen Ausstattung. Die Mitglieder der angesprochenen Lehr- und Forschungsbereiche haben ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Dies rechtfertigt den weiteren Ausbau des Schwerpunktes.

2. Beispiele für abgeschlossene oder laufende Forschungsleistungen:

Why Don't I Trust You Now? An Attributional Approach to Erosion of Trust

(Elangovan, A.R., Auer-Rizzi, W., Szabo, E.)

Prior research on trust has focused more on the issue of building trust rather than on understanding when and how trust may erode. Recent evidence that new relationships in organizations are usually characterised by high levels of initial trust only underscores the need for shifting our attention from trust building to trust erosion. This study adopted an attributional approach towards examining the dynamics of erosion of trust in a high-trust relationship. Specifically, the study examined the effects of the trustor's responsibility attributions for a trust violation and the trustee's frequency of prior violations on the subsequent erosion of trust in the relationship. Results showed that trust eroded (and distrust increased) more when trustors perceived the trustees as not wanting to fulfill the trust-expectations than when they (trustees) could not do so. Further, trustors were willing to give trustees a maximum of two chances (violations) before trust in the relationship eroded significantly. The results also showed that trustors who were relatively more inclined to forgive were less likely to lose trust in the trustee after a violation, as were younger and less experienced individuals. Implications for future research and practising managers are discussed.

Organizational Persistence or Change in the Face of Adversity: A Contingency Theory-Based on Efficacy Perceptions

(Whyte, G. & Auer-Rizzi, W.)

We present a theory to explain how organizations cope with and respond to adversity. This theory, based on notions of efficacy perceptions, may provide a means to reconcile some of the conflicting findings in this area. We suggest that whether adversity induces organizational persistence or change will depend primarily on the level of collective efficacy of the social entity responsible for strategic decision making. Groups high in collective efficacy to cope with adversity will demonstrate a propensity to stay the course and intensify efforts when confronted by achievements that fail to meet expectations. In contrast, groups characterized by low collective efficacy will be easily discouraged when performance flags. Whether ma-

nagers will then be inclined to abandon existing efforts and engage in organizational innovation in response, or to maintain the status quo, will depend on managers' efficacy perceptions with respect to their ability to change the organization. Implications of notions of collective efficacy for the literature on organizational response to adversity will be discussed, and suggestions for future research will be made.

Business vs. Cultural Frames of Reference in Group Decision Making: Interactions Among Austrian, Finnish, and Swedish Business Students

(Auer-Rizzi, W. & Berry, M.)

This study evolved out of an ethnographic approach to teaching, learning, and researching the different ways that business and cultural frames of reference can affect decision making in groups consisting of Austrian, Finnish, and Swedish business students. The data is based on videotaped and audio taped recordings, post-exercise debriefings and discussions, and post-exercise written reflections on two decision-making exercises. The business-related Carter Racing exercise, which imitates the developments leading to the space shuttle Challenger catastrophe, produced conclusion-driven groupthink in every multicultural group of students. The students' shared "business-is-taking-risks" frame of reference was salient, with few cultural differences within the groups. In contrast, an exercise requiring the same students to decide the appropriate degree of subordinate participation in decisionmaking when a nuclear power plant needed repair produced only one example of conclusion-driven discourse. Analyses of three groups illustrates (a) an example of groupthink (Austrians and Swedes) in both exercises, (b) an example of national culture interference (Austrians and Swedes) that paralyzed group decision-making and (c) an example of national culture interference (Austrians and Finns) that demonstrated the importance of a "cultural negotiator" in finding common ground for different national assumptions about social relationships and preferences for communication styles.

Rigidität versus Veränderung in der Krisensituation

(Auer-Rizzi, W.)

Ziel dieses Beitrages ist es darzulegen, wie das Verhalten von Personen, Gruppen und ganzen Organisationen im Lichte einer adversen Situation, wie eine Krise sie darstellt, beeinflusst wird. Insbesondere wird versucht zu erklären, unter welchen Umständen das Verhalten eher innovativ bzw. eher rigide sein wird. Ist eine Organisation in die Phase der Krise geraten, so ist die einzige Chance diesen Prozess umzudrehen in einem radikalen, rahmenbrechenden Wandel zu sehen. Durch Bedrohungs-Rigiditätstendenzen wird das Beharren auf dem Status quo gefördert, vor allem wenn das Management davon überzeugt ist, der bestehende Kurs sei ein guter ist und brauche nur intensiver und restriktiver implementiert werden. Der Entscheidungsdefekt liegt hierbei auf der Einengung der Alternativen auf eine einzige – den Status quo – die kognitiv abgefedert wird. Die Einleitung des für das Überleben der Organisation geforderten Wandels wird nur dann erfolgreich geschehen, wenn das Management davon überzeugt ist, dass a) dieser notwendig ist und b) die Organisation die Kapazität für ein erfolgreiches Management des Wandels aufweist.

The Challenge of a Competitive Mindset When Seeking Win-Win Solutions (Auer-Rizzi, W.)

Mixed motive situations are characterized by a conflict between maximizing individual gain at the cost of others (individual rationality) and joint gain (collective rationality, win-win situations). In this paper we discuss reasons for the dominance of a competitive orientation in negotiation and show the basis for integrative agreements. The key elements for integrative outcomes – understanding each others interests, creating novel solutions that serve the interests of all parties involved as well as maintaining a good relationship – depend heavily on the interpersonal/social competence of the persons involved. Social competence is defined as the ability to succeed in mixed motive situations in the sense that collective and individual utility are maximized. Thus it is important to enhance our interpersonal qualities and our ability to cooperate in order to solve conflicts in a way that they remain resolved.

Stability and Dynamics of Power: Some Empirical Findings Based on the Vroom/Yetton Leadership Model (Gerhard Reber & Werner Auer-Rizzi)

This paper attempts to shed light on and raise questions about two aspects of leadership behavior. The first is its stability over time. The second explores opportunities for training to overcome this stability in leader behavior. We present two studies based on the Vroom/Yetton-Model of leadership. Study 1 findings show powerful forces of stability. Data from longitudinal descriptive studies in European countries and in the USA also demonstrate the stability of leader behavior over time. The Czech data is particularly interesting. Despite dramatic societal changes during the past decade in the Czech Republic, leadership results for the participants in training sessions have remained constant. Study 2 demonstrates the possibilities of leadership training for the normative improvement of leader behavior. Managers from Austria and Germany showed significant changes in their behavior after going through a leadership training program. They improved their behavior with regard to securing more commitment from their subordinates in order to arrive at better decisions as defined by the quality and social competence requirements of the Vroom/Yetton Model. The model applies a methodology that is “close to action” in contrast to the collection of empirical data based on questionnaires which target the revelation of basic values as determinants of intercultural differences (“far-from-action” approach), such as the studies of Hofstede and the GLOBE-Project.

The Leadership Behaviour of Managers in Austria, the Czech Republic and Poland: An Intercultural Comparison Based on the Vroom–Yetton Model of Leadership and Decision Making (Gerhard Reber and Werner Auer-Rizzi)

We use the Vroom–Yetton situational leadership model to compare the leadership behaviour of managers in Austria, the Czech Republic and Poland. The model applies a methodology that is ‘close to action’, in contrast to the collection of empirical data based on questionnaires that use basic values as determinants of intercultural differences (‘far from action’). The results show that leadership behaviour in the Czech Republic and Poland remains autocratic despite dramatic changes in the societal and political environments of the two countries.

Strategien und Strukturen in Österreichs Universitätsorganisationsgesetzen 1975, 1993, 2002

(Reber, G.)

In der Periode zwischen 1975 und 2002 also einer Zeitepoche fanden drei Reformen in der Organisation dieser Universitäten statt. Die Gesetzesmodifikationen gestalten wesentliche Rahmenbedingungen für die Entfaltungsmöglichkeiten eines Ordinarius. Gerade weil diese Arbeit im Fach „Organisation“ geschah, ist es reizvoll, über die in den Gesetzen zu findenden Auffassungen über das Zusammenspiel von Strategie und Struktur theoriebezogen zu reflektieren. Dieser Versuch wird in diesem Beitrag unternommen und dabei den Wirkungen von demokratischen, bürokratischen und führungsbetonten Strukturen auf die Strategiebildung und Implementierung an österreichischen Hochschulen nachgegangen.

Similarities and Differences in Leadership: A Comparison Between the Germanic Countries

(Szabo, E., Brodbeck, F., Weibler, J., Wunderer, R., Reber, G.)

According to Ronen and Shenkar managers from Austria, Germany and Switzerland are highly similar on work related attitudes and thus they can be put together in the so-called „Germanic Cluster“. The findings of the GLOBE project clearly support the existence of such a cluster. However, despite these communalities there are certain differences in leadership values among these three countries. „High consensus orientation“ in Switzerland vs. „straight forwardness“ in Germany for instance creates tension in cross-cultural management situations. Management practice tells us that these subtle differences might not be detected easily by a manager from a cluster different from the „Germanic“ one. However, for managers from one of the three countries it is often surprising and/or frustrating to be confronted with „small“ (to the rest of the world) but „dramatic“ (to themselves) differences in values and their consequences. In this presentation, the similarities as well as the particular differences are described and related to specific problems among managerial protagonists of these three countries. In addition, we focus on further problems managers from other countries might encounter in each one of the three countries.

Values and behavior orientation in leadership studies: reflections based on findings in three German-speaking countries.

(Szabo, E., Reber, G., Weibler, J., Brodbeck, F.C., Wunderer, R.)

The article focuses on two sets of concepts commonly used in the explanation of leadership behavior, including values in one area and behavioral intentions in the other. We introduce a model reflecting this research dichotomy by differentiating between „far-from action“ concepts like values or leadership ideals and „close-to-action“ concepts like intended behavior. In a next Step we question the assumption of a direct and linear link between the two sets of concepts and discuss two studies in order to find out whether there is empirical support for our argument. We compare findings on leadership ideals (GLOBE study) and intended leadership behavior (Vroom—Yetton study) collected from managers in the German-speaking countries. The results show inconsistencies that suggest quite complex intrapersonal processes influenced by external factors. We conclude that the link between „far-from action“ and „close-to-action“ concepts is worth pursuing further and expands the initial model, thus paving the way for a more holistic understanding of the intrapersonal processes on which leadership behavior is based.

The Germanic Cluster: where employees have a voice.

(Szabo, E., Brodbeck, F.C., Den Hartog, D.N., Reber G., Weibler, J., Wunderer, R.)

This chapter describes characteristics of the Germanic Europe cluster which is, based on research conducted by the GLOBE project, comprised of Austria, Germany (former West), Germany (former East), The Netherlands, and Switzerland. Results are presented pertaining to societal culture and leadership. The data suggest that the current models of cooperation between „labor“ and „capital“ in place in all four countries are reflected in the way middle managers view their society and their ideal leadership images. Specific arrangements of industrial relations and a focus on co-determination and works councils lead to participative leadership and are the distinguishing factors of the Germanic cluster

Führung in kulturverwandten Regionen - Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei Führungsidealen zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz

(Weibler, J., Brodbeck, F. C., Szabo, E., Reber, G., Wunderer, R., & Moosmann, O.)

Die Betriebswirtschaftslehre hat sich bislang nur rudimentär mit der Frage des Einflusses der Landeskultur auf organisationale Strukturen, Prozesse sowie Verhaltensweisen der Organisationsmitglieder auseinandergesetzt. Die nachfolgende Studie greift dieses Defizit auf und konkretisiert dabei den Zusammenhang von Landeskultur und Führung unter theoretischer wie empirischer Perspektive. Ausgehend vom vielfach gefundenen „Germanic Cluster“ auf landeskultureller Ebene werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von West-Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz hinsichtlich empirisch erhobener Führungsideale von mehr als 900 mittleren Manager aus 54 Organisationen dargestellt und diskutiert. Dabei zeigt sich, daß die Gemeinsamkeiten hinsichtlich einer als herausragend eingestuften Führung zwar eindeutig überwiegen, daß aber bislang unentdeckte landeskulturelle Besonderheiten existieren, die potentielle Konflikte in der Zusammenarbeit provozieren können. Die Befunde sind ein Plädoyer für einen kombinierten quantitativen wie qualitativen Zugriff in der Landeskulturforschung und legen insbesondere eine zukünftig stärkere Beachtung der semantisch-kognitiven Programmierung von erwarteten Führungsattributen und – verhaltensweisen bei Individuen verschiedener Landeskulturen nahe.

Do managers and students share the same perceptions of societal culture?

(Keating, M.A., Martin, G.S., Szabo, E.)

This article explores the notions of convergence and divergence in respect of societal cultural practices and values within and across Austria and the Republic of Ireland, by comparing samples of middle managers and students on nine dimensions of culture. In the context of globalization we consider whether there is evidence of cultural convergence across the Austrian and Irish samples or if the data of the two countries remain distinct (country effect). We also ask whether differences between managers and students can be attributed to cohort/age effects. Our findings suggest that there is some convergence, but also that the country effect is more dominant than the cohort/age effect for both practices and values. High within-country consistency exists in respect of practices between Irish students and managers and between Austrian students and managers. For values, there is evidence of convergence across all four sub-samples on four cultural dimensions, namely Power Distance, Gender Egalitarianism, Collectivism I and Future Orientation. We discuss whether the dynamics

underlying such convergence can be attributed to cultural change, generational differences and/or an idealized worldview held by the younger generation.

Participation in Managerial Decision Making: Ireland and Germany in Comparison

(Szabo, E.)

This chapter describes the findings of an international study on participation in managerial decision making, conducted in several countries, including Ireland and Germany. The empirical study is based on the Vroom/Yetton (1973) model, a decision making model following a contingency approach. The data show that, on average, both Irish and German managers are relatively participative in their tendency to include subordinates in decision making. However, findings generated through more detailed levels of analysis reveal interesting differences, which may be grounded in divergent cultural assumptions as well as different institutional frameworks for participation in the two countries: Irish managers display a tendency toward conflict avoidance which causes them to become less participative in the case of conflict, whereas German managers are, in some types of situations, more participative than theory would suggest.

Autocratic polish versus participative austrian leaders: More than a cliché?

(Szabo, E., Jarmuz, S., Maczynski, J., Reber, G)

This paper compares aspects of leadership, in particular autocratic vs. participative leadership styles, in Poland and Austria. It draws on existing empirical studies and contrasts these findings with the results of a recent international study, the GLOBE project. The comparison shows that there seems to be some change under way in Polish leadership styles. In addition, the results suggest that (1) power distance is a more complex phenomenon than suggested, and (2) future studies on leadership should incorporate the power bases underlying leadership

Divergenzen im Führungsverhalten

(Reber, G.)

In der Führungsforschung bzw. in Führungsmodellen hat die Frage nach dem Führungsstil, seinen Spezifika und seiner Effektivität immer eine zentrale Rolle gespielt. Mit der Bezeichnung Divergenz werden verschiedene Gesichtspunkte angesprochen: Einmal kann es darum gehen, wie sich die Stile voneinander unterscheiden, ob sie jeweils diametrale Gegensätze aufweisen, zur Gänze oder teilweise gleiche Merkmale beinhalten und der Unterschied im Wesentlichen in der relativen Gewichtung der Merkmale liegt. In einer zweiten Sichtweise wird die Stilausprägung direkt mit Personen verknüpft und der Frage nachgegangen, ob die Führungspersönlichkeit über enges oder weites Repertoire an Führungsstilen verfügt und mit welchem Erfolg. Dies sind alles keine neuen Forschungsgebiete; erstaunlich ist nur, dass die Antworten auf diese Fragestellungen sich im Kreise zu drehen scheinen: So wurde die Eigenschaftstheorie mit ihrer Suche nach dem einen, in allen Führungssituationen gleichermaßen erfolgreichen Stil schon in ihrem Ansatz als obsolet abgestempelt: Aber die in Mode gekommene Theorie zum charismatischen oder transformationalen Stil kommt in der Suche nach seinen universalen Merkmalen wieder an die Ursprünge der Führungsforschung zurück. Die Möglichkeit, solche universale Merkmale zu finden, würde ein wichtiges Problem des modernen globalisierten Unternehmungsgeschehen schrumpfen lassen. Kulturelle Unterschiede könnten durch einen universell erfolgreichen Führungsstil ohne Bedenken auch in die Filialen oder Joint Ventures nach Japan oder Südamerika versetzt werden. Dieser Aspekt der Anforder-

rungen an die Stabilität bzw. Divergenz zusammen mit der Frage, inwieweit Personen diese Eigenschaften aufweisen bzw. sie sich durch Training erwerben können, steht im Mittelpunkt unserer Überlegungen. Hierbei gehen wir von einer Systematik der Führungsforschung aus, geben empirische Befunde aus der Perspektive der Charismaforschung und alternativer kontingenztheoretischer Forschungen wieder. Die Konsequenzen hieraus werden im Blick auf kulturelle Divergenzen im Führungsverhalten und der Trainingschancen zum Umgang mit diesen Divergenzen abschließend angesprochen

Stabilität und Wandel – Zur Rolle von Führungskompetenzen in organisationalen Veränderungsprozessen.

(Reber, G.)

Der zentrale Zweck eines Betriebes, Mehrwert für seine MitgliederInnen entstehen zu lassen, setzt Stabilität im Zusammenwirken dieser MitgliederInnen voraus. Gleichzeitig ist das unternehmerische Streben virulent, immer einen ökonomischeren Weg zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Beteiligten zu finden und zu geben; wobei gerade auch diese Bedürfnispalette nicht müde wird, neue Farben zu entwickeln. Der Notwendigkeit zur Stabilität stehen damit in Bezug auf die Ziele und Wege des wirtschaftlichen Tuns immer Kräfte gegenüber, welche auf Veränderungen drängen. Damit entsteht ein dauerhaftes, unaufhebbares Spannungsverhältnis, das man auf allen drei Betrachtungsebenen des Zusammenwirkens von Organisationen mit ihren MitgliederInnen beobachten kann. Auf der Individualebene steht dem Streben nach Neuem - grundlegend verankert im Neugierdestreben (curiosity drive: Berlyne 1960/1969) - Furcht und Angst vor dem Unsicheren und Risikobehafteten gegenüber; auf der Gruppenebene bremsen Rücksichtnahme und Konfliktscheue das Umgehen mit innovativen Ideen, auf der Ebene der Makrostruktur eines Betriebes wird durch organisationale Regelungen viel Aufwand getrieben, die die Brüchigkeit von Sozialbeziehungen zur Realisierung einer funktionierenden Arbeitsteilung in Grenzen zu halten. Gerade von diesen Stabilisierungsbemühungen im Makrobereich scheinen starke Impulse zur Verhinderung von Wandel auszugehen, welche auf den anderen beiden Ebenen Resonanz und Verstärkung finden. Neben Überlegungen zu den Wurzeln dieser Stabilität bzw. "organisationalen Schwerkraft" wird im Folgenden der Frage nachgegangen, welche Führungskompetenzen notwendig sind, in dieser Antinomie von Stabilität und Wandel, letzteren nicht zu kurz kommen zu lassen, so dass durch geordnete Veränderungen Ultrastabilität - Überleben in dynamischen, unstabilen Umwelten - entsteht.

Festgemauert in der Erde ... Eine Studie zur Veränderung oder Stabilität des Führungsverhaltens von Managern in Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen, Tschechien und der Schweiz zwischen 1989 und 1996

(Reber, G. & Jago, A.G.)

Vorgestellt wird eine empirische Studie über interkulturelle Unterschiede im Führungsverhalten von Managern mit Messungen in einem Zeitraum von sieben Jahren. Im Mittelpunkt steht die Frage nach Veränderungen des Führungsverhaltens bei relativ konstanten Kultur- und Wirtschaftsbedingungen - z.B. in Frankreich und der Schweiz -, "milden" Veränderungen dieser Bedingungen - z.B. in Österreich mit dem EU-Beitritt - und "drastischen" Veränderungen z.B. in Polen und der Tschechischen Republik. Die Untersuchung nutzt als gemeinsame Grundlage das Vroom/Yetton Modell der Führung. Die Ergebnisse zeigen bei Managern in 6 Ländern keine wesentlichen Veränderungen. Ein Erklärungsansatz weist darauf hin, daß eine Umstellung des Wirtschaftssystems zu einer Marktwirtschaft geringe Wirkungen auf das Verhalten von Managern in Betrieben hat und spekuliert, daß Verhaltens- und Kulturveränderun-

gen neuer institutioneller Bedingungen, die in die Betriebe hineinreichen, bedürfen. In diesem Sinne wird angenommen, daß z.B. die Einführung der betrieblichen und überbetrieblichen Mitbestimmung nach dem 2. Weltkrieg in Westdeutschland und Österreich sowohl eine Verschiebung kultureller Wertvorstellungen als auch das tagtägliche Einüben von partizipativem Verhalten bei den Managern dieser Länder bewirkt hat.

Verhaltenstheoretische Ansätze des Personalmanagements

(Reber, G.)

Der verhaltenstheoretische und der personalökonomische Ansatz werden mit ihren unterschieden und Gemeinsamkeiten („methodologischer Individualismus“) verglichen. Plädiert wird für die Überwindung des psychologischen Reduktionismus zugunsten einer Konzentration auf den Betrieb als Sozialgefüge zur effektiven Mehrwertschöpfung und der Gestaltung der institutionellen Personalwirtschaft als Wertschöpfungszentrum.

Die Rolle des Vertrauen im Relationship Marketing

(Reber, G.)

Den Überlegungen zu Vertrauensphänomenen wird eine Systematisierung in den Aufbau und Abbau von personalem Vertrauen sowie dem Aufbau und Abbau von Systemvertrauen zu Grunde gelegt. Sie soll helfen, vertrauensbildenden und –erhaltenden Maßnahmen im Bereich des Beziehungsmarketing eine Grundorientierung zu geben. Nach der Darstellung der Merkmale des Relationship Marketing und der Diskussion des theoretischen Gehalts dieser Konzeption wird für den verstärkten Einbezug der Erkenntnisse über den Vertrauensaufbau und –abbau in dieses Marketingkonzept geworben.

Risikosuchendes Verhalten als Folge erfolgsbezogener Anreizsysteme. Effekte von Optionsprogrammen

(J. Lehner)

Aktienoptionsprogramme (Stock Options) für das Top Management erfreuen sich auch im deutschsprachigen Raum zunehmender Beliebtheit. Ihre Einführung wird, fußend auf der Prinzipal-Agenten-Theorie, mit ihrer positiven Anreizwirkung im Sinne des Shareholder-Values begründet. Insbesondere sollen Führungskräfte angeregt werden, riskantere und damit profitablere Kurse für ihre Unternehmen einzuschlagen. Es wird gezeigt, dass bei einer Verletzung zentraler Annahmen neo-klassischer Ansätze, wie der Normalverteilungsannahme, Aktienoptionen Anreize zur Schädigung des Shareholder-Value bieten können. Zwar wird riskanteres Verhalten in der Regel wahrscheinlicher, dieses ist jedoch nicht unbedingt mit höheren zu erwartenden Erträgen für das Unternehmen verbunden (sogenannte links-schiefe Verteilungen).

Die Rolle von Metaphern, Geschichten und Modellen bei der Entscheidungsfindung in Organisationen

(J. Lehner)

Making decisions, as Peter Drucker put it, 'is the specific executive task. But the situations in which managers decide can differ sharply. Some involve risk, uncertainty or lack of predic-

tability while others lack clear structure and present decision-makers with ambiguity in some form. This research addresses the lack of a unified account. It offers a framework for comparing the different research approaches to JDM and their incommensurable paradigms. It describes the central role of metaphors, stories and formal models when managers make decisions. It adopts a neo-pragmatic perspective which treats all three as special forms of model rather than representatives of opposing paradigms. This in turn makes possible a unified account in which specific functions are assigned to each form of model in specific stages of decision-making; metaphors and stories represent the interpretive paradigm and formal models the objectivist paradigm.

Die Auswirkung von Framing auf Entscheidungen in Organisationen.

(J. Lehner)

Basierend auf früheren Arbeiten (z. B. Lehner und Auer-Rizzi, 2003), auf der Prospect Theory und auf Erkenntnissen über Interpretationsmuster in Organisationen werden Entscheidungsmuster in Organisationen untersucht. Empirische Arbeiten umfassen sowohl Laborstudien als auch Feldstudien in österreichischen Unternehmensstichproben.

Risikobeurteilung für Projekte

(J. Lehner)

Risikomanagement ist nicht nur aus einer rein finanzorientierten Betrachtung bedeutsam, sondern findet in umfassender Weise auch als Teil des Projektmanagements verstärkte Beachtung. Beginnend von der Auswahlentscheidung, über die Planung bis zum laufenden Projektcontrolling spielt die Beurteilung von Risiken und deren Management eine entscheidende Rolle. In den letzten Jahren verstärkte sich zudem das Interesse an Realen Optionen, einerseits zur Bewertung von Projekten, andererseits zur Erhöhung der Flexibilität. Sowohl die traditionellen Bewertungsmethoden für Risiken als auch für Reale Optionen basieren jedoch auf Annahmen, welche nur in wenigen realen Projektkontexten erfüllt sind. Solche Annahmen beziehen sich etwa auf die Verfügbarkeit von genügend Vorerfahrungen, aus denen Risikobeurteilungen „objektiv“ ableitbar sind. Die Risiken sollten darüber hinaus noch bestimmten statistischen Verteilungen folgen, um klassische Methoden der Optionsbewertung anwenden zu können. Im vorliegenden Beitrag wird dem Umstand Rechnung getragen, daß für viele Projekttypen derartige Daten weder vorliegen, noch durch hohen Suchaufwand „objektiv“ generierbar sind. Stattdessen wird Risikobeurteilung und Risikomanagement als organisationaler, reflexiver Prozeß verstanden, indem sich individuelle Einschätzungen, rationale Analysen und Diskussionen im Projektteam ergänzen und gegenseitig befruchten sollen. Dafür werden ein Vorgehensmodell und konkrete Anwendungen entwickelt

Improvisation in Organisationen als Supplement zur Planung

(J. Lehner)

Improvisation wird als nicht antizipierbar entstehendes, jedoch auf vorhandene Ressourcen und Qualitätsstandards basierendes und damit diszipliniertes Verhalten definiert. Improvisation ist ein Prozess in dem die Beteiligten zwischen der Orientierung an vorgegebenen Strukturen und der Orientierung an den Anderen in der Organisation (rekursive Interdependenz und rekursives Verhalten) rhythmisch und diskontinuierlich wechseln. Dies fördert Kreativität, Innovation, Schnelligkeit, Flexibilität und die Entwicklung von Ressourcen und Wissen in der Organisation. Nach theoretischen und Pilotstudien sind weitere Felduntersuchungen geplant.

Strategisches Management

(Strehl, F.)

International existieren in Theorie und Praxis verschiedene Ansätze und Methoden des strategischen Managements. Ziele sind die Beschreibung und Analyse von aktuellen Ansätzen und Methoden des strategischen Managements, die Einordnung der Ansätze und Methoden in einen theoretischen Bezugsrahmen, die Weiterentwicklung der Lehre im strategischen Management als Beitrag zur Internationalisierung und Aktualisierung des Schwerpunktfaches.

Strategien österreichischer Unternehmen.

(Strehl, F.)

In Wissenschaft und Praxis sind Fragen des Strategischen Managements von zunehmender Bedeutung. Bestimmte Rahmenbedingungen (wie z.B. zunehmender internationaler Wettbewerb, Globalisierung, erhöhte Komplexität, Dynamik und Unsicherheit) haben diese Entwicklung begünstigt. Grundsätzlich soll die Forschung im Feld des strategischen Managements in theoretischer und praktischer Hinsicht verstärkt werden. Zielsetzung des Projektes ist die Ableitung und Weiterentwicklung strategischer Managementkonzepte und –instrumente für österreichische Unternehmen.

Geschlechtsspezifische Fragestellungen und Organisation

(Innreiter, C.)

Gegenstand der Untersuchungen hier sind, unterschiedliche Aspekte im Organisationsleben aus der Perspektive der Geschlechter zu betrachten. Ausgehend davon, dass Arbeitsorganisationen in der Regel eine Männerdomäne sind, wird der Schwerpunkt verständlicherweise auf die Frauenperspektive gelegt - und hier besonders auf Frauen in Führungspositionen. Im letzten Jahrzehnt haben Frauen bildungsmäßig enorm aufgeholt, auch das Thema ist kein Neues mehr, dennoch sind nur 5 - 7 % aller Führungspositionen von Frauen besetzt. Es wird zu zeigen versucht, dass Frauen im Management kein - wie häufig gemeint - finanzielles Risiko darstellen. Weiters werden mögliche Veränderungsstrategien auf personaler Ebene wie auf Unternehmensebene auf ihre Realisierbarkeit hin untersucht, wobei internationale Modelle und Ansätze analysiert werden.

Gender and Intercultural Relations

(Innreiter, C. & Berry, M.)

Das Organisieren und Pflegen sozialer Beziehungen im allgemeinen und interkultureller im besonderen erfordert das Verstehen der Handlungen und Aussagen der daran Beteiligten. Es gilt darauf zu achten, welche Einflußfaktoren aus der Person bzw. seiner/ihrer Rolle, der Kultur und dem Geschlecht kommen. Es wird untersucht, wie - abhängig vom Geschlecht und der jeweiligen Kultur - „kritische Situationen“ gesehen werden und wie darauf geantwortet wird. Unterschieden und Gemeinsamkeiten wird dabei mit Hilfe qualitativer Methoden (Analyse von Interviews und Gruppendiskussionen, Auswerten von Tagebüchern) nachgegangen.

Diversität in Organisationen

(Innreiter, C.)

Um aus einem möglichen Arbeitskräftepotential (Arbeitskräfteangebot) den größtmöglichen Nutzen ziehen zu können, wird Diversität zunehmend ein Thema.

Die Literatur beschäftigt sich dabei ausschließlich mit “managing and living diversity in organizations”. Wie aber kann eine vormals monokulturelle Organisation (z.B. ausschließlich männliche Lehrlinge) zu mehr Diversität – auch Mädchen für “typische” männliche Lehrberufe zu gewinnen - kommen? Welche Barrieren innerhalb und außerhalb der Organisation sind zu beachten, zu bearbeiten bzw. zu überwinden? Welche Maßnahmen sind zielführend und welche Auswirkungen auf Effizienz und Effektivität haben Kultureinschnitte dieser Art.

Organizational Complexity: computational load and informational depth

(Bauer, R.)

This work is aimed at developing a model for understanding organizational phenomena as the states and dynamics of a computational device. The complexity of organizational phenomena is understood as the complexity – computational load and informational depth – of programs that successfully simulate the phenomenon in question. First, the statics of organizational complexity are modeled and a taxonomy of complexity regimes for different organizational phenomena is offered. Second, the dynamics of organizational complexity are considered. The model maps organizational routines, competencies and capabilities into the new language and makes clear the relationships among the dynamics of complexity and the evolution of capabilities. The approach unifies many different structural approaches to the study of organizational complexity and allows us to consider complexity as a causally relevant variable in organizational phenomena.

2000: Circumspective Rationality: A Theory of Choices Among Problem Statements, paper presented at the IAREP/SABE Conference “Fairness and Cooperation”, Baden bei Wien, July 2000, gemeinsam mit Mihnea Moldoveanu

2001: The Organization as a Universal Turing Machine: An Approach to the Representation of Complexity in Organizational Phenomena; paper presented at the EGOS Colloquium 2001, Lyon, gemeinsam mit Mihnea Moldoveanu

2002: In What Sense are Organizational Phenomena Complex and What Difference Does Their Complexity Make?; paper presented at the 30th Annual ASAC Conference 2002, Winnipeg, Man., gemeinsam mit Mihnea Moldoveanu

2002: “What Does ‘Organizational Complexity’ Mean? What Does It Do?” An Approach to the Representation and Dynamics of Complexity in Organizational Phenomena, paper presented at the Annual Meeting of the Academy of Management, Dever, Col., August 2002, gemeinsam mit Mihnea Moldoveanu

In Vorbereitung / in Begutachtung

On the Structure and Dynamics of Organizational Complexity, gemeinsam mit Mihnea Moldoveanu, in Vorbereitung

Information, Calculation and Complexity: An Algorithmic Theory of Organizational Dynamics, in: Organization Science, gemeinsam mit Mihnea Moldoveanu, in Begutachtung

Die Netzwerk-Organisation – Eine epistemologische Annäherung an Fragen der Arbeitsteilung und Koordination in interorganisationalen Netzwerken

(Bauer, R.)

Forschungsziel ist die Annäherung an eine epistemologische Theorie der Organisation am Beispiel der Netzwerkorganisation. Unter Netzwerk-Organisationen werden

zwischenbetriebliche Netzwerke - fragmentierte Strukturen – verstanden, die eine integrierte Gesamtleistung (z.B. Automobil) erbringen, d.h. die dem Kunden gegenüber wie *eine* (virtuell integrierte) Organisation funktionieren. Erklärt werden die Effektivität und Effizienz von Netzwerk-Organisationen in einem Modell, dass konsistent alle drei für die Analyse von Netzwerken notwendigen Ebenen umfasst, nämlich die Knoten (d.h. die einzelnen Betrieb), die Kanten (d.h. die interorganisationalen Beziehungen) und das Netzwerk-als-Ganzes (d.h. die Gesamtkoordination bzw. –steuerung).

- 1997: The Network Organization - Contributions of Postmodernist Reasoning to the Understanding of Interorganizational Networks; Paper given at the Conference "Modes of Organizing - Power/Knowledge Shifts", 3. - 4. April 1997 at Warwick Business School, Coventry, UK
- 2001: Exploring the Effectiveness of Network Organizations: From a Contingency Approach towards an Epistemological Theory of the Firm, Paper presented at the "Personnel, Organization, Poststructuralism" Workshop, Innsbruck 2001
- 2002: Struktur und Differenz, Vielfalt als Konstruktionsprinzip von Organisationen und Organisationstheorien; Linz: Trauner; daraus: Abschnitte II.1 und II.2
- 2003: Effizienz und Effektivität in Netzwerk-Organisationen: unterwegs zu einer epistemologischen Theorie der Organisation; in: Weiskopf, R. (Hrsg.) Menschenregierungskünste, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.227-257

Multiperspektivität und Paradigmenpluralität in der Organisationsforschung

(Bauer, R.)

Untersucht werden die Ursachen und Auswirkungen der aktuellen Pluralität in der Organisationsforschung. Der Ruf nach Vereinheitlichung der Forschungsbemühungen bzw. nach einem neuen starken Paradigma wird einer kritischen Analyse unterzogen. Auf Basis der Zuspitzung poststrukturalistischer Pluralitätsauffassungen auf einen ästhetisch hermeneutischen Wahrheitsbegriff werden alternativ ein Bild von Pluralität und Möglichkeiten des Umgangs mit ihr entworfen, die beanspruchen realistischer, wirksamer und ethisch erstrebenswerter zu sein.

- 1996: Brüchige Strukturen - Theoretische Grundlagen postmoderner Organisationsforschung; Linz: Trauner
- 1998: Postmoderne(,) Moderne und Organisationsforschung: Gianni Vattimos Beitrag, Arbeitspapier präsentiert im Rahmen des Workshops der Kommission ORGANISATION des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, 26.-28. Feber 1998, Freie Universität Berlin.
- 1999: Postmoderne(,) Moderne und Organisationsforschung: Gianni Vattimos Beitrag; in: Georg Schreyögg (Hrsg.) Organisation und Postmoderne; Wiesbaden: Gabler, S. 29-83
- 2002: Relaxing Truth Claims: An Epistemological Supplement to Scientific Knowledge as a „Western“ Approach to Wisdom; paper accepted for the Developing Philosophy of Management Conference, St. Anne's College, Oxford 26.-29. June 2002
- 2002: Struktur und Differenz, Vielfalt als Konstruktionsprinzip von Organisationen und Organisationstheorien; Linz: Trauner; daraus: Abschnitte I.1 und I.2
- In Vorbereitung: Identität und Perspektive: zur Pluralitätsfrage in der Organisations- und Managementforschung; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag; in Vorbereitung (Erscheinungstermin Ende 2003)

A Critical Analysis of Technology Enabled Learning Discourse in Canada and its Implications for Policy and Organizational Decision Making

(Bauer, R.)

This work examines the broader societal discourse concerning learning technologies in universities which forms part of their institutional environment. Given the tendency of organizations to display isomorphism with their discursive environment this has relevance for organizational decision-making and action. Discourse shapes organizational decision-making as a normative set of assumptions constituting mainstream opinion. Assessing the rationality

of strategic decision-making, in general, and decisions regarding learning technology, in particular, requires a broader conceptualization than Weberian instrumental rationality. The Habermasian concept of communicative rationality possesses explanatory power necessary to capture the complexity of strategic decision-making and can be operationalized to the level of precision necessary for empirical research. The test of Habermasian validity claims is applied to published texts regarding a technology enabled learning initiative at one university. The analysis reveals communication distortions that have implications for organizational decision-making and learning.

- 1999: Technology Enabled Learning - A Critical Discourse Analysis; Paper presented at the Conference „Re-Organizing Knowledge: Trans-forming Institutions, Knowing, Knowledge and the University of the 21st Century“ at the Eugene M. Isenberg School of Management, Amhurst, Mass., September 1999, gemeinsam mit Wendy L. Cukier
- 2000: Discourse and Distortions Surrounding Technology Enabled Learning in Canada: A Case Study; Paper presented at the Annual Meeting of the Canadian Communication Association, Edmonton, Al., May 2000, gemeinsam mit Wendy L. Cukier
- 2000: Linking Societal Discourse and Organizational Decision-making on Technology Enabled Learning: Applying Habermasian Communicative Rationality to Textual Analysis; Paper presented the Annual Meeting of the Academy of Management, Toronto, On., August 2000, gemeinsam mit Wendy L. Cukier
- 2000: Critical Discourse Analysis: Applying Habermasian Validity Claims to Textual Analysis; Paper presented at the Critical Management Theory Workshop at the Annual Meeting of the Academy of Management, Toronto, On., August 2000, gemeinsam mit Wendy L. Cukier
- 2002: A Critical Analysis of Technology Enabled Learning Discourse in Canada and its Implications for Policy and Organizational Decision Making; paper presented at the EGOS Colloquium, July 2002, Barcelona, gemeinsam mit Wendy L. Cukier und Frances Prychidny
- 2002: The Discourse of Learning Technologies in Canada; in: Eleanor Wynn, Edgar A. Whitely, Michael Myers and Janice I. DeGross (Hrsg.), Global and Organizational Discourses about Technology, Dordrecht: Kluwer; gemeinsam mit Wendy Cukier und Cathrine Middleton

Institut für Unternehmensführung

Forschungsschwerpunkt Personalwirtschaft

O. Univ. Prof. Dr. Wolf Böhnisch

In jedem Betrieb sind drei, oft gegensätzliche Imperative, wirksam: Der technische Imperativ betont die Produkte bzw. Dienstleistungen mit ihren aufgabenspezifischen Sachzwängen. Der ökonomische Imperativ fordert Effizienz und Zweck-Mittel-Rationalität. Der humanistische Imperativ rückt die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum; sie sind Gegenstand des Fachbereichs Personalwirtschaft.

Unsere Forschungsschwerpunkte sind folgende, unter Punkt 1 behandelte Themen, die wir unseren drei Kundengruppen, der Scientific Community, den Studierenden und der Praxis anbieten:

1. Forschung

Wissenschaftliches Forschen ist nicht grundsätzlich von anderer Natur als generell menschliches Denken. Die Welt enthält immer mehr Unbekanntes als Menschen zu erklären vermögen. Wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Erkennen ist im wesentlichen gleich: Wir stehen vor Rätseln, Problemen, Fragen. Aus praktischen Gründen und aus Neugierde suchen wir nach Erklärungen, übernehmen sie von anderen oder erzeugen sie selbst, bilden Überzeugungen, verteidigen sie, müssen sie aufgeben und suchen neue. Im Wissenschaftsbereich geht es nur etwas methodischer zu. Vielleicht sollte der Neugierde auch möglichst viel Raum gelassen und nicht nur gute bzw. befriedigende Lösungen von Problemen gefeiert werden, sondern auch das Finden noch nicht oder schlecht gelöster Aspekte.

Unsere Kernkompetenzen sind die folgenden:

- **Entscheidungsverhalten:**
Wesentliche und langjährige Forschungsschwerpunkte bewegen sich um den Themenkomplex "Führung in Organisationen". Im Rahmen des sogenannten Vroom/Yetton-Modells wird das Entscheidungsverhalten von Managern, in Abhängigkeit von Merkmalen der Situation untersucht. Insbesondere werden interkulturelle Unterschiede bezüglich des Ausmaßes, mit dem Vorgesetzte ihre Mitarbeiter in Entscheidungen einbeziehen, untersucht (Reber und Böhnisch, in Zusammenarbeit mit Prof. Jago von der University of Houston, sowie Forschern in Ländern, in denen das Verhalten von Führungskräften untersucht wird).
- **Ist-Zustandserhebungen**
Das Vroom/Yetton-Modell ist auch Teil eines weiteren Schwerpunktes, nämlich der Evaluation von Führungstrainings (Reber/Böhnisch/Lehner). Weiters sind länger dauernde, umfassendere Managemententwicklungsprogramme Gegenstand von Forschungsprojekten. Dabei werden verschiedene quantitative und qualitative Methoden entwickelt und angewendet, die die Beurteilung der Effekte von Managementtrainings, über die herkömmliche subjektive Einschätzung hinaus, erlauben. Derzeit schwerpunktartig forschungsrelevante Schwerpunkte sind Evaluierungen, Zufriedenheitsmessungen, PE-Diagnostik, und andere.

- **Führungssysteme**
 Langjähriges Forschungsinteresse gilt der Entwicklung, Einführung und Evaluierung von ziel- und ergebnisorientierten Managementsystemen wie MAG, MOG, MbO und BSC (Böhnisch und Reber). Hierbei geht es neben der Gestaltung der Kernelemente auch um die Schnittstellenproblematik zu Instrumenten wie Mitarbeiterbeurteilung, Vergütungsmanagement oder Personalentwicklung.

- **Organisationaler Wandel bzw. organisationales Lernen.**
 Keine Organisationsform begegnet uns in der Realität unter statischen Bedingungen. Die Notwendigkeit Wandel unter geeigneten Lernprozessen vornehmen zu können, ist eine der wesentlichen Herausforderungen für die Betriebspraxis. Hierbei sowohl Grundlagen transparent zu machen - was bedeutet gerade organisationales im Vergleich zu personalem Lernen? - als auch geeignete Prozeßformen - z.B. "sozialer Darwinismus" (Population Ecology Theory) im Gegensatz zu "Management Ansätzen (von inkrementalen Veränderungen bis zum Quantum-Approach) - zu erörtern, gehört zu den interessantesten Arbeitsfeldern des Instituts. Im Rahmen dieser Fragestellungen entstehen auch Einzelfallstudien, in denen überprüft wird, welche theoretischen Konzepte in realen Veränderungsprozessen die größte Erklärungskraft liefern können.

- **Personalmanagement.**
 Im Rahmen einer breit angelegten empirischen Untersuchung mit Fragebögen und Tiefeninterviews werden Aspekte des strategischen Personalmanagements, in Abhängigkeit von Variablen der Organisation, ihrer Umwelt und deren Struktur untersucht (Böhnisch/Lehner/Nöbauer/Putz/Schütz/Wiesner-Landerl) . Dies soll Grundlage für Aussagen zur konkreten Ausgestaltung des Personalwesens in Organisationen einerseits und zur Weiterentwicklung der Lehre im Fach Personalwesen andererseits sein.

- **Personalentwicklung**
 Die Personalentwicklung als System zur Realisierung von strategischen Wettbewerbsvorteilen gewinnt in der österreichischen betrieblichen Landschaft, welche durch Klein- und Mittelbetrieben geprägt ist, einen immer höheren Stellenwert. Die Herausforderung besteht in der Entwicklung und Implementierung von PE-Konzepten, die einerseits den Anforderungen einer strategisch-orientierten Personalentwicklung genügen und andererseits den Rahmenbedingungen von mittelständischen Unternehmen Rechnung tragen. Die besondere Herausforderung der Zukunft besteht darin, den Nutzen einer strategischen Personalentwicklung transparent zu machen. Mit Hilfe von Längsschnittdesigns und Zeitreihenanalysen werden Untersuchungen zu den Effekten der PE sowohl im Bereich der soft-facts (Zufriedenheitsanalysen, ...) als auch im Bereich der hard-facts (Umsatz, Ausschuss, etc.) durchgeführt.

- **Selbststeuerung**
 „Selbststeuernde Arbeitsgruppen sind eine Überlebensnotwendigkeit“, so titulierte ein Partner eines großen Automobilkonzerns im Rahmen eines Workshops die Zukunftsträchtigkeit dieses Konzepts. Gleichzeitig können oft sowohl MitarbeiterInnen als auch Organisationen nicht mit dieser Freiheit in Verantwortung umgehen. Unser Forschungsdesign beschäftigt sich hierbei mit den Idealtypen, den Realtypen, Ist-Zustandserhebungen, den kritischen Erfolgsfaktoren und der Systempflege von selbststeuernden Arbeitsgruppen. Diese Forschungsleistungen entstehen in gegenseitiger Befruchtung mit unseren langjährigen Partnern aus der Praxis.

2. Lehre

Die Lehre ist ein außerordentlich ernst zu nehmender Aspekt. I. d. R. sind wir in ihr viel zu wenig systematisch ausgebildet. Gerade deshalb erfordert sie besondere Anstrengungen. Keine Lernveranstaltung sollte für sich stehen, ein Gesamtkonzept ist ebenso zu entwickeln und einzuhalten wie jede einzelne Lehrveranstaltung ihre Eigenheiten in Zielsetzung und Durchführung haben muss. Systematische Evaluierung sollte das Erreichen bzw. Abweichen von den gesetzten Lernzielen zeigen. Die Ziele sind Bildungs- und nicht dominant Zufriedenheitsziele der Lernenden.

Ausbildungsziele

Das dem Lernprogramm zugrundeliegende Anforderungsprofil des Arbeitsmarktes weist zwei unterschiedliche Ausprägungen auf:

Primär soll zukünftigen Linienverantwortlichen Personalmanagement-Know how vermittelt werden, um den durch Individualisierung und Emanzipation des Mitarbeiters steigenden Führungserwartungen begegnen zu können.

Zum anderen soll es gelingen, dem zukünftigen Stellenwert der Personalverantwortlichen im Unternehmen entsprechend, Personal-Manager auszubilden, die die Personalfunktion in eine strategische, gestalterische Richtung entwickeln

Aktuelle Berufsbilder wie z. B. Personalentwickler, ergänzt durch künftige Berufsbilder wie z. B. Personalmanager runden die Zielsetzung des Curriculums ab.

Inhalte

Verhaltenstheorien und -modelle bilden die Grundlage des Personalwirtschaftstudiums. Konzepte aus den Bereichen Motivation, Führung, Wahrnehmung, Konfliktentstehung und -handhabung, Soziale Kompetenz und Lernen werden erarbeitet und mit personalwirtschaftlichen Fragestellungen in Beziehung gesetzt.

Der Komplex des operativen Personalmanagement beleuchtet neben der Sichtweise der Organisation auch die Sichtweise des Individuums, orientiert an der Auffassung der Austauschtheorien. Der in erster Linie instrumentelle Charakter des operativen Themenbereichs wird erweitert durch die Gestaltung von Systemen und weiterentwickelt auf einer strategische Dimension.

Hierbei gilt es zum einen den jeweiligen Veränderungen der externen und internen Umwelt der Organisation Rechnung zu tragen. Zum anderen soll verdeutlicht werden, daß personalpolitische Instrumentarien und Systeme letztlich nur anhand ihres Beitrags zur Erreichung der strategischen Ziele der Organisation beurteilt werden können.

3. Praxis

Neben den Studierenden und der Scientific Community gilt für den Forschungsschwerpunkt die Rückkopplung durch die Praxis besonders wichtig, sowohl als Entwicklungspartner neuer wissenschaftlicher Errungenschaften als auch als Abnehmer unserer AbsolventInnen und unseres Forschungsergebnisse. Wir sehen diese Partnerschaft als Weg im Rahmen unserer, in fairen Austauschbeziehungen organisierten Beziehungen zu unserer Umwelt, der wir anbieten, von unseren Kernkompetenzen zu profitieren und gemeinsam mit uns neue Kernkompetenzen zu entwickeln.

Unser Interesse dient dabei nicht kurzfristigen Zielen sondern wir streben langfristige, auf Vertrauen und guten Erfahrungen basierende Partnerschaften an.

Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen

Forschungsprofil der Abteilung

„Betriebswirtschaftliche Steuerlehre“

Univ.-Prof. Dr. Michael Tumpel

1. Bedeutung des Forschungsgebiets für Wissenschaft und Praxis

Steuern stellen einen wesentlichen Faktor bei unternehmerischen Entscheidungen dar. Steuermanagement befasst sich mit der Analyse der Steuerwirkungen unternehmerischer Entscheidungen, die Integration von Steuerwirkungen im Management sowie Steuerplanung im Sinne einer Gestaltung von Aufbau- und Ablaufstrukturen unter Berücksichtigung der Steuerwirkungen.

Das Steuermanagement ist ein Teil der unternehmerischen Praxis. Als eigenes Forschungsgebiet hat es sich insbesondere im deutschsprachigen Raum herausgebildet. Aufgrund der nationalen Grenzen des Steuerrechts sind zwar grundlegende Ansätze des Steuermanagements international gültig, konkrete Forschungsarbeiten sind aber im Wesentlichen nur im Rahmen des nationalen Steuerrechts sinnvoll und möglich. Sofern grenzüberschreitende Unternehmensaktivitäten betroffen sind, müssen die steuerrechtlichen Bedingungen in den jeweiligen anderen Staaten, das europäische Steuerrecht sowie zwischenstaatliche Vereinbarungen mit betrachtet werden.

Betriebswirtschaftliche Steuerlehre als Bezeichnung für die Forschung und Lehre im Bereich Steuermanagement wird vorwiegend an deutschsprachigen Universitäten betrieben. An internationalen Universitäten werden Steuerwirkungen vorwiegend aus finanzwissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Sicht untersucht.

2. Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten

Mit zunehmender Auslagerung der Steueradministration auf Unternehmen, zunehmender internationaler Verflechtung und steigender Komplexität des Steuerrechts, gewinnt die Forschung auf dem Gebiet des Steuermanagements zunehmend an Bedeutung. Wesentlich ist, die Änderungen, welche sich durch nationale Steuergesetze aber insbesondere auch die Harmonisierung der Besteuerung auf europäischer Ebene ergeben, aus verschiedenen Blickwinkeln zu untersuchen. Aus Sicht der betroffenen Unternehmen gilt es, die Steuerwirkungen zu erkennen, zu quantifizieren und daraus Handlungsalternativen zu generieren. Steuerrechtspolitisch gilt es, aus den gewonnen Erkenntnissen den Gesetzgebungsprozess kritisch zu begleiten.

3. Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebiets

Die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Steuermanagements haben sich in den letzten Jahren schwerpunktmäßig mit der Relevanz des europäischen Steuerrechts für unternehmerische Entscheidungen befasst. In diesem Zusammenhang haben die Untersuchungsergebnisse und Publikationen im deutschsprachigen aber auch im europäischen Raum Resonanz gefunden.

Die Forschungstätigkeit hat sich insbesondere auch mit den Auswirkungen der Änderungen des nationalen Steuerrechts auf Unternehmen bei ihren nationalen und internationalen Aktivitäten befasst.

Im Vordergrund standen weiters die Auswirkungen der Besteuerung auf Kapitalveranlagungen, insbesondere mittels Investmentfonds, Privatstiftungen etc. Auch der Einfluss der Besteuerung auf Mitarbeiterbeteiligungen - vor allem im Bereich der Stock Options - war Gegenstand der Forschung.

4. Methodik

Methodisch betrachtet sind die Forschungsarbeiten im Bereich des Steuermanagement primär von einem normativen Ansatz geprägt. Dieser Ansatz ergibt sich zwangsläufig schon aufgrund der Relevanz des Steuerrechts für diese Forschungsgebiet. Allerdings werden die Untersuchungen auch durch Simulationen und Quantifizierungen der Steuerwirkungen vorgenommen.

5. Wesentliche, seit mehreren Jahren bearbeitete Forschungsfelder

Der Fachbereich wurde in Linz erst vor drei Jahren neu ausgerichtet. In den letzten drei Jahren befasste sich die Abteilung für betriebswirtschaftliche Steuerlehre vorwiegend mit folgenden Projekten:

a) Europäisches Steuerrecht und Steuerplanung

Im europäischen Binnenmarkt tätige Unternehmen müssen über die Grenzen ihrer Mitgliedsstaaten hinaus auch die steuerlichen Rahmenbedingungen der Europäischen Union beachten. Die Frage, welche Konsequenzen das europäische Steuerrecht, insbesondere das Mehrwertsteuerrecht sowie die Grundfreiheiten des EG-Vertrages für die Besteuerung der europäischen Unternehmen haben, stellt dieser Forschungsschwerpunkt dar.

Zugehörige Veröffentlichungen:

Tumpel, Endbesteuerung von Zinsen und Kapitalverkehrsfreiheit, in Lechner/Staringer/Tumpel (Hrsg) Kapitalverkehrsfreiheit und Steuerrecht (2000) 63-92.

Tumpel, Europarechtliche Besteuerungsmaßstäbe für die grenzüberschreitende Organisation und Finanzierung von Unternehmen, Pelka (Hrsg) Europa- und verfassungsrechtliche Grenzen der Unternehmensbesteuerung, DStJG 23 (2000) 321-372.

Tumpel, Die europarechtlichen Vorgaben für eine Reform der Erbschafts- und Schenkungssteuer, SWI 2000, 27.

Tumpel, Fundamental Freedoms for Citizens, Fundamental Restrictions on National Tax Law? – Austria, ET 2000, 32-34.

Tumpel, Betriebsstättenverluste in der Europäischen Union, SWI 2001, 55.

Tumpel, Zwischen steuerpolitischer Autonomie und Harmonisierung der direkten Steuern, ÖStZ 2002/21, 548-553.

Aigner, D., EuGH zur Einbringung von Unternehmensteilen und zur Zuordnung von Wirtschaftsgütern, SWI 2002, 380-386.

Aigner, D., Überseering: Ertragsteuerliche Konsequenzen des Zuzugs von EU-Gesellschaften nach Österreich, ecolex 2003, 81-86 (gemeinsam mit Georg Kofler).

Aigner, D., Beschränkung der Niederlassungsfreiheit durch Nichtabzugsfähigkeit von Beteiligungskosten, SWI 2003, 63-66.

Tumpel, Der Einfluss der Grundfreiheiten des EG-Rechts auf die Doppelbesteuerungsabkommen, ÖStZ 2003/243.

b) Bedeutung der Mehrwertsteuer für grenzüberschreitende Unternehmenstätigkeit

Im europäischen Binnenmarkt kommt der Umsatzsteuer aufgrund des EG-weit harmonisierten Mehrwertsteuerrechts für die Unternehmen besonders große Bedeutung zu. Die Konsequenzen der Anwendung der 6. MWSt-RL sowie der Rechtsprechung des EuGH sind ein For-

schungsschwerpunkt der Abteilung. Neben der internationalen Umsatzsteuerplanung stehen ferner auch Fragen der Reform des Umsatzsteuersystems im Mittelpunkt des Interesses.

Zugehörige Veröffentlichungen:

Tumpel/Brenner, Der Vorsteuerabzug im Lichte der EuGH-Rechtsprechung, in Achatz/Tumpel (Hrsg) Umsatzsteuer in der Rechtsprechung des EuGH (2001) 145-170.

Tumpel, EG-rechtliche Rahmenbedingungen einer Reform des Umsatzsteuersystems, in Achatz/Tumpel (Hrsg) Umsatzsteuer im elektronischen Zeitalter (2002) 31-45.

c) **Nationale und Internationale Umgründungen**

Eine Voraussetzung um auf den Märkten konkurrenzfähig zu bleiben oder zu werden und im Wettbewerb zu bestehen und zu überleben, ist unter anderem die Anpassung der Unternehmen an die jeweilige optimale Rechtsform. Neben den außersteuerlichen Zielen sind vor allem steuerliche Motive für die Wahl der Rechtsform maßgebend. Die Suche nach Möglichkeiten der Optimierung der Steuerbelastung sowie die Analyse der Konsequenzen internationaler Umgründungen sind Ziel der Untersuchungen.

Zugehörige Veröffentlichungen:

Tumpel, GmbH oder GmbH & Co KG – Ein Steueroptimierungsvergleich, in Bertl/Mandl/Mandl/Ruppe (Hrsg) GmbH oder GmbH & Co KG (2000) 85 – 113.

Tumpel/Raffetseder-Amesberger, Umgründungen in und aus Personengesellschaften, in Bertl/Mandl/Mandl/Ruppe (Hrsg) Personengesellschaften (2001) 55-72.

Tumpel/Aigner, D., Besteuerung der entgeltlichen und unentgeltlichen Übertragung von Familienunternehmen, in Bertl/Mandl/Mandl/Ruppe (Hrsg) Gründung, Umgründung und Beendigung von Unternehmen (2003) in Druck.

d) **Internationales Steuerrecht und Steuerplanung**

In einer globalisierten Wirtschaft kommt dem internationalen Steuerrecht immer größere Bedeutung zu. Die Abteilung befasst sich mit vielfältigen Fragestellungen im Zusammenhang mit dem internationalen Steuerrecht und der internationalen Steuerplanung (zB Berücksichtigung von Betriebsstättenverlusten; Konsequenzen eines Außensteuergesetzes).

Zugehörige Veröffentlichungen:

Tumpel, Die abkommensrechtliche Behandlung von Personengesellschaften aus dem Blickwinkel des Gemeinschaftsrechts, in Gassner/Lang/Lechner (Hrsg) Personengesellschaften im Recht der Doppelbesteuerungsabkommen (2000) 249-263.

Tumpel, Die Vorschriften des AStG-E aus gemeinschaftsrechtlicher Sicht (gemeinsam mit K. Muszynska) in Gassner/Lang/Lechner (Hrsg) Der Entwurf eines österreichischen Außensteuergesetzes (2001) 283-302.

Tumpel/Aigner, D., Inländische Venture Capital Fonds im Internationalen Steuerrecht in Kofler/Polster-Private Equity und Venture Capital Industrie (2002) 525-544.

Aigner, D., Erbschaftssteuern und Doppelbesteuerungsabkommen, Verlag Linde Wien 2002 (gemeinsam mit H.-J. Aigner et al).

Tumpel, Arbeitnehmerüberlassung im DBA-Recht (gemeinsam mit C. Stangl) Gassner/Lang/Lechner/Schuch/Staringer (Hrsg) Arbeitnehmer im Recht der Doppelbesteuerungsabkommen (2003) 107-127.

Aigner, D., Austrian National Report on Commercial Trusts, in: Graziadei/Smith (Hrsg), Commercial Trusts and Fiduciary Management, Università degli studi di Trento 2002 (in Druck) (gemeinsam mit Manuela Fröhlich).

Aigner, D., Gains from the alienation of interest in a partnership, Bulletin for International Fiscal Documentation, Volume 55, No. 12 (2001) 608-613 (gemeinsam mit Hans-Jürgen Aigner).

e) Reform der Besteuerung von Kapitalerträgen und Investmentfondsbesteuerung

Die Beteiligung an Investmentfonds soll auch kleineren Anlegern Chancen eröffnen, die sie aufgrund ihres geringen Anlagevolumens allein ansonsten nicht haben. Die Komplexität der österreichischen Besteuerung von Investmentfonds verhindert allerdings die Transparenz und Wettbewerbsgleichheit bei Investmentfonds. Ein Forschungsprojekt widmet sich der Frage, ob und wie Vereinfachungen der Investmentfondsbesteuerung bewerkstelligt werden könnten.

Zugehörige Veröffentlichungen:

Aigner, D., Kapitalanlagefonds im Recht der Doppelbesteuerungsabkommen, Verlag Linde Wien 2001.

Tumpel, Gedanken zur Reform der Investmentfondsbesteuerung, ÖStZ 2002/1/2, 9-14.

Tumpel, Internationale Steuerpolitik und private Vermögensanlage, in Mosser (Hrsg) Vermögensweitergabe und Unternehmensnachfolge (2002) 237-242.

Tumpel/Prechtel, Investmentfondserträge in Privatstiftungen, in Bank Privat (Hrsg), Privatstiftungsgesetz, 64 – 83.

Aigner, D., Anwendung des internationalen Schachtelprivilegs auf ausschüttungsgleiche Erträge "schwarzer" Auslandsfonds? SWI 2002, 528-538 (gemeinsam mit Georg Kofler).

Aigner, D., Die steuerliche Behandlung von Erträgen aus Anteilen an in- und ausländischen Investmentfonds bei eigennützigen Privatstiftungen, ecolex 2003, 49-53 (gemeinsam mit Georg Kofler).

Tumpel, Grundsätze der Kapitalertragsteuer, in Lechner/Staringer/Tumpel (Hrsg) Kapitalertragsteuer (2003) in Druck.

f) Steuerliche Konsequenzen von Stock Option Modellen

Als Stock Options werden Aktienoptionen für Führungskräfte in Unternehmen bezeichnet, die ein Instrument der wertorientierten Entlohnung darstellen. Beim Einsatz von Stock Options erhalten die Begünstigten das Recht, innerhalb eines bestimmten Zeitpunktes durch einseitige Willenserklärung gegenüber dem Optionsverpflichteten Aktien des Unternehmens bzw dessen Mutterunternehmens zu beziehen. Stock-Option-Modelle sollen die Mitarbeiter zu vollem Einsatz bewegen, da sie durch die Option auf Aktien an künftigen Erfolgen des Unternehmens beteiligt sind. Die Problematik der steuerlichen Behandlung der verschiedenen Stock-Options-Modelle im nationalen und internationalen Steuerrecht stellt ebenfalls einen Forschungsschwerpunkt des Instituts dar.

Zugehörige Veröffentlichungen:

Trenkwalder/Tumpel, SWK-Sonderheft Stock Options (2001).

Aigner, G., Aktienkurswertorientierte Vergütungssysteme, Dissertation 2002.

Aigner, D./Aigner, G., Bewertung von Stock Options - Ist § 7 der Sachbezugs-VO verfassungskonform? ÖStZ 2003 (in Druck).

6. Folgende Forschungsprojekte sind für die nächsten drei Jahre und darüber hinaus geplant

a) Besteuerung von Unternehmensgruppen

Der österreichische Gesetzgeber plant die Neuordnung der Besteuerung von Unternehmensgruppen. Auch die Europäische Union hat Konzepte zur Harmonisierung der Besteuerung von Unternehmensgruppen erarbeitet. Diese Projekte sollen durch normative Forschungsarbeiten sowie durch Simulationen alternativer Regelungen begleitet und beeinflusst werden. Das Projekt startet mit einem öffentlichen Workshop im Juli 2003 und soll im Herbst 2003 durchgeführt werden.

b) Wirkungen der Umsatzsteuer für die Unternehmenspraxis

Ferner ist die Wirkung der Umsatzsteuer für die Unternehmenspraxis Gegenstand eines Forschungsprojektes. Das Projekt soll in zwei Jahren in einer Veröffentlichung münden, in welcher den Unternehmen die umsatzsteuerlichen Konsequenzen ihrer Tätigkeit konkret aufgezeigt werden. Die Ergebnisse sollen im Rahmen eines Symposions präsentiert werden.

c) Europäisches Steuerrecht

Die bisherigen Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des europäischen Steuerrechts sollen intensiviert werden und in einer Publikation, welche das Europäische Steuerrecht umfassend darstellt, münden.

d) Betriebswirtschaftliche Steuerlehre

Die Abteilung beteiligt sich an einem Forschungsprojekt aller österreichischen Abteilungen für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, durch das das Fachgebiet umfassend dargestellt werden soll. Die Arbeit wird in Teilbänden erscheinen. Für den von Tumpel betreuten Band „Gründung, Umgründung und Beendigung von Unternehmen“ ist als Erscheinungszeitpunkt Herbst 2003 geplant.

e) Internationale Umgründungen

Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung des Wirtschaftslebens und der damit verbundenen Suche nach der jeweiligen optimalen Rechtsform international tätiger Unternehmen, gewinnen Fragen im Zusammenhang mit Internationalen Umgründungen immer mehr an Bedeutung. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes sollen die Möglichkeiten grenzüberschreitender Umgründungen sowie nationaler Umgründungen mit Auslandsvermögen umfassend untersucht und deren steuerliche Konsequenzen dargestellt werden. Die Suche nach Möglichkeiten der Optimierung der Steuerbelastung sowie die Analyse der Konsequenzen internationaler Umgründungen sind Ziel der Untersuchungen, die in einem Sammelband der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

f) Zuzug und Wegzug von Kapitalgesellschaften

Für EU- und EWR-Gesellschaften bleibt spätestens seit dem EuGH Urteil in der Rs Überseering, entgegen § 10 öIPRG, beim Zuzug ausländischer Gesellschaften durch Sitzverlegung oder Verlagerung des Ortes der Geschäftsleitung, das ausländische Gesellschaftsstatut aufrecht. Die Körperschaftsteuer-subjektivität ist daher aufgrund des für ausländische Gesellschaften ausschließlich maßgebenden Typenvergleichs zu beurteilen. Die sich daraus für den Zuzug und Wegzug von Kapitalgesellschaften ergebenden steuerlichen Konsequenzen sollen Gegenstand dieser Untersuchung sein.

g) Besteuerung von Kapitaleinkünften

Auf dem Gebiet der Kapitaleinkünfte hat es 2003 wesentliche Änderungen gegeben, deren Konsequenzen aufgearbeitet werden. Vor allem soll aber durch eine umfassende Untersuchung eine geplante Neuordnung der Besteuerung von Kapitaleinkünften auf österreichischer und europäischer Ebene begleitet werden.

7. Informationen inwieweit Drittmittelforschungsprojekte abgewickelt wurden oder werden

In der Vergangenheit wurde keine Drittmittelprojekte abgewickelt. Ab 2004 soll aber eine Beteiligung der Abteilung an einem Sonderforschungsbereich des FWF auf dem Gebiet der Internationalen Steuerkoordination sowie an einem Projekt zur Einkommensteuer, das über den Jubiläumsfonds der OeNB gefördert werden soll, erfolgen.

8. Angabe, mit welchen Kollegen(Innen) aus der Fakultät bzw. Universität bereits in Forschungsprojekten kooperiert wurde oder wird

Markus Achatz (Steuerrecht, Rechtswissenschaftliche Fakultät der JKU); Eduard Lechner (Finanzrecht, Universität Wien); Michael Lang/Wolfgang Gassner/Claus Staringer/Josef Schuch (Institut für österreichisches und Internationales Steuerrecht, WU Wien); Hans Georg Ruppe (Finanzrecht; Uni Graz); Reinhold Beiser (Finanzrecht, Uni Innsbruck); Wolfgang Kessler (Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Freiburg Deutschland); Klaus Hirschler (Steuerlehre WU Wien).

Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen

Forschungsprofil der Abteilung „Controlling“

o. Univ. Prof. Dr. Harald Stiegler

1. Bedeutung des Forschungsgebiets für Wissenschaft und Praxis

Wir sind bemüht, für den österreichischen Raum primär exklusive Forschungsfelder zu bearbeiten. Die Forschungsgebiete sollen große Relevanz für die Praxis aufweisen. Im Rahmen der Forschungsprojekte werden Kooperationen mit anderen internationalen Forschungseinrichtungen und mit der Praxis angestrebt. Details zu den einzelnen Forschungsgebieten siehe Punkte 3, 5 und 6.

2. Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten

Gemäß der Strategie der JKU soll die bereits bisher gelebte, enge Kooperation mit regionalen und nationalen Partnern, insbesondere Wirtschaftsprüfern und Unternehmensberatern, weiter vertieft werden. Es sollen daher interdisziplinäre Forschungen zu **Controlling und Consulting** – bereichsübergreifend aus betriebswirtschaftlicher und rechtlicher Sicht – intensiviert werden. Dies soll sich auch in der Lehre niederschlagen und einen hohen Ausbildungsstandard im Raum Oberösterreich gewährleisten.

Aufgrund der derzeitigen Rezession und der steigenden Anzahl an Unternehmensinsolvenzen weltweit gewinnt der Forschungsbereich „**Internationales Krisenmanagement**“ immer mehr an Aktualität.

Ca. 75% aller Unternehmen im deutschsprachigen Raum sind Familienunternehmen. Alleine in Österreich stehen bis zum Jahr 2007 weiters ca. 51.000 KMUs vor dem Problem der ungeklärten Nachfolgefrage. In diesem Zusammenhang sind etwa 400.000 Arbeitsplätze vom Erfolg oder Scheitern bei einer Übergabe bzw. Übernahme betroffen. Charakteristische Merkmale und spezifische Managementanforderungen für Familienunternehmen sind bislang nicht hinreichend erforscht. Auch in der Praxis wird die Bedeutung der Familienunternehmen immer mehr erkannt. Erst kürzlich fand eine vom Wirtschaftsblatt veranstaltete Tagung statt, in deren Rahmen die besten Familienunternehmen prämiert wurden. Ziel unserer Abteilung ist es daher, eine interdisziplinäre, praxisrelevante Forschung zum Thema „**Eigentümerorientierte Unternehmensentwicklung**“ zu organisieren. Durch die Kooperation mit MER Evrocentre und österreichischen Consulting-Unternehmen soll ein Netzwerk aufgebaut werden, mit dessen Hilfe der Transfer dieses theoretischen Wissens in die Praxis, speziell für den (ober-)österreichischen Wirtschaftsraum, gewährleistet werden soll.

3. Einordnung der Forschungsprojekte in die nationale, europäische und internationale "Forschungslandschaft" im jeweiligen Fachgebiet

Einer unserer Forschungsschwerpunkte betrifft den Themenbereich "**Eigentümerorientierte Unternehmensentwicklung**": Entwicklung von Controlling und Consulting in Klein- und mittelständischen Unternehmen, Besonderheiten von KMUs und Familienunternehmen bzw. Eigentümerunternehmen im Gegensatz zu manager-orientierten Unternehmen, Problematik

der Nachfolgeplanung, Sprung vom eigentümerorientierten zum manager-orientierten Unternehmen unter Berücksichtigung von Wachstumsschwellen.

Die Exklusivität des Forschungsschwerpunktes ist gegeben, da sich in Österreich nur das Institut für Betriebswirtschaftslehre der Klein- und Mittelbetriebe der WU Wien (Prof. Mugler) und in wenigen Teilbereichen das Institut für Wirtschaftswissenschaften, Abteilung Controlling und strategische Unternehmensführung der Universität Klagenfurt (Prof. Kropfberger) mit diesem Thema beschäftigen, sich in Österreich aber bislang kein Zentrum für Controlling in KMUs und Familienunternehmen befindet. In Deutschland wird der Bereich Familienunternehmen v.a. vom Lehrstuhl für Führung und Organisation der Universität Witten/Herdecke bearbeitet.

Die Drehscheibe für Forschung im Bereich von Familienunternehmen wird derzeit in Slowenien (MER Evrocentre, Institute for Family Enterprises, Universität Marburg) im Rahmen eines EU-Projektes aufgebaut. Unsere Abteilung beteiligt sich so wie zahlreiche andere österreichische, deutsche und osteuropäische Universitäten am Aufbau dieses Kompetenzzentrums.

Die Thematik "**Krisenmanagement, Sanierung und Insolvenz**" wird zwar häufig aus juristischer Sicht beleuchtet, aus betriebswirtschaftlicher Sicht beschäftigt sich unsere Abteilung als einzige Institution in Österreich mit diesem Bereich. In Deutschland arbeitet das Institut für Betriebswirtschaftslehre, Lehrstuhl für Finanzierung der Universität Regensburg (Prof. Drukarczyk) fast ausschließlich in diesem Forschungsgebiet.

Weitere Forschungsprojekte beziehen sich auf ausgewählte Fragestellungen des **Handelscontrollings** und auf **EDV-gestütztes Controlling** (Details siehe Pkt. 5). Die Abteilung für Controlling an der Universität Linz beschäftigt sich in Österreich als einziger Lehrstuhl mit Handelscontrolling. Zu diesem Zweck wurden auch zahlreiche Praxiskontakte (beispielsweise mit REWE Austria) geknüpft. Analog gilt eine entsprechende Exklusivität auch im Bereich EDV-gestütztes Controlling in Österreich – insbesondere für unsere Forschungsbereiche „Integration von strategischem und operativen Controlling und DV-technische Umsetzung durch Controlling-Software“ oder beispielsweise bei der „Nutzung des Internets für das Controlling“.

Da sich in Österreich kaum Forschungsinstitutionen mit klassischer, entscheidungsorientierter Kostenrechnung befassen, sollen im Rahmen des Forschungsprojektes "**Neuere Entwicklungen im Rechnungswesen**" aktuelle Strömungen der Unternehmensrechnung und ihr Einsatz in österreichischen Industriebetrieben untersucht werden.

4. Methodik

Grundsätzlich sind bei der methodischen Ausrichtung zwei Bereiche zu unterscheiden, einerseits Forschung/Lehre der Methoden und andererseits die Umsetzung der Methoden. Die Methoden betrachten wir hauptsächlich aus technologischer Sicht (z.B. durch Beantwortung der Fragestellungen "how to achieve" und "what if"), psychologische und mikro-soziale Sichtweisen werden von anderen Lehrkanzeln ergänzt. Generell wird basierend auf Literaturrecherchen/Erfahrung ein Methodenvorschlag ausgewählt; darauf aufbauend werden induktiv Hypothesen formuliert und eine Datenbasis festgelegt. Durch Auswertung der Daten werden die Hypothesen empirisch überprüft, um deduktive Handlungsempfehlungen ableiten zu können. Die Handlungsempfehlungen (Alternativen) können einerseits wertneutral der Ent-

scheidungsvorbereitung dienen oder andererseits wertend (z.B. in Form eines Gutachtens) als Entscheidung formuliert werden.

Bei der Umsetzung der Methoden stehen die Anwendung und Implementierung der erarbeiteten Konzepte im Vordergrund. Mit zahlreichen Praxisprojekten (mittlerweile mehr als hundert) wurde und wird die Umsetzung der Methoden an Einzelprojekten (Fallstudien) demonstriert, wobei wir grundsätzlich keine Generalisierung anstreben.

5. Kurzbeschreibung der Forschungsaktivitäten der letzten fünf Jahre

▪ **Krisenmanagement – Sanierung – Insolvenz**

Deduktive Entwicklung eines Konzeptes zur Unternehmensfortführung im Konkurs, empirische Analyse der Insolvenzsituation im regionalen und nationalen Raum, Herausgabe des Handbuch Krisenmanagement

Zugehörige Veröffentlichungen:

Feldbauer-Durstmüller, B. (2003), Sanierungsmanagement - Bewältigung von Unternehmenskrisen durch Unternehmenssanierung, in: zfo 3/2003 (forthcoming).

Stiegler, H./Feldbauer-Durstmüller, B. (2002), Stichwort Sanierung, in: Küpper, H.-U./ Wagenhofer, A., (Hrsg.), Handwörterbuch Unternehmensrechnung und Controlling (HWU), Stuttgart, 2002, Sp. 1727 - 1735.

Feldbauer-Durstmüller, B./ Schlager, J. (2002), Krisenmanagement - Sanierung – Insolvenz: Handbuch für Banken, Management, Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater, Wien, 1. Aufl. Mai 2002, 2. Aufl. Sept. 2002.

Feldbauer-Durstmüller, B. (2002), Sanierungsfähigkeitsprüfung, in: Feldbauer-Durstmüller/ B., Schlager J. (Hrsg.), Krisenmanagement – Sanierung – Insolvenz, Handbuch für Banken, Management, Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater, Wien, S. 445 – 487.

Mayr A. (2002), Insolvenzsachenforschung und -prophylaxe unter besonderer Berücksichtigung der Früherkennungsproblematik, in: Feldbauer-Durstmüller/ B., Schlager J. (Hrsg.), Krisenmanagement – Sanierung – Insolvenz, Handbuch für Banken, Management, Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater, Wien, S. 156 – 191.

Stiegler, H./Feldbauer, B. (2002), Das interne Rechnungswesen zur Gegensteuerung in der Unternehmenskrise, in: Feldbauer-Durstmüller, B./ Schlager J. (Hrsg.), Krisenmanagement – Sanierung – Insolvenz, Handbuch für Banken, Management, Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater, Wien, S. 665 – 685.

Wolf, T./Doppelbauer, G. (2002), Fortführungsplanung und -kontrolle in der Insolvenz, in: Feldbauer-Durstmüller, B./ Schlager J. (Hrsg.), Krisenmanagement – Sanierung – Insolvenz, Handbuch für Banken, Management, Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater, Wien, S. 557 – 583.

Feldbauer-Durstmüller, B./Kartali, P./Reischl, D. (2000), Unternehmensfortführung im Konkurs – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, in: Der Wirtschaftstreuhand, 2+3/ 2000, S. 20-25.

Mayr A. (1999), Informacijske Patalogije – glavni vzrok za neuspesno zgodnje spoznavanje krize v podjetju; in: MER Revija za management in razvoj, 1/ 1999, S. 52-56.

Mayr, A. (1998), Informationspathologien - eine Hauptursache für das Versagen einer Krisenfrüherkennung in Unternehmen, in Thommen, J.-P./Belak, J./Kajzer, S. (Hrsg.), Tagungsband "Management zwischen Krise und Erfolg", Internationales wissenschaftliches Symposium Management und Entwicklung 1998, Portoroz (Slowenien).

Stiegler, H. (1998), Sanierungsmanagement - Controllingbeiträge zu Reorganisation und Sanierung marktwirtschaftlicher Unternehmen, in: Seicht, G. (Hrsg.), Jahrbuch für Controlling und Rechnungswesen, Wien, S. 385 ff.

▪ **Risikocontrolling**

Ableitung eines Risikocontrolling-Konzeptes für Banken unter besonderer Berücksichtigung der Kreditwürdigkeitsprüfung, empirische Untersuchung zum Risikocontrolling in österreichischen Großunternehmen

Zugehörige Veröffentlichungen:

Grof, E. (2002), Risikocontrolling und Kreditwürdigkeitsprüfung - Risikoorientiertes Bankencontrolling unter Berücksichtigung neuerer Bonitätsprüfungsverfahren, zgl. Diss., Wien.

- Grof, E. (2002), Risikomanagement, in: Feldbauer-Durstmüller, B., Schlager, J. (Hrsg.), Krisenmanagement - Sanierung - Insolvenz, Wien, S. 107 – 132.
- Grof, E./Pichler, M. (2002), Risikomanagement in Österreichs Großunternehmen - Eine empirische Studie, in: SWK 2002, W75 - W80.
- Grof, E. (1999), Unterschiedliche Anforderungen an das Controlling nach dem IRÄG 1997 und dem KonTraG 1998, in: RWZ, 12/ 1999, S. 362 – 368.

- **Warenwirtschaftscontrolling**

Theoretische und empirische Untersuchung zu Warenwirtschaftssystemen im deutschsprachigen Raum

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Feldbauer-Durstmüller, B./Wimmer, B. (2001), Warenwirtschafts-Controlling, in: Trommsdorff, V. (Hrsg.), Handelsforschung 2001/02, Wandel der handelsrelevanten Wertschöpfungsprozesse, Köln, S. 223 – 242.
- Wimmer, B. (2000), Studie über Warenwirtschaftssysteme im Groß- und Einzelhandel: Leistungsfähigkeiten - Controllingrelevanz - Marktübersicht, Hamburg-Norderstedt.
- Wimmer, B. (2000), Warenwirtschaftssysteme - Trend zur Standardlösung, in: retail technology journal, 1/ 2000, S. 28-30.

- **Handelscontrolling**

Deduktive Entwicklung eines Controllingansatzes für Handelsunternehmen

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Feldbauer-Durstmüller, B. (2001), Handels-Controlling - Eine Controlling-Konzeption für den Einzelhandel, Habilitationsschrift, Linz.
- Feldbauer-Durstmüller, B. (2000), Handels-Controlling, in: Trommsdorff, V. (Hrsg.), Handelsforschung 2000/01, Kooperations- und Wettbewerbsverhalten des Handels, Köln, S. 369 – 390.
- Wimmer, B. (2000), Leistungsfähigkeiten von Warenwirtschaftssystemen für das Handels-Controlling, in: Controlling Report, Heft 2/ 2000, S. 8-12.

- **EDV-gestütztes Controlling**

Ableitung eines Controllingansatzes für hochintegrierte Controllingsoftware, empirische Untersuchung der Funktionalitäten von Unternehmensplanungssoftware im deutschsprachigen Raum

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Feldbauer-Durstmüller, B./Lechner, F./ Schäffer, H. (2002), Controlling und Unternehmensrechnung im Internet, Teil 1, in: Der Wirtschaftstreuhänder 4/ 2002, S. 36 – 38.
- Feldbauer-Durstmüller, B./Lechner, F./ Schäffer, H. (2002), Controlling und Unternehmensrechnung im Internet, Teil 2, in: Der Wirtschaftstreuhänder 5/ 2002, S. 53 – 58.
- Wimmer, B. (2000), Warenwirtschaftssysteme - Rationalisierungen jetzt vornehmen, in: Shop Technology, 10/ 2000, S. VI-VIII
- Wimmer, B. (2000), Warenwirtschaftssysteme für den Handel: 16 Produkte im Vergleich, in: is report, 4/ 2000, S. 42-49.

- **Controlling in KMUs**

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Feldbauer-Durstmüller, B. (2003), Unternehmenskrisen im Mittelstand: Entwicklung, Symptome, Bewältigung, DSWR 2003 (forthcoming).
- Feldbauer-Durstmüller, B. (2003), Strategisches Controlling in der Unternehmensnachfolge von Familienunternehmungen, MER (Journal for Management and Development) 1/ 2003, S. 20-27.

- Mayr, A. (2001), Unternehmensnachfolge in österreichischen Klein- und Mittelbetrieben - aktuelle Probleme und Lösungsvorschläge, in: Stiegler, H./Girkinger, W. (Hrsg.), Mergers & Acquisitions, Linz, S. 497 – 524.
- Mayr A. (1999), Controlling für Klein- und Kleinstunternehmen – eine Aufgabe für Wirtschaftstreuhand? In: Der Wirtschaftstreuhand, 6/ 1999, S. 28-39.
- Wolf, T. (1998), Ausgewählte Problembereiche der Informationsversorgung - konkretisiert anhand der Informationsproblematik von Klein- und Mittelbetrieben, Dissertation, Linz.
- Mayr, A. (1998), Externes Controlling – eine Alternative zur Verbesserung der Unternehmensführung in Kleinunternehmen (KU), in Seicht, G. (Hrsg.), Jahrbuch für Controlling und Rechnungswesen, Wien, S. 405 – 432.

▪ **Mergers & Acquisitions**

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Stiegler, H./Girkinger, W. (Hrsg.) (2001), Mergers & Acquisitions, Konzeption – Instrumentarium – Fallstudien, Linz.
- Mayr, A. (1999), Mergers & Acquisitions (M&A) – zur Bedeutung von Synergie- und Erfahrungskurveneffekt(en), in: Magazin Controlling Club Austria.
- Girkinger, W. (1999), Mergers & Acquisitions (M&A) – Erfolgsstrategien der Zukunft?, in: Controlling Report 1/ 1999.

6. Zukünftige Forschungsfelder

Controlling und Consulting

Die Forschungen betreffend Consulting in den Bereichen Controlling, Unternehmensrechnung und Berichtswesen (auch im Hinblick auf Basel II und Harmonisierung der Rechnungslegung) sollen, wie bereits im Punkt 2 erwähnt, intensiviert werden, um den Aufbau einer Anlaufstelle für die regionalen Wirtschaftsunternehmen sicherzustellen. Wir planen die Initiierung einer Schriftenreihe zu "Controlling und Consulting" sowie die Veranstaltung regelmäßiger Tagungen.

Internationales Krisenmanagement

Um die internationale Forschungskooperation der JKU zu verstärken, planen wir internationale Konferenzen zum Krisenmanagement zu organisieren und in Linz ein Netzwerk für internationales Krisenmanagement (ähnlich dem MER-Netzwerk für Familienunternehmen) aufzubauen. Unsere Forschungsaktivitäten sollen sich dabei nicht nur auf den angloamerikanischen Raum beschränken, sondern im Bewusstsein der kulturellen und wirtschaftlichen Nähe zu den Reformländern Osteuropas und unter Berücksichtigung ihrer Bedeutung im Rahmen der EU-Erweiterung sollen auch Kooperationen mit osteuropäischen Universitäten angestrebt werden. Zudem möchten wir auch die Situation im westlichen Kontinentaleuropa (Frankreich, Schweiz, etc.) näher analysieren.

Wie bereits im Rahmen des Buchprojektes "Handbuch Krisenmanagement" aufgezeigt, ist dieser Themenbereich durch Interdisziplinarität geprägt. Dementsprechend möchten wir unsere im Zuge des Buchprojektes geschaffenen Kooperationen mit der juristischen Fakultät der JKU sowie mit zahlreichen in- und ausländischen Autoren aus Forschung und Praxis intensivieren und nutzen.

Eigentümerorientierte Unternehmensentwicklung: siehe Pkt. 3

Der Aufbau der oben genannten Netzwerke und Kooperationen erfordert entsprechende finanzielle und personelle Ressourcen.

7. Drittmittelforschungsprojekte

Abgewickelte Drittmittelprojekte

Durch die Herausgabe des bereits in mehrfacher Auflage erschienenen Sammelwerkes "Handbuch Krisenmanagement" sind unserer Abteilung Honorareinnahmen zugeflossen.

Zukünftige Drittmittelprojekte

Bei der Gestaltung unserer Forschungsprojekte möchten wir ein breites Abnehmerfeld ansprechen, um so Drittmittel lukrieren zu können. Wir glauben mit dem Fokus auf Eigentümerunternehmen bzw. Klein- und Mittelbetriebe sowie auf Controlling und Consulting interessante Nischen zu bedienen, die uns für Drittmittel interessant machen. Die Unabhängigkeit unserer Forschungsarbeit hat für unsere Abteilung absolute Priorität, weshalb wir jede Drittmittelfinanzierung ablehnen, die uns in die Abhängigkeit eines Sponsors führt oder unsere Forschung beeinflusst.

Betreffend unseren Forschungsbereich "Internationales Krisenmanagement" und den Aufbau eines europäischen Netzwerkes hoffen wir ebenfalls auf Drittmittelunterstützung.

Ab Frühling 2004 wird zusammen mit der Abteilung Communications Engineering am Institut für Wirtschaftsinformatik und dem Institut für Wirtschaftspädagogik ein Forschungsprojekt zum Thema „E-Learning“ (sog. E-Buko-Lab) durchgeführt, das zum Inhalt hat, den Lehrstoff der Veranstaltung „Kostenrechnung“ so aufzuarbeiten und medial zu verarbeiten, dass er in elektronischer Form den StudentInnen zur Verfügung steht und im Rahmen eines Selbststudiums erarbeitet werden kann.

8. Angabe, mit welchen Kollegen der Universität bereits in Forschungsprojekten kooperiert wurde oder wird

Bisherige Kooperationen:

Im Zuge des Buchprojektes "Handbuch Krisenmanagement" wurde mit folgenden Kollegen aus der Universität kooperiert:

- Prof. Markus Achatz, Institut für Verwaltungsrecht –Abteilung für Finanzrecht, Universität Linz
- Mag. Gernot Aigner, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen, Abteilung für Steuerlehre, Universität Linz
- Prof. Werner Auer-Rizzi, Institut für internationale Managementstudien, Universität Linz
- Prof. Walter Buchegger, Institut für Zivilprozessrecht, Universität Linz
- Dr. Christoph Denk, Universitätslektor, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen, Universität Linz
- Prof. Alfred Gutschelhofer, Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung, Universität Linz
- Prof. Axel Haller, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen, Abteilung für Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung, Universität Linz
- Prof. Peter Jabornegg, Institut für Arbeits- und Sozialrecht, Universität Linz
- Prof. Martin Karollus, Institut für Handels- und Wertpapierrecht, Universität Linz
- Prof. Ferdinand Kerschner, Institut für Umweltrecht, Universität Linz
- Dr. Georg Kofler, Institut für Verwaltungsrecht, Abteilung für Finanzrecht, Universität Linz
- Prof. Helmut Pernsteiner, Institut für betriebliche Finanzwirtschaft, Universität Linz
- Mag. Susanne Reitbauer, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen, Abteilung für Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung, Universität Linz
- Dr. Reinhard Resch, Institut für Arbeitsrecht und Sozialrecht, Universität Linz
- Prof. Michael Tumpel, Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen, Abteilung Steuerlehre, Universität Linz

Auch in Zukunft beabsichtigen wir mit den oben genannten Kollegen zusammenzuarbeiten und unsere Kontakte zu nationalen und internationalen Universitäten noch weiter auszuweiten.

9. In welcher organisatorischen Einbindung wir unsere Forschungsaktivitäten künftig betreiben möchten

De facto wie bisher, d.h. abteilungsautonom, jedoch in möglicher Kooperation mit jeder Abteilung, jedem Institut, jeder Fakultät des Hauses und anderer Universitäten bzw. mit POs wie NPOs.

Seit Jahrzehnten ist unser "Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen" eine ministeriell verordnete, formale Zusammenfassung dreier lose verwandter Abteilungen, von denen jede ihr Eigenleben führt, d.h. jede Abteilung nach ihren Zielen und singulären Bedingungen projektbezogene Kooperationen (siehe oben) eingeht.

Dieser gelebten Realität entsprechend erscheint es sinnvoll und zweckmäßig, die Abteilung Controlling künftig als **selbständige Institution "Controlling und Consulting"** zu organisieren.

10. Konkrete Vorschläge zur Evaluierung von Forschungsleistungen

Wir unterstützen die Orientierung an der internationalen Forschung, heben aber auch die Bedeutung des Transfers von internationaler Forschung in den österreichischen und osteuropäischen Raum hervor. Daraus ergibt sich für Forschungsleistungen die Anforderung, auf österreichische Spezifika einzugehen, neue Entwicklungen für Österreich aufzubereiten und zu adaptieren, um so einen Nutzen für Österreich und die Region Oberösterreich zu liefern. Um diesen Anspruch zu erfüllen, sind Publikationen in österreichischen Zeitschriften (JfB, RWZ, SWK,...) und österreichischen Verlagen (Linde Verlag, Orac) erforderlich. Diese Zeitschriften sind national begrenzt und scheinen daher nicht in internationalen Ratings auf. Daher plädieren wir dafür, Forschungsleistungen nicht nur anhand des Ratings der Journale und Zeitschriften zu beurteilen, in denen publiziert wird.

Zur Sicherstellung des Wissenstransfers in den österreichischen Raum sind auch Kontakte, Kooperationen und Projektabwicklungen mit österreichischen Unternehmen wichtig. Evaluierungen sollten auch den Aufbau regionaler Netzwerke berücksichtigen, da diese für die Beurteilung der Umsetzbarkeit internationaler Forschungsleistungen in Österreich maßgeblich sind.

Zudem werden Kontakte und Kooperationen mit internationalen Universitäten und Forschungseinrichtungen immer bedeutsamer. Dabei sollte der Fokus nicht nur auf den anglo-amerikanischen Raum gelegt werden. Die JKU sollte sich der besonderen Stellung Österreichs in Mittel- und Osteuropa bewusst werden und ihre Kooperationsaktivitäten in diesen Ländern intensivieren.

Institut für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen
Forschungsprofil der Abteilung
„Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung“
(URWIP)
Univ.-Prof. Dr. Axel Haller

1. Bedeutung des Forschungsgebiets für Wissenschaft und Praxis

Die Unternehmensrechnung ist die zentrale betriebliche Funktion zur Erfassung, -aufbereitung und -kommunikation von Informationen, die für wirtschaftliche Entscheidungen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unternehmens unerlässlich ist. Sie ist somit ein elementares Management-Element (vgl. Abbildung zur Erläuterung des Exzellenzschwerpunktes). Während bis zu den 1990er Jahren die Normierung der Unternehmensrechnung für externe Berichterstattungszwecke in Österreich relativ langen Änderungszyklen unterworfen war, haben sich diese seit Beitritt Österreichs zur Europäischen Union (EU) deutlich verkürzt. Neben dem Einbezug in das Recht der EU haben insbesondere die stetig zunehmende Internationalisierung von Unternehmensaktivitäten sowie sich ändernde Wirtschaftsstrukturen, Technologien und Konzepte der Unternehmensführung dazu geführt, dass durch Druck seitens der Partizipantengruppen von Unternehmen national tradierte Konventionen der Unternehmensberichterstattung zunehmend kritisch hinterfragt und auch kontinuierlich verändert werden. Dieser durch internationale und nationale Bedürfnisse und Erwartungen induzierte Änderungsdruck stellt eine zentrale Herausforderung an Gesetzgeber und Unternehmen dar und betrifft neben der *Unternehmensrechnung und -berichterstattung* auch die *Wirtschaftsprüfung* sowie das gesamte, als *Corporate Governance* bezeichnete System der Unternehmenssteuerung und -überwachung.

Die wesentlichen Forschungsaktivitäten der Abteilung widmen sich seit deren personeller Neubesetzung vor vier Jahren diesem Veränderungsprozess in verschiedenen Bereichen und Ausprägungen. Von wissenschaftlichem Interesse ist vor allem die in Unternehmen, dem Berufsstand und Markt der Wirtschaftsprüfung sowie in deren normierenden Infrastrukturen in der Realität auftretenden Effekte empirisch zu erfassen und diese zu analysieren. Ebenso werden die in der Realität beobachteten Phänomene mit theoretisch-deduktiv entwickelten Grundsätzen und Normen verglichen und daraus Verhaltens- und Gestaltungsvorschläge für berufsständische bzw. staatliche Normensetzer und/oder Unternehmen erarbeitet.

Aufgrund der Wirtschaftsstruktur Österreichs werden dabei nicht nur die Belange von auf nationalen und internationalen Kapitalmärkten aktiven Unternehmen berücksichtigt, sondern es wird insbesondere auch auf die Situation und auf potentielle Effekte der Veränderungen der Rahmenbedingungen von kleinen und mittleren Unternehmen Bedacht genommen.

2. Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten

Aufgrund der weiter zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft im Allgemeinen sowie der Abhängigkeit der österreichischen Wirtschaftsentwicklung vom Güter- und Kapitaltransfer mit anderen Ländern im Besonderen wird neben anderen Bereichen der Betriebswirtschaft auch die Unternehmensberichterstattung, die Unternehmensrechnung zum Zwecke der Steuerung und Führung von Konzernen sowie das System der Corporate Governance auch in der Zukunft wesentlichen Anpassungs- und Änderungsprozessen unterworfen sein, um den sich ändernden Anforderungen gerecht zu werden. Diese Prozesse wissenschaftlich zu begleiten, aufzuarbeiten und in ihrer Stoßrichtung und Intensität zu hinterfragen und so weit als möglich

zu beeinflussen ist eine interessante und fruchtbare Aufgabe, denen sich die zukünftigen Forschungsprojekte im wesentlichen zuwenden werden.

Die Forschungsarbeiten sind für Unternehmen und normensetzende Institutionen gleichermaßen von hoher Bedeutung, da sie Erkenntnisse über Konsequenzen von Entwicklungen schaffen und helfen, ein zielführendes und effizientes Verhalten von betroffenen Personen und Institutionen zu erreichen und Vorteilhaftigkeitsaussagen im Hinblick auf potentielle Entwicklungstrends abzuleiten. Gleichzeitig ist die Erkenntnis über den Einfluss von Wandelungsprozessen und von Normen auf das Verhalten von Managern und Wirtschaftsprüfern von großem wissenschaftlichem Interesse, da sich hieraus generalisierende, theoriegestützte Zusammenhänge entwickeln lassen.

Entsprechend dem im Exzellenzschwerpunkt „Management“ herrschenden Grundsatz der forschungsgeleiteten Lehre sollen die Forschungsaktivitäten sowie deren Ergebnisse auch unmittelbar in die studentische Lehre einfließen, um die StudentInnen fundiert darauf vorzubereiten, dass es sich bei den Normen der Unternehmensrechnung um Konventionen handelt, deren Ausprägung und Inhalt von den Bedürfnissen und Erkenntnissen der davon tangierten Personen abhängen, die ihrerseits aufgrund sich ändernder Umfeldbedingungen einem steten Wandel unterworfen sind. Deshalb wird es zukünftig in der Lehre noch stärker als heute primär darum gehen, den StudentInnen ein Verständnis zentraler Konzepte der Unternehmensrechnung und wesentlicher Einflussfaktoren in den nationalen und internationalen Rahmenbedingungen zu verschaffen, anstatt sie mit rechnungslegungstechnischen Detailinformationen zu konfrontieren.

3. Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebiets

Dieses Forschungsgebiet der aktuellen und zukünftigen Veränderungsprozesse im Bereich der nationalen Normen und Praxis der Unternehmensberichterstattung, Wirtschaftsprüfung und Corporate Governance wird in jedem Land der EU in mehr oder weniger starker Intensität bearbeitet. In Österreich zählt die Abteilung URWIP sicherlich zu jenen universitären Forschungseinrichtungen, die auf diesem Gebiet am intensivsten tätig sind. Ihre Arbeit zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, dass sie sich bei der Erkenntnisgewinnung nicht nur auf Österreich konzentriert, sondern in enger Kooperation mit ausländischen Wissenschaftlern und Praktikern auch Situationen in anderen Ländern betrachtet, um einen möglichst reichen Erfahrungsschatz für die Beurteilung und Gestaltung österreichischer Effekte und Entwicklungen heranziehen zu können.

4. Methodik

Bisher waren die Forschungsarbeiten einerseits deduktiv und normativ, andererseits aber auch induktiv, im Sinne von deskriptiv empirisch, konzipiert. In den nächsten Jahren sollte stärker die Beziehung zwischen dem Verhalten von unternehmensinternen und –externen Individuen und spezifischen Formen und Inhalten der Unternehmensberichterstattung im Sinne eines „Behavioral“-Forschungsansatz Berücksichtigung finden.

Grundsatz der Abteilung ist es, Forschungsprojekte auf einem solchen Niveau abzuschließen, dass die Ergebnisse (soweit sachlich sinnvoll und möglich) in Zeitschriften publiziert werden, deren Beiträge vor Veröffentlichung einem unabhängigen Begutachtungsprozess unterworfen werden. Hiervon zeugt auch die auf der Homepage der Abteilung publizierte Literaturliste.

5. Wesentliche, seit mehreren Jahren bearbeitete Forschungsfelder⁶

a) Segmentberichterstattung als zentrales Instrument der Konzernsteuerung und –berichterstattung

Die zunehmende Konzentration der globalen Wirtschaft führt zum Entstehen immer größerer Konzerne mit einer Vielzahl unterschiedlicher unternehmerischer Tätigkeiten auf unterschiedlichen regionalen Märkten. Dies erfordert einerseits aus Sicht der Konzernleitung eine sich an einzelnen Geschäftsfeldern und einzelnen regionalen Märkten ausrichtende Konzernsteuerung und führt andererseits aus Sicht der externen Unternehmenspublizität zur Notwendigkeit, über die einzelnen Geschäftssegmente disaggregierte Informationen zu geben, da die traditionellen Rechnungslegungsinstrumente durch die ihnen immanente Aggregation sämtlicher unternehmerischer Tätigkeiten auf allen regionalen Märkten unweigerlich Informationsdefizite und –verzerrungen des Abschlusses bei den externen Abschlussadressaten hervorrufen würden. Die Erforschung der Gestaltung der Segmentsteuerung und –berichterstattung in der Unternehmenspraxis sowie der Funktionalität und Effektivität der hierzu entwickelten Normen, die einem kontinuierlichem Wandel unterworfen sind, ist Inhalt dieses Forschungsfeldes.

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Haller (2003): Segmental Reporting, in: International Accounting, hrsg. v. Walton, P./Haller, A./Raffournier, B., 2. Aufl., London u.a. 2003, S. 444-470.
- Haller/Permanschlager (2002): Anspruch und Wirklichkeit der Segmentberichterstattung nach US-GAAP, in: Betriebs-Berater, 57. Jg., 2002, H. 27, S. 1411-1417
- Haller (2002): IAS 14 - Segmentberichterstattung (Segment Reporting), in: Rechnungslegung nach International Accounting Standards (IAS) - Kommentar auf der Grundlage des deutschen Bilanzrechts, hrsg. v. Baetge, J./Dörner, D./Kleekämper, H./Wollmert, P./Kirsch, H.-J., 2. Auflage, Stuttgart 2002.
- Haller (2002): Segmentpublizität, in: Handwörterbuch der Rechnungslegung und Prüfung, hrsg. v. W. Ballwieser/A. Coenenberg/K. v. Wysocki, Stuttgart 2002, Sp. 2187-2200.
- Haller (2000): Segmentberichterstattung, in: Unternehmenspublizität im internationalen Wettbewerb, hrsg. v. Haller, A./Raffournier, B./Walton, P., Stuttgart 2000, S. 755-805.
- Haller (1998): Segmental Reporting, in: International Accounting, hrsg. v. Walton, P./Haller, A./Raffournier, B., London u.a. 1998, S. 389-412.
- Haller (1997): Segmentberichterstattung, in: Rechnungslegung nach International Accounting Standards (IAS) - Kommentar auf der Grundlage des deutschen Bilanzrechts, hrsg. v. Baetge, J./Dörner, D./Kleekämper, H./Wollmert, P., Stuttgart 1997, S. 465-512.
- Haller (1997) : L'information sectorielle, in: Comptabilité internationale, hrsg. v. B. Raffournier/A. Haller/P. Walton, Paris 1997, S. 483-506.

b) Struktur und Entwicklung des Marktes für Abschlussprüfungen in Österreich

Seit kürzerer Zeit beschäftigt sich die Abteilung URWIP mit den signifikanten Veränderungen in Österreich auf dem Markt für Abschlussprüfungen sowie im Berufsstand der Wirtschaftsprüfer. Auch hier hat ein beträchtlicher Internationalisierungsdruck eingesetzt, der sich im wesentlichen aus drei Faktoren ableiten lässt: Internationalisierung der Rechnungslegungsstandards, der Prüfungsstandards, der Tätigkeiten sowie Unternehmensverbunde der Mandanten. Gleichzeitig sieht sich der gesamte Berufsstand im Zusammenhang mit national und international auftretenden Insolvenzen, nicht aufgedeckten Falschbilanzierungen sowie deliktischem Verhalten einiger Wirtschaftsprüfer einer beträchtlichen öffentlichen Kritik und Skepsis bezüglich der Qualität seiner Prüfungsarbeit gegenüber, was auch zu entsprechenden

⁶ Bei den nachfolgenden Forschungsfeldern handelt es sich um wesentliche Bereiche, die seit geraumer Zeit bearbeitet und auch in Zukunft noch weiter fortgeführt werden. Daneben wurden in den letzten vier Jahren eine ganze Reihe anderer Forschungsprojekte abgeschlossen, die alle in entsprechende Veröffentlichungen mündeten, deren Aufzählung aber den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde. Interessierte sind eingeladen, sich einen Einblick in die gesamten abgeschlossenen Forschungsprojekte der Abteilung URWIP durch einen Blick auf die in der Abteilungs-Homepage angeführte Literaturliste zu verschaffen (www.urwip.jku.at).

normativen Reaktionen geführt hat (Ausweitung der Haftung etc.). Wie sich diese Rahmenbedingungen auf die Struktur des Prüfungsmarktes sowie auf den Berufsstand der Wirtschaftsprüfer in Österreich auswirken, ist Gegenstand einer groß angelegten empirischen Untersuchung. Im Gegensatz zu anderen Ländern stellt der österreichische Markt für Abschlussprüfungen eine „Black Box“ dar, da bis jetzt weder ausreichende offizielle Statistiken über die zu prüfenden Unternehmen, die Anbieter von Prüfungsleistungen und über die Prüfungsmandate noch wissenschaftliche Untersuchungen aktueller Situationen, zukünftiger Entwicklungen und potentieller Einflussfaktoren auf den Prüfungsmarkt vorliegen.

c) Corporate Governance in Österreich – Bestandsaufnahme, kritische Analyse und Entwicklungstendenzen

Als Folge von im In- und Ausland in der Unternehmenspraxis in den vergangenen Jahren aufgetretenen Missständen in der Unternehmenssteuerung und –überwachung wird dem Thema Corporate Governance, insbesondere aufgrund seiner Bedeutung für die effiziente Funktionsweise von Kapitalmärkten, in jüngerer Vergangenheit auch in Österreich eine zunehmende Aufmerksamkeit geschenkt, was nicht zuletzt durch den im Jahre 2002 verabschiedeten österreichischen Corporate Governance Kodex zum Ausdruck kommt. Diese Entwicklung entspricht auch jener in der EU, wo derzeit die Erstellung eines Aktionsplanes zur Verbesserung der Unternehmenskultur diskutiert wird, der auf eine Verbesserung und Modernisierung des Regelungsrahmens des Gesellschaftsrechts abzielen soll. Die Abteilung beschäftigt sich einerseits mit der Rolle und dem Instrumentarium des Wirtschaftsprüfers als Bestandteil des Corporate Governance Systems in Österreich und andererseits mit der Erfüllung der bestehenden Regeln zur Corporate Governance in der Praxis. Darüber hinaus wird im Rahmen einer Direktbefragung von Aufsichtsratsmitgliedern auch die Funktionsausübung von Aufsichtsräten in österreichischen Unternehmen untersucht.

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Haller/Reitbauer (2002): Die Redepflicht des Abschlußprüfers vor und im Zuge der Insolvenz, in: Handbuch Krisenmanagement – Sanierung - Insolvenz, hrsg. v. B. Feldbauer-Durstmüller/J. Schlager, Wien 2002, S.721-751.
- Haller/Reitbauer (2002): Obligatorische externe Rotation des Abschlussprüfers – Felix Austria?, in: Der Betrieb 2002, 55. Jg., H. 43, S. 2229 – 2235.
- Haller (2002): Pflichtprüfung, aperiodische, in: Handwörterbuch der Rechnungslegung und Prüfung, hrsg. v. W. Ballwieser/A. Coenenberg/K. v. Wsocki, Stuttgart 2002, Sp. 1662-1673.

d) Immaterielle Werte – eine Herausforderung für die Unternehmenssteuerung und -berichterstattung

Der zukünftige Erfolg und somit der Wert von Unternehmen hängt in einer von Innovationen getriebenen Wirtschaft zunehmend von physisch nicht greifbaren immateriellen Werten (*Intellectual Capital*) wie Marken, Software, Know-how, Kundenbeziehungen, u.ä. ab. Da in den tradierten Normen und Instrumenten der Unternehmensberichterstattung diese Teile des Unternehmenswertes nur sehr unzureichend Berücksichtigung finden, gilt es, neue Wege der Erfassung und Berichterstattung zu finden. Welche sich hierfür für österreichische Unternehmen als adäquat erweisen könnten, wie diese im Unternehmen zu implementieren sind und wie hierdurch die Entscheidungssituation des Managements und von Stakeholdern beeinflusst wird, ist zentraler Inhalt des Forschungsgebietes.

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Haller/Dietrich (2001): Kapitalmarktorientierte Lageberichtserstattung, in: Kapitalmarktoriente Rechnungslegung, 1. Jg., Heft 4, 2001, S.164-174.
- Haller/Dietrich (2001): Intellectual Capital Bericht als Teil des Lageberichts, in: Der Betrieb, 54. Jg., Heft 20, 2001, S. 1045-1052.

Haller (1998): Immaterielle Vermögenswerte - Wesentliche Herausforderung für die Zukunft der Unternehmensrechnung, in: Rechnungswesen als Instrument für Führungsentscheidungen, Festschrift für A. G. Coenenberg, hrsg. v. Möller, P./Schmidt, F., Stuttgart 1998, S. 561-596.

6. Zukünftige Forschungsfelder

a) Einflüsse der Regulierung der Unternehmensberichterstattung in der EU auf die Normierung der Unternehmensrechnung sowie das Berichterstattungsverhalten von nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen (KMUs) in Österreich

Die EU-Kommission sieht ab 2005 für die Mitgliedstaaten die Möglichkeit vor, nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen, somit auch kleinen und mittleren Unternehmen, das Wahlrecht einzuräumen oder diese sogar zu verpflichten, ihren Einzel- und/oder Konzernabschlüssen statt auf Basis nationaler Vorschriften auf Basis der International Accounting (Financial Reporting) Standards (IAS/IFRS) zu erstellen. Um die Vorteilhaftigkeit einer Umsetzung dieser Möglichkeit in Österreich beurteilen zu können, ist es wichtig herauszufinden, welche Ansprüche an die Abschlüsse von solchen Unternehmen gerichtet werden und welche Bedürfnisse diese zu befriedigen haben. Darüber hinaus ist zu eruieren, welche Argumente für und welche gegen eine verpflichtende bzw. freiwillige Anwendung der IAS/IFRS bei nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen sprechen, und inwieweit die Möglichkeit der Anwendung der IAS/IFRS nach spezifischen Tatbeständen differenziert zu gewähren ist, um dem Gesetzgeber objektive Kriterien für die sinnvolle Ableitung von Handlungsweisen an die Hand zu geben. Bei der politischen Entscheidung sollte neben der Berücksichtigung nationaler Konsequenzen auch betrachtet werden, wie in anderen Mitgliedstaaten der von der Kommission gewährte Gestaltungsspielraum ausgenutzt und in welcher Form er in jeweiliges nationales Recht übertragen wird. All dies zu untersuchen, ist Bestandteil des im Herbst 2003 startenden Forschungsprojektes.

b) Interdependenzen zwischen Normen und Praxis der Unternehmensrechnung und Steuerermittlung in Österreich unter dem Einfluss zunehmender Internationalisierungsentwicklungen

In Österreich besteht über das Maßgeblichkeitsprinzip eine enge Verknüpfung zwischen handelsrechtlicher und steuerlicher Gewinnermittlung, wodurch Reformen im Rechnungslegungssystem stets auch Auswirkungen auf das Unternehmens- bzw. Bilanzsteuerrecht haben können; umgekehrt können Änderungen steuerlicher Vorschriften entsprechende Anpassungen der Rechnungslegungsnormen und -praxis nach sich ziehen. Das mögliche Vordringen von IAS/IFRS in den Einzelabschluss österreichischer Unternehmen sowie die angestrebte Harmonisierung des Unternehmenssteuerrechts in der Europäischen Union werfen jedoch die Frage nach der zukünftigen Aufrechterhaltung oder Abschaffung des Maßgeblichkeitsprinzips auf. Im Rahmen des ebenfalls im Herbst 2003 startenden Forschungsprojektes werden einerseits mögliche Zukunftsperspektiven bezogen auf die österreichische Rechtslage beleuchtet und andererseits die aus der Verknüpfung von Handels- und Steuerrecht bzw. die aus der „Mehrfunktionalität“ des Einzelabschlusses gegenwärtig resultierenden Wirkungen untersucht.

c) Einfluss von Basel II auf die qualitative Unternehmensanalyse von Kreditinstituten sowie auf das Berichterstattungsverhalten von Unternehmen in Österreich

Im Zuge der Vorbereitungen auf die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II) sehen sich Kreditinstitute mit der Herausforderung konfrontiert, Rating-Systeme zur Bonitätsbeurteilung kreditsuchender Unternehmen einzuführen. Neben Vermögens-, Finanz- und Ertragskennzahlen sollen gemäß Basel II auch qualitative Faktoren (*Soft Facts*) in das Rating-Urteil über ein Unternehmen einfließen. Wissenschaftlich spannend ist zu untersuchen, inwieweit dies einerseits die Praxis der Kreditbeurteilung von Kreditinstituten und andererseits das

Berichterstattungsverhalten von Unternehmen (ratingorientierte Bilanzpolitik!) verändern wird. Ebenso stellen sich Fragen nach den für Kreditinstitute entscheidungsrelevanten qualitativen Faktoren und wie diese in einer standardisierten Form erfasst und publiziert werden könnten. Mit diesem Untersuchungsfeld wird im Sommer 2003 begonnen.

7. Drittmittel-Forschungsprojekte

Ab Sommer 2003 wird zusammen mit der Abteilung Communications Engineering am Institut für Wirtschaftsinformatik und dem Institut für Wirtschaftspädagogik ein Forschungsprojekt zum Thema „E-Learning“ (sog. E-Buko-Lab) durchgeführt, das zum Inhalt hat, den Lehrstoff der Propädeutik-Veranstaltung „Buchhaltung“ so aufzuarbeiten und medial zu verarbeiten, dass er in elektronischer Form den StudentInnen zur Verfügung steht und im Rahmen eines Selbststudiums erarbeitet werden kann. Die Erfahrungen aus diesem Projekt werden für Einsatz und Konzeption von elektronisch basierten Lernmodulen in anderen von der Abteilung URWIP und anderen Lehreinrichtungen des Schwerpunktes „Management“ angebotenen Lehrbereichen verwandt.

8. Kooperation mit Kollegen aus der JKU und anderen Universitäten; Mitarbeit in anderen Forschungsschwerpunkten der JKU

Abgesehen von dem unter Punkt 7 angeführten Projekt „BukoLab“ wurde bisher mit anderen Kollegen der JKU in Forschungsprojekten noch nicht kooperiert. Allerdings bestehen seit Jahren enge Kooperationen mit zahlreichen Wissenschaftskollegen im Ausland (aus denen auch teilweise zahlreiche Veröffentlichungen resultierten); so z.B. Peter Walton, ESSEC Paris (Frankreich); Kristina Artsberg, Business School in Jönköping (Schweden); Bernard Raffournier, Universität Genf (Schweiz); Thomas Fischer, Universität Ingolstadt, (Deutschland); Hervé Stolowy, HEC Paris (Frankreich); Bernhard Pellens (Ruhr-Universität Bochum (Deutschland); Thomas Günther, TU Dresden (Deutschland); Dejan Spasic, Universität Nisc (Serbien); Tim Sale, University of Cincinnati (USA); ebenso bestehen enge Forschungskontakte mit Vertretern aus der deutschen Großunternehmenspraxis sowie mit deutschen Professorenkollegen durch die Mitgliedschaft von Prof. Haller in zwei Arbeitskreisen der *Schmalenbach Gesellschaft – Gesellschaft für Betriebswirtschaft e.V.*

In Zukunft werden enge Beziehungen zu jenen Kollegen bestehen, die den Aufbauschwerpunkt „Management im internationalen Kontext“ verantwortlich mittragen werden. Die Abteilung URWIP wird sich mit seiner langjährigen Forschungs- und Lehrerfahrung (siehe Homepage: www.urwip.jku.at) auf den Gebieten des internationalen Vergleichs von Rechnungslegungssystemen, der IAS/IFRS sowie der internationalen Unternehmensberichterstattung und Unternehmensrechnung in diesen Aufbauschwerpunkt einbringen und für entsprechende Forschungs- und Lehrprojekte verantwortlich zeichnen (siehe Entwicklungsplan des Aufbauschwerpunktes „Management im internationalen Kontext“).

Forschungsprofil

Institut für betriebliche Finanzwirtschaft (IBFW) o. Univ. Prof. Dr. Helmut Pernsteiner

1. Bedeutung des Forschungsgebiets für Wissenschaft und Praxis

Die Finanzwirtschaft eines Betriebes ist eine zentrale Funktion zur Erfassung, Aufbereitung und Kommunikation von Informationen, die für wirtschaftliche Entscheidungen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unternehmens unerlässlich ist. Das Fach befasst sich mit der Allokation und Koordinierung der finanziellen Ressourcen im Unternehmen und ist somit ein elementares Management-Element. Finanzwirtschaftliche Entscheidungen sind in der Praxis eines Unternehmens von enormer Relevanz und im Kontext der Internationalisierung und Globalisierung insbesondere der Finanz- und Kapitalmärkte von zunehmender Komplexität. Dabei wird angesichts der unterschiedlichen Unternehmensorganisationsformen und –anforderungen wohlbeabsichtigt eine heterogene und „breite“ Sicht der Disziplin eingenommen, und etwa sowohl die Unternehmensfinanzierung für mittelständische Unternehmen (KMU) als auch für Großunternehmen untersucht. Insbesondere erfolgt eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit besonderen Unternehmenssituationen, wie etwa bei Sanierung oder Gründung eines Unternehmens. Im Fokus steht insbesondere die Kapitalmarktforschung, was sich in Schwerpunktsetzungen wie dem *Börsengang* (IPO) eines Unternehmens oder *Fusionen* (Mergers) manifestiert.

Im Forschungsbereich „Bankwesen“ liegt eine deutliche Bezugnahme auf den Bereich Investmentbanking. Im gesamten ist eine starke Betonung auf Kapitalmärkte und Kapitalmarkttheorien zu konstatieren.

In der internationalen ökonomischen Praxis ist eine steigende Nachfrage nach Absolventen mit fundierten finanzwirtschaftlichen Kenntnissen festzustellen, was zu einer damit einhergehenden Steigerung des studentischen Interesses führt. Durch die starke Anwendungsorientierung und Relevanz des Faches ist die enorme Bedeutung für Unternehmen und andere Institutionen (etwa Banken- und Versicherungswirtschaft) im Wirtschaftsraum zu betonen.

Wer sich durchwegs alle Unternehmenstypen mit der tendenziell zunehmenden Wettbewerbsintensität konfrontiert sehen, ist ein effizientes Finanzmanagement und akkordiertes *Corporate Finance* oftmals das einzig effektive Mittel und Chance zur Ergebnisoptimierung und somit langfristigen Überlebenssicherung. Hierbei kommt der Optimalität der finanzwirtschaftlichen Entscheidungsfindung eine Hauptaufgabe zu. Dabei wird der herausragenden regionalen und nationalen Bedeutung des Unternehmenstypus KMU bei den Forschungsaktivitäten Rechnung getragen. In diesem Zusammenhang sind einzelne Finanzierungsformen sowie Mechanismen zur Linderung von Anreizproblemen von Interesse. Gerade unter dem Aspekt der Gewinnung von dauerhaften Wettbewerbsvorsprüngen für Unternehmen ist das Augenmerk auf innovative und alternative Kapitalquellen zu legen. Die Unternehmen agieren zunehmend in einem Umfeld, in dem sich europaweit institutionelle Veränderungen abzeichnen (vgl. etwa aktuelle Entwicklungen zu Basel II) und daher theoretisch fundierte Aussagen für die Implementierung neuer Strategien von enormer Relevanz sind. Eine optimierte „Finance Strategy“ eröffnet den Unternehmen die Möglichkeit, eine aktivere Rolle im sich ändernden zunehmend internationalen Umfeld einzunehmen. Hervorzuheben ist auch der fachübergreifende Charakter zu anderen betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen sowie der Volkswirtschaftslehre und den Rechtswissenschaften.

2. Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten

Die Globalisierungstendenzen der Wirtschaft im Allgemeinen sowie die Abhängigkeit der österreichischen Wirtschaftsentwicklung vom Güter- und Kapitaltransfer mit anderen Ländern im Besonderen werden im Sinne einer optimalen betrieblichen Finanzierungspolitik zukünftig Anpassungs- und Veränderungsprozesse erforderlich machen. Diese Prozesse wissenschaftlich zu begleiten, aufzuarbeiten und in ihrer Stoßrichtung

und Intensität zu hinterfragen und so weit als möglich zu beeinflussen ist eine interessante und fruchtbare Aufgabe, denen sich die zukünftigen Forschungsprojekte im Wesentlichen zuwenden werden.

Die Forschungsarbeiten sind für Unternehmen und Finanzintermediäre wie Banken und Versicherungen gleichermaßen von hoher Bedeutung, da sie Erkenntnisse über Konsequenzen von Entwicklungen schaffen und helfen, ein zielführendes Verhalten von betroffenen Personen und Institutionen zu erreichen und Vorteilhaftigkeitsaussagen im Hinblick auf potentielle Entwicklungstrends abzuleiten. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der optimalen Finanzierungspolitik im besonderen mit starken Kapitalmarktbezug ist weiter aufgrund der aktuellen Diskussion der internationalen Harmonisierung der Regulierungen von Finanzmärkten und Finanzinstitutionen erforderlich.

Entsprechend dem im Exzellenzschwerpunkt „Management“ herrschenden Grundsatz der forschungsgeleiteten Lehre sollen die Forschungsaktivitäten sowie deren Ergebnisse auch unmittelbar in die studentische Lehre einfließen, um die Studierenden fundiert darauf vorzubereiten, dass es sich bei den finanzwirtschaftlichen Instrumenten um Optimierungsstrategien handelt, die in Ausprägung und Inhalt von den Bedürfnissen und Erkenntnissen der davon tangierten Personen abhängen, die ihrerseits aufgrund sich ändernder Umfeldbedingungen einem steten Wandel unterworfen sind. Deshalb wird es zukünftig in der Lehre auch darum gehen, den Studierenden ein Verständnis zentraler Konzepte zur Optimierung finanzierungs- und kapitalmarktrelevanter Fragestellungen zu vermitteln.

3. Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebietes

Das Forschungsgebiet *Corporate Finance* sowie zukünftige Determinanten optimaler Kapitalstrukturierung werden international in mehr oder weniger starker Intensität bearbeitet. Die finanzielle Infrastruktur Österreichs, also die Gesamtheit von Finanzmärkten und Finanzinstitutionen, steht vor weitreichenden Umgestaltungen, um die Kapitalallokation und die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Österreich zu verbessern. Die Entwicklungen in diesen Themenbereichen sind durch einen ständigen, sich beschleunigenden Wandel charakterisiert. Dies betrifft zum einen die institutionellen Gegebenheiten an den verschiedenen Finanzplätzen, zum anderen aber auch die theoretischen Ansätze zu deren Erklärung und Gestaltung sowie die empirische Überprüfung dieser Theorien. Es ist ein zentrales Anliegen, die Forschung unter Beachtung der Besonderheiten des österreichischen institutionellen Umfeldes weiterzuführen und auch der internationalen Forschung zu Fragestellungen der Finanzwirtschaft Impulse zu geben. Die Arbeit des Instituts zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich bei der Erkenntnisgewinnung zwar auf Österreich konzentriert, gleichwohl aber auch eng mit ausländischen Wissenschaftlern und Praktikern kooperiert, um einen möglichst reichen Erfahrungsschatz für die Beurteilung und Gestaltung österreichischer Effekte und Entwicklungen heranziehen zu können.

4. Wesentliche, seit mehreren Jahren bearbeitete Forschungsfelder⁷

Im Zuge der Harmonisierungstendenzen innerhalb der EU und im Anbetracht der Globalisierung sind die Forschungsaktivitäten im internationalen Kontext zu sehen, wiewohl eine Ausrichtung und Konzentration auf den deutschsprachigen Raum und letztlich auf Probleme österreichischer Unternehmen im Fokus steht. Das diesbezügliche Forschungsleitbild ist von einer Verknüpfung der Grundlagenforschung mit Anwendungsbezug geprägt.

a) Kommentierung von „near to finance“- Bestimmungen des Rechnungslegungsrechts

Zugehörige Veröffentlichungen:

- Pernsteiner (2001): § 229 Abs. 1 HGB, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 2001, 12 S.
- Pernsteiner (2000): § 224 Abs. 2 B II 1 HGB - Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 2000, 8 S.
- Pernsteiner (2000): § 225 Abs. 3, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 2000, 3 S.
- Pernsteiner (2000): § 226 Abs. 5, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 2000, 2 S.
- Pernsteiner (2000): § 227 - Ausleihungen, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 2000, 3 S.
- Pernsteiner (1998): Die Kapitalflußrechnung als Bestandteil der Rechnungslegung, in: Der Wirtschaftstreuhandler 1/1998, S. 13 - 18.
- Pernsteiner (1998): Prüfungen im Kapitalmarktrecht, in: Österreichische Zeitschrift für Rechnungswesen 1998, S. 57 - 63.
- Pernsteiner (1998): Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Auflage, Loseblattausgabe, Wien: Linde Verlag 1998, 2 Bde. (Mitherausgeber)
- Pernsteiner (1998): § 224 Abs. 3 A I HGB - Nennkapital (Grund - Stammkapital), in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 20 S.
- Pernsteiner (1998): § 224 Abs. 3 A IV HGB - Bilanzgewinn (Bilanzverlust), davon Gewinnvortrag/Verlustvortrag, in: Handbuch Bilanz- und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 3 S.
- Pernsteiner (1998): § 225 Abs. 5 HGB, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 10 S.
- Pernsteiner (1998): § 229 Abs. 1 HGB, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 6 S.
- Pernsteiner (1998): § 231 Abs. 2 Z 28 HGB, Gewinnvortrag/Verlustvortrag aus dem Vorjahr, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 2 S.
- Pernsteiner (1998): § 231 Abs. 2 Z 29 HGB - Bilanzgewinn/Bilanzverlust, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/Nadvornik/Pernsteiner/ Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 2 S.
- Pernsteiner (1998): § 224 Abs. 2 B III Z 1 HGB - Anteile an verbundenen Unternehmen, in: Handbuch Bilanz und Abschlußprüfung, 3. Aufl., hrsg. von Kofler/ Nadvornik/Pernsteiner/Vodrazka, Wien: Linde Verlag 1998, 4 S.
- Pernsteiner (1997): Freiwillige Unternehmensinformationen - ihre grundsätzliche Problematik, in: Freiwillige Unternehmensinformationen, hrsg. von Mittermair, K./Pernsteiner, H., Wien: Linde Verlag 1997, S. 9 - 30.
- Pernsteiner (1997): Freiwillige Unternehmensinformationen. Möglichkeiten aktiver Rechnungslegungspolitik, Wien: Linde Verlag 1997, 192 S. (Mitherausgeber)

⁷ Bei den nachfolgenden Forschungsfeldern handelt es sich um wesentliche Bereiche, die seit geraumer Zeit bearbeitet und auch in Zukunft noch weiter fortgeführt werden. Daneben wurden in den letzten Jahren eine ganze Reihe anderer Forschungsprojekte abgeschlossen, die alle in entsprechenden Veröffentlichungen mündeten, deren Aufzählung aber den Rahmen dieser Darstellung sprengen würde. Interessierte sind eingeladen, sich einen Einblick in die gesamten abgeschlossenen Forschungsprojekte des Institutes für betriebliche Finanzwirtschaft durch einen Blick auf die in der Homepage angeführten Literaturliste zu verschaffen (<http://www.ibfw.unilinz.ac.at>)

Pernsteiner (1997): Rechnungslegungs- und Aufzeichnungsverpflichtungen für Sportvereine, in: Finanzen im Sportverein. Handbuch zur Finanzierung, Besteuerung und Rechnungslegung, hrsg. von Andeßner, R.C./Schmid, C., Wien: Linde Verlag 1997, S. 173 - 183.

Bertl (2002): Die Bedeutung des Effektivzinssatzes für Ansatz und Bewertung von Verbindlichkeiten, in: Journal für Betriebswirtschaft 2002, S. 164 - 185 (zusammen mit Georg Kofler).

b) Financial Management in KMU (Mittelstandsforschung) und Sonderphasen

Aufgrund der enormen Bedeutung des Mittelstandes für den heimischen Wirtschaftsraum besteht die Intention, problem- und lösungsorientierte KMU-Forschung zu betreiben, die insbesondere werttreibend aber auch in Sonderphasen wie der Sanierung hilfestellend sein soll.

Pernsteiner (2002): Sanierungsfinanzierung, in: Krisenmanagement - Sanierung - Insolvenz, hrsg. von Feldbauer-Durstmüller/Schlager, Wien: Linde Verlag 2002, S. 221 - 240.

Pernsteiner (2001): Wertmanagement, Ein Instrument zur Steigerung des Unternehmenswertes, Wien: Linde Verlag 2001 (Herausgeber).

Pernsteiner (2001): Finanzwirtschaftliche Unternehmenssteuerung, in: Wertmanagement, hrsg. von Pernsteiner, H., Wien: Linde Verlag 2001, S. 9 - 25.

Pernsteiner (2001): Eigene Aktien in der Unternehmensfinanzierung, in: Probleme der Finanzmärkte: Währungs- und Finanzkrisen / Aspekte der Unternehmensfinanzierung, hrsg. von Schauer/Aschinger, Linz: Trauner Verlag 2001, S. 149 - 174.

c) Finanzierungsprobleme junger Unternehmen

Den Finanzierungserfordernissen junger Unternehmen ist insbesondere durch die geänderten Rahmenbedingungen, wie der Globalisierung und der Wettbewerbsverschärfung, durch innovative Finanzierungskonzepte Rechnung zu tragen. Gegenstand des Forschungsfeldes ist es etwa, für die einzelnen Finanzierungsphasen (von Seed-Finanzierung bis Disinvestitions-Finanzierung) geeignete Finanzierungsquellen bzw. alternative Konzepte zur herkömmlichen Fremdkapitalfinanzierung zu diskutieren (Hybride Formen, Venture Capital).

Pernsteiner (2003): Venture Capital und ähnliche Formen - eine finanzwirtschaftliche Erörterung, in: Private Equity und Venture Capital, hrsg. von Kofler/Polster-Grill, Wien: Linde Verlag 2003, S. 63 - 86.

Pernsteiner (2002): Finanzierung von Unternehmensgründungen und jungen Unternehmen, in: Gründerland Österreich, hrsg. von Buchinger, S., Wien: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2002, S. 50 - 66.

Pernsteiner (2002): Fallstudie zu Finanzierung und Förderungen - Unternehmensgründung von Fritz Wiff, in: Gründungsmanagement. Fallstudien, hrsg. von Frank/Klandt, München: Vahlen Verlag 2002, S. 59 - 69 (zusammen mit Eva Traummüller).

Pernsteiner (2000): Initiativen zur Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung, Konzeptionelle Überlegungen und Fördermaßnahmen auf dem Prüfstand, Wien: Linde Verlag 2000 (Mitherausgeber)

Pernsteiner (2000): Förderung der Unternehmensgründung: Eine grundsätzliche finanzwirtschaftliche Erörterung, in: Initiativen zur Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung, hrsg. v. Kailer/Pernsteiner/Schauer, Wien: Linde Verlag 2000, S. 39 - 56.

Bertl (2003): Die Bewertung von jungen Wachstumsunternehmen, in: Private Equity und Venture Capital, hrsg. von Kofler/Polster-Grill, Wien: Linde Verlag 2003, S. 87 - 123.

d) Fusionen und die Akquisitionswährung Aktie

Pernsteiner (2002): Zur Vorteilhaftigkeit der Namensaktie, in: GesRZ 2002, S. 120 - 126.

Pernsteiner (2002): Handbuch Fusionen, Wien: Linde Verlag 2002, 832 S. (Mitherausgeber)

Pernsteiner (2002): Börsegang und Privatisierung bei Fusionen, in: Handbuch Fusionen, hrsg. von Pernsteiner/Mittermair, Wien: Linde Verlag 2002, S. 449 - 486 (zusammen mit Astrid Huber).

Pernsteiner (2002): Finanzwirtschaftliche Aspekte bei Fusionen, in: Handbuch Fusionen, hrsg. von Pernsteiner/Mittermair, Wien: Linde Verlag 2002, S. 383 - 412 (zusammen mit Martin Schädle).

Pernsteiner (2002): Fusionen in der betriebswirtschaftlichen Literatur, in: Handbuch Fusionen, hrsg. von Pernsteiner/Mittermair, Wien: Linde Verlag 2002, S. 153 - 181.

Bertl (2002): Fusionen im Bankbereich, in: Handbuch Fusionen, hrsg. von Pernsteiner/Mittermair, Wien: Linde Verlag 2002, S. 741 - 763.

5. Zukünftige Forschungsfelder

Im Zentrum der künftigen Forschungsfelder steht die Förderung durch Problemlösung für den österreichischen Finanzplatz und die Verbesserung der Effizienz des Finanzmanagements der heimischen Unternehmen. Trotz besonderer Rücksichtnahme auf österreichische Spezifika ist vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierung der Märkte gleichwohl ein Konnex zu internationalen Finanzmärkten und -institutionen gegeben.

a) Fusionen in *Emerging Markets*

In diesem Forschungsfeld, das in enger Kooperation mit der Partneruniversität in Istanbul realisiert wird, liegt der Fokus auf der Herausarbeitung von Unterschieden sowie Parallelitäten bei M&A-Transaktionen im internationalen Kontext, insbesondere aber bei Transaktionen in *Emerging Markets*. Konkret werden dabei Indikatoren für die Vorteilhaftigkeit von Investitionen und Finanztransaktionen in *Emerging Markets* erarbeitet. Die Erkenntnisse sind für die Gestaltung der Investitionstätigkeit von Bedeutung und Hilfestellung für die Praxis. Die im Rahmen dieses Projektes zu behandelnden Problemstellungen sind daher von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung.

b) *Emission und Securitization im globalen Wettbewerb*

Asset-backed-Securities

Das gegenständliche Forschungsgebiet beschäftigt sich mit einem Thema, welches in den letzten Jahren vor allem auch in Europa stark an Bedeutung gewonnen hat und - nicht zuletzt durch die Änderungen, die durch Basel II zu erwarten sind - weiterhin gewinnen wird. Asset Backed Securities bzw. der Trend zur Verbriefung, ist bereits seit vielen Jahren ein wesentlicher Bestandteil der US-amerikanischen Kapitalmärkte, während der Kenntnisstand in Europa hierüber trotz enormer Zuwachsraten immer noch gering ist. Es wird damit ein Beitrag geleistet, um diese Lücke zu schließen und insbesondere auch auf den österreichischen Markt eingegangen, auf welchem Asset Backed Securities noch weitgehend unbekannt sind. So einfach die grundsätzliche Idee der Verbriefung ist, so komplex zeigt sich diese Aufgabe in der Praxis: die konkrete Durchführung einer Asset Backed Securities-Transaktion setzt sowohl in betriebswirtschaftlicher als auch in juristischer Hinsicht Expertenwissen voraus, zumal die Effizienzsteigerung im Vergleich zu anderen Finanzierungen oft nur im Bereich von Basispunkten liegt und rechtliche Probleme auch diesen Vorteil schnell umkehren können.

Die Rolle der Investmentbanken im IPO-Geschäft

Im Zentrum dieses Forschungsfeldes liegt die Finanzintermediationsleistung der Investmentbanken im Aktierstmissionsgeschäft. Vor dem Hintergrund der Omnipräsenz der Universalbanken in Österreich sowie in Deutschland wird die Rolle und Position der Banken beim IPO der Unternehmen hinterfragt. Beachtenswert ist dabei die Hausbankbeziehung und Stellung der Banken als maßgebliche Kreditgeber *und* Emissionshelfer. Banken haben in Österreich wie in Deutschland eine vergleichsweise starke Position bei der Allokation von Finanzmitteln errungen, deren Effekte und Implikationen erforscht werden sollen. Ganz anders stellt sich die Situation in den Vereinigten Staaten dar, wo die Trennung zwischen Kreditbanken und Investmentbanken zu keiner vergleichbaren Position einzelner Banken oder Bankengruppen geführt hat. Von Interesse ist insbesondere, ob Unternehmen im Angesicht des *relationship banking* (und der oft langjährigen Kreditbeziehungen) am Finanzmarkt eine erhöhte Profitabilität aufweisen, und dies als ein Zeichen für leistungsfähige

Unternehmenskontrolle durch Universalbanken gewertet werden kann (Fähigkeit zum „Sreening“ durch Banken, Ansammlung und Verwertung von privaten Informationen).

Aktien als Akquisitionswährung

In den letzten Jahren wurde vor allem in den USA die Bezahlung von Übernahmen (darunter fallen einerseits Mehrheitsbeteiligungen als auch Fusionen) durch Verwendung eigener Aktien als Zahlungsmittel immer populärer. Bekannte Beispiele für diese Megafusionen sind Daimler Benz und Chrysler. In den USA existiert bereits seit Jahrzehnten eine Vielzahl von Untersuchungen zum Thema Aktientausch, welche die Problematik vor allem aus kapitalmarktorientierter Sicht mittel so genannter "Event Studies" untersuchen. Hauptaugenmerk dieser empirischen Untersuchungen ist meist die Auswirkung des gewählten Zahlungsmittels auf die Aktienkurse der beteiligten Unternehmen. Im deutschsprachigen Raum existiert hingegen kaum oder nur bruchstückhafte Literatur zum Thema des Aktientausches, noch viel weniger vorhanden sind empirische Studien zur Auswirkung einer Übernahme auf den Aktienkurs.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, anhand des deutschen Kapitalmarktes (dieser ist von den gesetzlichen Rahmenbedingungen dem österreichischen sehr ähnlich) die Auswirkungen des gewählten Zahlungsmittels auf die Aktienkurse der Unternehmen empirisch zu untersuchen. Dies geschieht vorerst durch eine Aufarbeitung und Systematisierung der vorhandenen Literatur aus den USA; der Einfluss verschiedener Faktoren auf die Wahl des Zahlungsmittels wird anhand der österreichischen bzw. europäischen Rahmenbedingungen überprüft sowie die für die Durchführung notwendiger gesellschaftsrechtlichen und wirtschaftlichen Maßnahmen dargestellt.

6. Kooperation mit Kollegen aus der JKU und anderen Universitäten; Mitarbeit in anderen Forschungsschwerpunkten der JKU

Mit dem Institut für Unternehmensgründung und dem Institut BWL der gemeinwirtschaftlichen Unternehmen wird im Rahmen von Buchprojekten kooperiert. Weitere enge Zusammenarbeit besteht mit dem Institut für Volkswirtschaftslehre und der Universität Fribourg über die Thematik Finanzmärkte.

Das universitätsübergreifende Projekt „Handbuch Fusionen (2002)“ entstand in enger Zusammenarbeit mit sechs anderen Instituten der Fakultät (Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Volkswirtschaftslehre, Unternehmensführung, Unternehmensgründung, Handel, Absatz und Marketing, Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen) und mit Instituten der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (Handels- und Wertpapierrecht sowie Arbeits- und Sozialrecht).

Enge Kooperationen bestehen auf internationaler Ebene etwa mit der Marmara-Universität Istanbul/Türkei oder aber auch mit der Technischen Universität in Prag.

In Zukunft werden enge Beziehungen zu jenen Kollegen bestehen, die den Aufbauschwerpunkt „Management im internationalen Kontext“ verantwortlich mittragen werden. Das Institut für betriebliche Finanzwirtschaft wird sich mit seiner Forschungs- und Lehrerfahrung (siehe Homepage: www.ibfw.uni-linz.ac.at) auf den Gebieten der M&A-Transaktionen, des Emissionsgeschäftes, der Securitization im globalen Wettbewerb und neuer Instrumente in diesen Aufbauschwerpunkt einbringen und für entsprechende Forschungs- und Lehrprojekte verantwortlich zeichnen.

Forschungsprofil

Institut für Datenverarbeitung in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (idv)

Univ.-Prof. Dr. Manfred Pils

1. Bedeutung des Forschungsgebietes für Wissenschaft und Praxis

Der Einsatz neuer Medien und Technologien, der zunehmende Vernetzungsgrad von Wirtschaft und Verwaltung, neue Kooperations- und Geschäftsmodelle sowie die Neuorganisation des Lernens stellen sowohl für die betriebliche Praxis in Unternehmungen und Verwaltungen, als auch für die Wissenschaft eine Herausforderung dar, der durch die Betreuung der beiden Forschungslinien *Doing Business on the Internet* und *E-Learning* entsprechend Rechnung zu tragen ist.

Die Forschungslinie *Doing Business on the Internet* ist interdisziplinär angelegt, betont jedoch stärker die betriebswirtschaftliche Sichtweise und wird daher in den Überbegriff "E-Business Management" eingeordnet. Es geht um die Gestaltung aller Bereiche der Geschäftstätigkeit mit elektronischen Medien und dementsprechenden Methoden, etwa um die Abstimmung der Außenbeziehungen mit den innerbetrieblichen Informations- und Kommunikationssystemen. Obwohl man glauben könnte, bei Begriffen wie E-Business, E-Government handle sich um kurzlebige Modebegriffe, so steht doch fest, dass mit fortschreitender Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik eine grundsätzliche Umstrukturierung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens im Gange ist, die längst noch nicht abgeschlossen ist. Denn es handelt sich hierbei nicht um eine reine Rationalisierungstechnik; mit E-Business verändern sich vielmehr Geschäftsstrategien, Märkte, Arbeitsinhalte und –abläufe sowie last not least auch das Relationship Management. Vielfältige neue Kooperationsformen entstehen. Bei Unternehmungen mit einem hohen Anteil der Informationskomponente am Produkt wird der Einsatz von E-Business oftmals unverzichtbar sein. *Für zahlreiche, insbesondere für kleine Unternehmungen stellt es eine enorme Herausforderung dar, die neu entstehenden Chancen zu nutzen und die Risiken des E-Business einzuschränken.*

In Abstimmung mit anderen Instituten der JKU befasst sich das Institut in einer weiteren Forschungslinie auch mit dem E-Learning, wobei auch hier die betriebswirtschaftliche Sichtweise betont wird.

Die Gründe, warum sich die JKU mit vorliegenden Forschungslinien befassen sollte, ergeben sich insbesondere aus der Tatsache, dass die Unternehmungen und Verwaltungen in immer kürzer werdenden Zyklen Anpassungs- und Änderungsprozessen unterworfen sind, um den jeweils aktuellen Erfordernissen von Markt und Technik gerecht zu werden. Dies gilt ebenso für die einschlägigen betriebswirtschaftlichen Theorien und die daraus abzuleitenden Handlungsempfehlungen.

Das Institut sieht daher seine primäre Aufgabe in der *wissenschaftlichen Begleitung von Wirtschaft und Verwaltung bei Veränderungsprozessen, die mit dem Einsatz neuer Medien verbunden sind*. Hierher zählen auch die wissenschaftliche Aufarbeitung der dabei entstandenen Erkenntnisse sowie das rechtzeitige Erkennen und Beeinflussen von Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Unternehmungen und Verwaltungen (z. B. im Bereich der Internet-Sicherheit oder der sensiblen Systeme). Ein weiterer Aufgabenbereich besteht in der Assemb-

lierung vorhandener Systeme, Produkte und Methoden (Veredelung). In einzelnen Fällen kommt es zur Neuentwicklung wichtiger Komponenten für Business- und Government-Systeme.

Das Institut sieht sich als Teil eines regionalen Kompetenz-Netzwerkes mit der Aufgabe des Wissenstransfers zu Wirtschaft und Verwaltung. Da die Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu einem erheblichen Teil aus Drittmitteln von Partnern des Institutes finanziert werden, ist diese inhaltlich, terminlich und umfangmäßig von den jeweiligen Forschungsbedarfen der Partner anhängig.

Es kommt in Projektstudien, Fallstudien und Diplomarbeiten (vgl. dazu <http://www.idv.edu/lehre/diploma.ssi>) zu einer engen Verknüpfung von Forschung und Lehre in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern *Business und Internet, Technologische Grundlagen des E-Business und E-Learning*.

2. Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten

Forschungsaktivitäten, die mit einem entsprechenden Wissenstransfer zur betrieblichen Praxis begleitet sind, beeinflussen insbesondere die künftige Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Unternehmen sowie die Leistungsfähigkeit der Verwaltungen positiv. Es wird sowohl eine verstärkte Weiterführung der am Institut bestehenden Aktivitäten empfohlen, als auch die Einbeziehung neuer Forschungsfelder (siehe Punkt 6). Für künftige Forschungsaktivitäten gilt es, insbesondere verstärkte Aufmerksamkeit der *betriebswirtschaftlich-technischen Planung* von E-Business-, M-Business und E-Government-Aktivitäten, sowie der *Usability* der eingesetzten webbasierten Systeme in Hinblick auf die Überlebens- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmungen zu schenken.

3. Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebietes

Die Forschungslinien *Doing Business on the Internet* und *E-Learning* sind im Zeitalter der Globalisierung der Wirtschaft sowohl national, als auch international von besonderer Bedeutung. Im diesem Zusammenhang sei auf die globale Präsenz moderner Medien und auf die entsprechende internationalen Auswirkungen auf Märkte und Geschäftsbeziehungen auch der österreichischen Unternehmungen und Verwaltungen verwiesen.

4. Methodik

Es wird insbesondere unter Verwendung eines interdisziplinären Ansatzes projektorientiert im Sinne des Action-Research-Ansatzes vorgegangen, wobei das Hauptaugenmerk auf den Einsatz neuer Technologien und Medien in der Praxis und dabei insbesondere auf die Gestaltung der betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen gelegt wird. Soweit sinnvoll, kommen auch deduktive, normative, deskriptiv empirische Forschungsmethoden, sowie spezielle Methoden (z. B. die Entwicklung von Forschungsprototypen), die auf die jeweiligen Problemstellungen abgestimmt sind, zum Einsatz.

Die hier vorgestellten Forschungslinien erfordern neben integrativem Wissen aus Business Engineering, Webtechnologien, Process Engineering, des Informationsrechtes u. a. auch exzellente theoretische und praktische Kenntnisse des IT-Marktes und der IT-Produkte.

5. Wesentliche, seit mehreren Jahren bearbeitete Forschungsfelder

Forschungslinie *Doing Business on the Internet*, insbesondere mit den Forschungsthemen:

- Sicheres E-Business für KMU
- Unternehmensübergreifende Kooperationen (z. B. E-Procurement)
- Rechtliche Rahmenbedingungen für E-Business
- Sensible Systeme

Forschungslinie *E-Learning*, mit den Forschungsthemen

- Lernen mit neuen Medien
- E-Learning im Bereich des E-Governments

Das an der JKU derzeit eingesetzte KUSSS stellt eine Weiterentwicklung des seit vielen Jahren am Institut entwickelten und eingesetzten computerunterstützten und in weiterer Folge webbasierten Anmeldesystems für Lehrveranstaltungen dar.

6. Zukünftige Forschungsfelder

Neben der Weiterführung der unter Punkt 5. genannten sind folgende künftige Forschungsthemen innerhalb der o. g. Forschungslinien vorgesehen:

- E-Business-Planning (für Startups und Cross-Over)
- Mobile Business
- Usability von webbasierten Anwendungen

7. Drittmittel-Forschungsprojekte

Am Institut wurde der überwiegende Teil der Forschungs- und Entwicklungsprojekte als Drittmittelprojekte durchgeführt, entweder im Sinne der o. g. wissenschaftlichen Begleitung von Wirtschaft und Verwaltung bei Veränderungsprozessen, die mit dem Einsatz neuer Medien verbunden sind, oder durch Neuentwicklung von Business- und Government-Systemen. Beispiele:

- Kleine sicher ans Netz (Möglichkeiten der sicheren Vernetzung von Kleinbetrieben in Oberösterreich als Voraussetzung für die Teilnahme am globalen E-Business)
- Entwicklung des Telekommunikationsnetzwerkes GIS-Server, mit den Teilprojekten „Multilinguale Datenkataloge“ und „Einsatz von Map-Server-Technologie mit Direktzugriff auf GIS-Daten via Internet“
- Land Oberösterreich im Internet
- Radio Oberösterreich im Internet („Radio On Demand“)
- Gemeinsam erfolgreicher Einkaufen im Netz
- Internet und Intranet in den O.Ö. Krankenanstalten
- Entwicklung Regionaler Netzwerke (z. B. „Waldviertel-Netzwerk“)

8. Kooperation mit Kollegen aus der JKU und anderen Universitäten; Mitarbeit in anderen Forschungsschwerpunkten der JKU

Kooperationen bestehen schwerpunktmäßig im Bereich des Aufbaues der wissenschaftlichen Lehre (Lehrkonzepte) und der Konzeption und Implementierung der erforderlichen informationstechnischen Infrastrukturen für die neuen Fächer im Bereich des E-Business-Managements sowie für das E-Learning an der JKU (z. B. KUSSS).

Kooperationen (aus den Bereichen Forschung und/oder Lehre) : Institut für Pädagogik und Psychologie, Abteilung für Sozial- und Wirtschaftspsychologie; weiters mit dem Alcatel SEL

Stiftungs-Verbundkolleg Berlin (Deutschland), Ryerson University Toronto (Canada), HEC Montreal (Canada), Akademia Ekonomiczna Wroclaw (Polen), Uni Wien, TU Wien, Uni Salzburg. Das Institut wirkt auch beim JKU-Exzellenzschwerpunkt „Informations- und Kommunikationssysteme“ im Bereich der Forschungslinie „Business- and Government-Systems“ mit.

Die Einordnung in die Forschungsaktivitäten internationaler Organisationen gelang im Bereich der Internationalen Netzwerke im Bereich "E-Government/Geografische Informationssysteme" im Rahmen des Alpe-Adria-Projektes, wobei das in mehrjähriger Forschungs- und Entwicklungsarbeit (finanziert durch Drittmittel) am Institut entstandene Telekommunikationsnetzwerk in den Administrationen der Staaten des europäischen Raumes Alpe-Adria (Italien, Deutschland, Slowenien, Kroatien, Ungarn, Österreich) im Einsatz ist.

9. Anmerkungen und konkrete Maßnahmen

Für das Verständnis des Forschungsprofils sind auch Informationen über die bestehenden Rahmenbedingungen des Instituts für Datenverarbeitung in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften von Bedeutung. Im Gegensatz zu jenen Fächern, die bereits seit vielen Jahren an der JKU etabliert sind, kam es in den letzten Jahren zu einer überaus starken Belastung des Institutspersonals durch die völlige Neukonzeption der Lehre in den kurzfristig eingeführten Fächern *Business und Internet* (Schwerpunkt- und Spezialisierungsfach), *E-Learning* (ab Herbst 2003 nicht nur Schwerpunktfach, sondern auch Spezialisierungsfach) sowie *Technologische Grundlagen des E-Business* (Schwerpunktfach). Auch die arbeitsintensive Mitwirkung an der *Einführung* der neuen Studienpläne sowie die *Gestaltung der neuen Lernplattform KUSSS* brachte in den letzten Semestern eine zusätzliche Arbeitsbelastung mit sich. Diese Art der Belastung kann *nicht* durch gespeicherte Kennzahlen wie Anzahl der LV-Wochenstunden, Studierenden und Scheine wiedergegeben werden.

Um die beschriebenen Forschungslinien betreuen und entsprechende Ergebnisse liefern zu können, ist in naher Zukunft eine erhebliche Entlastung im Bereich der Lehre sowie im Bereich der IT-Marktbeobachtung durch eine personelle Aufstockung im Ausmaß von mindestens 2 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen anzustreben. Als weitere Maßnahme wird die Einführung eines den Ansprüchen der Forschungslinien entsprechenden *Dissertanten-Stipendien-systems* (z. B. in Form eines Kollegs) als dringend erforderlich erachtet.

Die Pflege des sich rasant erweiternden IT-Wissens ist nicht nur personal- und zeitintensiv, sondern erfordert auch die Aktualisierung der zur Verfügung stehenden Labors und sonstigen Forschungs- und Entwicklungswerkzeuge.

Bezüglich weiterer Informationen wird auf www.idv.edu verwiesen.

Forschungsprofil

„Öffentliche Betriebswirtschaftslehre und Nonprofit- Management (Public and Nonprofit Management)“

o. Univ. Prof. Dr. Reinbert Schauer

Vorbemerkung:

Die folgenden Ausführungen zum Forschungsprofil „Öffentliche BWL und Nonprofit-Management“ sind im Zusammenhang mit der **hohen Lehr- und Prüfungsbelastung** zu sehen, die sich aus den derzeitigen Studienplänen ergibt (42 Wochenstunden Lehre und 1837 Prüfungen im Studienjahr 2001/02 bei 4 bediensteten und 7 nicht bediensteten Lehrenden). Die **Verbindung von Forschung und Lehre** wird trotz dieser Rahmenbedingung für wesentlich erachtet.

1) Bedeutung des Forschungsgebietes für Wissenschaft und Praxis

Öffentliche Betriebswirtschaftslehre: Im Mittelpunkt der Forschungsaufgaben steht die wirtschaftliche und wirksame Erfüllung **öffentlicher Aufgaben, insbesondere in Landes- und Gemeindeverwaltungen sowie in gemeinwirtschaftlichen Diensten**. Führungskräfte im staatlichen Bereich stehen vor der großen Herausforderung, ihre Institutionen zukünftig vermehrt ergebnis- und wirkungsorientiert steuern zu müssen. Dies bedingt anpassungsfähige Organisationsstrukturen, qualifizierte und motivierte Mitarbeiter sowie ein **leistungsfähiges Öffentliches Rechnungswesen**.

Nonprofit-Management: Nonprofit-Organisationen entstehen, weil Markt wie Staat versagen können, weil Bedürfnisse des Menschen nach sozialer Integration, nach politischen, kulturellen, karitativen und ähnlichen Betätigungen bestehen, die nur in solchen Organisationen erfüllt werden können. Dies erfordert die Fortentwicklung eines an die institutionellen Besonderheiten der Nonprofit-Organisationen angepassten professionellen **System-, Marketing- und Ressourcenmanagements**. Dabei ist einerseits die **institutionelle Vielfalt** des Dritten Sektors zu beachten, andererseits ist auch zu berücksichtigen, dass internationale vergleichende Studien (z. B. das Johns Hopkins Projekt) eine klare Einbindung des Nonprofit-Sektors in die jeweiligen kulturellen Rahmenbedingungen aufzeigen. Somit gibt es neben globalen Forschungsthemen in den einzelnen Kulturkreisen auch unterschiedliche Entwicklungen mit jeweils eigenständigen Herausforderungen.

In der Verbindung von Betriebswirtschaftslehre der öffentlichen Verwaltung und der öffentlichen Unternehmen sowie der betriebswirtschaftlichen Analyse von gemeinwirtschaftlichen Diensten und von (privaten) Nonprofit-Organisationen ist das Institut besonders berufen, Schnittstellen zwischen öffentlichen Verwaltungen und privaten Nonprofit-Organisationen bzw. zwischen dem Public- und dem Nonprofit-Management zu thematisieren. In dieser Hinsicht ist das **Institut einzigartig an österreichischen Universitäten**. Der engere Bereich Public Management ist auch an den Universitäten Innsbruck und Klagenfurt sowie indirekt auch an der WU Wien vertreten.

2) **Relevanz zukünftiger Forschungsaktivitäten**

Die raschen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben zur Verstärkung ökonomischen Denkens im staatlichen Bereich geführt und verlangen nach einer intensiveren ergebnis- und wirkungsorientierten Steuerung in der Zukunft. Der **Übergang vom Leistungsstaat**, in dem das Prinzip der Eigenerstellung benötigter Leistungen dominiert, **zum Gewährleistungsstaat**, der die Leistungserfüllung an private Träger (Unternehmungen wie Nonprofit-Organisationen) überträgt, ist evident. Die Verwaltungsabläufe werden zunehmend durch Einsatz von IuK-Technologien rationalisiert und vernetzt (E-Government).

Die Art und Weise der Mittelvergabe der öffentlichen Haushalte an Organisationen des Dritten Sektors verändert sich nicht nur auf Grund der Postulate von Sparsamkeit, Effizienz und Effektivität, sondern auch durch Rahmenbedingungen der Europäischen Union. Staatliche Leistungen werden in größerem Umfang öffentlich ausgeschrieben, wodurch eine marktähnliche Konkurrenzsituation geschaffen wird. Dem **Kontraktmanagement** kommt erhöhte Bedeutung zu (Leistungsvereinbarungen, Wirkungskontrolle).

Für die Daseinsvorsorge kommt dem „**Dienstleistungsnetzwerk Gemeinde**“ eine große Bedeutung zu. Dies setzt eine strategische Planung voraus und bedingt ein integriertes Kommunalmanagement, in das auch Elemente des **bürgergesellschaftlichen Engagements** abseits von Markt und Staat in einer geeigneten Weise zu integrieren sind. Gerade für kleinere und mittlere Gemeinden besteht auf diesem Gebiet ein betriebswirtschaftlicher Forschungsbedarf.

Die **Nonprofit-Organisationen** gelten als Mittler zwischen Markt und Staat sowie zwischen Bürger und Staat, die sich für die Nöte der Einzelnen und der Minderheiten einsetzen („**Dritter Sektor**“). Nach einer beachtlichen Phase von Stabilität und Wachstum sind diese Organisationen zukünftig im Hinblick auf ihr Selbstverständnis, ihre Leistungen und ihre Ressourcenausstattung einem starken Wandel unterworfen. Für diese neuen Herausforderungen sind innovative Lösungen zu suchen, die der institutionellen Vielfalt des Dritten Sektors gerecht werden. Das Institut konzentriert sich dabei – in Abstimmung mit anderen einschlägigen Forschungseinrichtungen – insbesondere auf Fragen des **Rechnungswesens**, des **Ressourcenmanagements** und den **Managements von kleineren und mittleren NPO**, in denen das Ehrenamt eine Schlüsselressource darstellt.

3) **Nationale und internationale Einordnung des Forschungsgebietes**

Das Institut gehört seit der Gründung im Jahre 1979 zum Kern der Wissenschaftlichen Kommission „Öffentliche Betriebswirtschaftslehre und Nonprofit-Management“ im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. In diesem Forschungsnetzwerk werden die Forschungsaktivitäten von Instituten bzw. Lehrstühlen mit ähnlicher Ausrichtung in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf einander abgestimmt. In diesem Umfeld begründete das Institut gemeinsam mit dem Forschungsinstitut für Verbandsmanagement an der Universität Fribourg die im Zweijahresabstand abgehaltenen internationalen und interdisziplinären NPO-Forschungscolloquien, die 2004 zum sechsten Mal abgehalten werden und laufend dokumentiert wurden. Sie sind auch ein Beitrag zu den Aktivitäten der International Society for Third Sector Research (ISTR, Sitz: Baltimore/USA).

Neben diesen international ausgerichteten Aktivitäten besteht aber gerade im gegenständlichen Forschungsbereich die besondere Notwendigkeit, auf nationale Spezifika (Rechtsnormen, Fragen der Organisations- und Verwaltungskultur) einzugehen und hierfür Erklärungsmodelle und Gestaltungsempfehlungen zu entwickeln.

4) Methodik

Die verschiedenen Forschungsprojekte bedingen auch ein unterschiedliches methodisches Vorgehen. Neben logisch-deduktiven Vorgangsweisen wird zur Gewinnung praktisch-normativer Gestaltungsempfehlungen der Methode des „Action Research“ ein hoher Stellenwert eingeräumt.

5) Wesentliche, seit mehreren Jahren bearbeitete Forschungsfelder

Leistungsfähiges Öffentliches Rechnungswesen: Die externe Rechnungslegung öffentlicher Verwaltungen bedarf einer tiefgreifenden Reform im Einklang mit internationalen Entwicklungen (Übergang von Kameralistik auf Doppik, International Public Sector Accounting Standards). Das interne Rechnungswesen muss eine Stärkung des Kosten-/Leistungsbewusstseins und der daraus folgenden Wirkungen ermöglichen.

Rechnungswesen für Nonprofit-Organisationen: Da der wirtschaftliche Erfolg nicht nach Rentabilitäts Gesichtspunkten beurteilt werden kann, kommt den internen Steuerungs- und Kontrollinstrumenten in NPO sowie dem Value for Money-Reporting eine erhöhte Bedeutung zu.

Ressourcen-Management in NPO: Nonprofit-Organisationen müssen als Dienstleistungsbetriebe ein adäquates Leistungspotential zur Verfügung stellen. Daraus ergeben sich entsprechende Anforderungen an die Ressourcenbeschaffung, -mobilisierung und -kombination. Wenn das zur Erfüllung der Mission einer NPO notwendige Leistungspotential auf Grund der Ressourcenausstattung und der gegenwärtigen Prozesse der Ressourcenkombination nicht (mehr) realisierbar ist, entstehen Potentiallücken, die zu einer großen Herausforderung an das NPO-Management werden und gegebenenfalls zu einer Existenzkrise führen. Konzeptionelle Fragen des Ressourcenmanagements sind noch wenig thematisiert.

Management bürgergesellschaftlicher Basisorganisationen: Gerade im Bereich der lokalen und regionalen Sozialen Dienste, des Sports, der Kultur, der Bildung und des Freizeitwesens kommt der Leistungserstellung in den basisnahen Nonprofit-Organisationen des lokalen Vereinswesens eine entscheidende Bedeutung zu. Es ist heute unbestritten, dass auch diese Organisationen ein Mindestmaß an Managementstrukturen aufbauen müssen. Dabei stellt die **ehrenamtliche Mitarbeit** eine dominante Schlüsselrolle dar, auf welche die Überlegungen in allen anderen Managementbereichen abgestimmt werden müssen.

Mehrdimensionale Erfolgssteuerung in der Kommunalverwaltung (Einsatz der Balanced Scorecard im kommunalen Management): Öffentliche Verwaltungen erkennen die Notwendigkeit einer langfristig orientierten und ganzheitlichen strategischen Steuerung. Für Gemeinden wurde ein idealtypisches Balanced Scorecard-Modell erarbeitet und am Beispiel von kommunalen Sozialeinrichtungen der BSC-Entwicklungsprozess demonstriert.

Nonprofit-Organisationen im Wandel: Der Nonprofit-Sektor unterliegt international stärkeren Wachstumstendenzen als das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld. Dieses Wachstum ist jedoch mit einem tiefgreifenden organisatorischen Wandlungsprozess verbunden. Er weist auf das Ende der heutigen Strukturen im Nonprofit-Bereich hin, es bilden sich neue Organisationsformen, die über die bisherigen sektoralen Vorstellungen von Markt, Staat und Dritter Sektor hinausgehen.

Nonprofit-Organisationen und gesellschaftliche Entwicklung - Spannungsfeld zwischen Mission und Ökonomie: In NPO wird das Spannungsfeld zwischen dem zumeist selbst gewählten gesellschaftlichen Auftrag und den Geboten wirtschaftlichen Handelns besonders deutlich. Dies führt zu grundlegenden Fragen: Sind NPO als treibende Kräfte gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen anzusehen oder dienen sie als Instrumente für staatliche Reformvorhaben? Kommt es durch den Zwang zur Wirtschaftlichkeit zu einer Ökonomisierung gesellschaftspolitischer Aktivitäten?

Interkommunale Leistungsvergleiche: Systematisch entwickelte Vergleiche zwischen Gemeinden fördern den Wettbewerb und eröffnen Entwicklungspotentiale, um die gemeindliche Aufgabenerfüllung, die Zufriedenheit der Bürger als Leistungsabnehmer, die Mitarbeiterzufriedenheit und die Wirtschaftlichkeit zu verbessern. Sie eröffnen ein „Lernen vom Besten“ in Form des Benchmarking.

Outsourcing – Übertragung kommunaler Aufgaben an private Dienstleister? Die enger werdenden finanziellen Freiräume in den Gemeinden veranlassen, nach neuen Formen der kommunalen Aufgabenerfüllung zu suchen, um Rationalisierungspotentiale zu erschließen. Die Auslagerung („Outsourcing“) gemeindlicher Aktivitäten an private Dienstleister (Unternehmen und Vereine) stellt eine Alternative zur Personal- und Sachkapazitäten bindenden Eigenerstellung dieser Leistungen dar.

Mittelfristige Finanzplanung in Gemeinden: Gemeinden haben – beginnend mit 2003 – eine über den einjährigen Planungszeitraum des Voranschlags hinausreichende mehrjährige Planung der kommunalen Haushaltswirtschaft in Form eines mittelfristigen Finanzplanes für einen Zeitraum von vier Finanzjahren zu erstellen. Für das methodische Vorgehen sowie für den leistungswirtschaftlichen Hintergrund der Finanzplanung wird ein Soll-Konzept erarbeitet.

- Diese Forschungsfelder finden ihre Dokumentation in folgenden ausgewählten Publikationen:
- Schauer, R.: Rechnungswesen für Nonprofit-Organisationen, 1. Auflage, Bern 2000, 2. Auflage Bern 2003.
- Lechner-Egger-Schauer, Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 18. Auflage, Wien 1999, 19. Auflage, Wien 2001, 20. Auflage, Wien 2003 (in Druck). *Es handelt sich um das österreichische Standard-Lehrbuch zur ABWL, das an allen österreichischen Universitäten Einsatz findet.*
- Schwarz-Purtschert-Giroud-Schauer, Das Freiburger Management-Modell für Nonprofit-Organisationen, 4. Auflage 2002.
- Schauer, R. u.a. (Hrsg.), Nonprofit-Organisationen und gesellschaftliche Entwicklung: Spannungsfeld zwischen Mission und Ökonomie, Linz 2002.
- Langthaler, S., Mehrdimensionale Erfolgssteuerung in der Kommunalverwaltung, Linz 2002.
- Budäus-Schauer-Reichard, Public und Nonprofit Management – Neuere Entwicklungen und Problemfelder, Linz 2002.
- Andeßner, R., Potentialmanagement in (fremdleistungsorientierten) Nonprofit-Organisationen – unter besonderer Berücksichtigung latenter Potentiallücken, in: Budäus-Schauer-Reichard, Public und Nonprofit Management, Linz 2002, S. 51 – 72.
- Schauer, R. (Hrsg.), Outsourcing – Übertragung kommunaler Aufgaben an private Dienstleister? Linz 2001.
- Schauer-Budäus, Public Management: Arbeitsberichte und Forschungsergebnisse, Linz 2001.
- Schauer, R. u.a. (Hrsg.), Nonprofit-Organisationen im Wandel, Linz 2000.
- Andeßner, R., Kommerzielle Aktivitäten von sozio-kulturellen Nonprofit-Organisationen – Eine betriebswirtschaftliche Perspektive, in: Schauer, R. u.a. (Hrsg.), Nonprofit-Organisationen im Wandel, Linz 2000, S. 87 – 100.
- Schauer, R. (Hrsg.), Interkommunale Leistungsvergleiche – wie stark sind unsere Gemeinden?, Linz 2000.
- Witt-Blümle-Schauer (Hrsg.), Ehrenamt und Modernisierungsdruck in Nonprofit-Organisationen, Wiesbaden 1999.

Andeßner, R., Ehrenamtliches Engagement in Vereinsinitiativen, Einflussfaktoren und Konsequenzen für das Management, in: Witt-Blümle-Schauer (Hrsg.), Ehrenamt und Modernisierungsdruck in Nonprofit-Organisationen, Wiesbaden 1999, S. 29 – 42.

Andeßner-Schmid (Hrsg.), Finanzen im Sportverein, Wien 1997.

6) Zukünftige Forschungsfelder

Öffentliche Verwaltungen sind gegenwärtig einer steigenden Aufgabenbelastung und dem Druck zur Haushaltskonsolidierung ausgesetzt. Aus diesem Spannungsfeld ergibt sich ein erneuertes Staatsverständnis und ein reicher Reformbedarf, der sich in der Entwicklung neuer Steuerungsmodelle für den öffentlichen Sektor zeigt (siehe auch Punkt 2).

Nonprofit-Organisationen erfüllen in modernen und pluralistischen Gesellschaften vielfache Funktionen. Empirische Untersuchungen belegen eindeutig den substanziellen Anteil der Leistungen von Nonprofit-Organisationen für die Leistungskraft einer Gesellschaft und ihre Bedeutung für die soziale Integration. Obwohl sich also ihre soziale Funktion keineswegs auf die Bereitstellung bestimmter Dienstleistungen beschränkt, ist allein ihre Dienstleistungskapazität aus der ökonomischen Wirklichkeit nicht mehr wegzudenken. Weder der Markt, für den weite Teile der Tätigkeit des Dritten Sektors mangels Gewinnaussicht unattraktiv sind, noch der Staat, der ohnehin in einer fundamentalen Leistungskrise steckt, wären in der Lage, die von Wohlfahrtsverbänden, Stiftungen, Kulturorganisationen, Sportvereinen usw. als Trägern von Einrichtungen und Projekten angeboten werden, zu übernehmen. Steigende Ansprüche an die Qualität der Leistungen, die Professionalisierung und Ökonomisierung der Leistungserstellung und insbesondere auch ein sich wandelndes Verhalten der Ressourcengeber üben auch in vielen Nonprofit-Organisationen Reformdruck aus und erfordern eine strategische Neuorientierung.

Für die anstehenden Reformen sind seitens der wissenschaftlichen Forschung entsprechende Instrumentarien (weiter) zu entwickeln. Daher besteht auch zukünftig ein reicher Forschungsbedarf sowohl in deduktiv-normativer als auch in empirischer Hinsicht, wobei selbstverständlich die Ergebnisse der Forschungsprojekte unmittelbar in die universitäre Lehre (sowohl in die Aus- als auch in die Weiterbildung) einfließen. Im Sinne einer erhöhten Praxisorientierung ist in der forschungsgeleiteten Lehre auch ein substanzielles Engagement außerhalb des studentischen Lehrbetriebs erforderlich.

In diesem Bezugsrahmen sind als künftige Forschungsprojekte zunächst in Aussicht genommen:

- a. Harmonisierung des Öffentlichen Rechnungswesens auf nationaler und internationaler Ebene
- b. Kontraktmanagement (insb. zwischen öffentlichen Verwaltungen und Nonprofit-Organisationen)
- c. Integriertes Kommunalmanagement - strategische und operative Steuerung in kleinen und mittleren Gemeinden
- d. Sich wandelnde Formen des Ehrenamts als Herausforderung für die Leistungserstellung in Nonprofit-Organisationen
- e. Planung und Steuerung in Nonprofit-Organisationen
- f. Kommerzielle Zellen in Nonprofit-Organisationen
- g. Workflow-Management in öffentlichen Verwaltungen (E-Government)

In Anbetracht der beengten staatlichen Ressourcen wird versucht, mit der bestehenden Kapazität von Personal- und Sachressourcen ein ansprechendes Forschungsprogramm zu verwirklichen. In Anbetracht der hohen Lehr- und Prüfungsbelastung, die sich durch das Kurs- und

Fachprüfungssystem in den derzeitigen Studienplänen ergibt, müssen die derzeit verfügbaren Kapazitäten als Minimalkapazitäten angesehen werden. Für einzelne Projekte werden – durchaus grenzüberschreitend – inhaltlich und strukturell „passende“ Projektpartnerschaften eingegangen.

7) Drittmittel-Forschungsprojekte

Die meisten der Forschungsprojekte wurden in der Vergangenheit aus Überschüssen von Tagungen (Weiterbildungsveranstaltungen) des Instituts finanziert. In Einzelfällen wurden Unterstützungen des Linzer Hochschulfonds, der Wirtschaftskammer Oberösterreich, des Oberösterreichischen Gemeindebundes sowie einschlägiger Firmen in Anspruch genommen.

8) Kooperationen mit Kollegen aus der JKU und anderen Universitäten; Mitarbeit in anderen Forschungsschwerpunkten der JKU

Zu den universitätsinternen Kooperationen zählen:

- a. Im Bereich des Ressourcen- und Finanzmanagements besteht eine enge Kooperation mit Prof. Pernsteiner (Institut für betriebliche Finanzwirtschaft).
- b. Im Bereich der Besteuerung öffentlicher Körperschaften und privater Vereine besteht eine enge Kooperation mit Prof. Achatz (Rechtswissenschaftliche Fakultät)
- c. Im Bereich des E-Government besteht eine enge Kooperation mit Prof. Traunmüller (Technisch-Naturwissenschaftliche Fakultät)

Seit Jahren bestehen internationale Kooperationen mit den Universitäten Mannheim (P. Eichhorn), Wirtschaft und Politik Hamburg (D. Budäus), Potsdam (C. Reichard), Bern (N. Thom), St. Gallen (K. Schedler) und Fribourg (E-B. Blümle, R. Purtschert, B. Helmig).

Forschungsprofil

Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung Univ. Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer

1. Bedeutung im System der JKU und Forschungskonzeption

Universitäten haben laut UG 2002 die Möglichkeit, sich unternehmerisch zu betätigen. Das Thema Unternehmensgründung ist ein konkreter Anlass, diesem Auftrag zu folgen. Pilotprojekte bieten aktuelle Themen wie beispielsweise Unternehmensgründung einen Anlass, den Universitäten auch ihre Marktcompetenz einzuräumen. Gerade das Themenfeld Unternehmensgründung bietet hier sehr gute Anknüpfungspunkte, die es im weiteren zu erläutern gilt. Deshalb wird hier versucht das Modell des Institutes für Unternehmensgründung darzustellen, das die Universität als integrierten Netzwerkpartner für Unternehmensgründungen sieht.⁸

Die Ziele des Institutes für Unternehmensgründung und -entwicklung sind

- Positionierung der "Unternehmensgründung" am universitären Sektor
- Aufbau eines Netzwerks und permanenter Kontakt mit Wirtschaft und Praxis
- Förderung von Gründungsinitiativen
- Angewandte Forschungsprojekte
- Interdisziplinäre und empirische Forschung im Konnex mit Entrepreneurship

2. Einordnung des Gebietes und konzeptionelle Überlegungen

Beim Themenfeld Unternehmensgründung handelt es sich um eine Querschnittskompetenz. Ein zentrales Anliegen ist deshalb der Aufbau eines Netzwerkes, das auch bei der zukünftigen strategischen Ausrichtung der Universitäten im Rahmen der Vollrechtsfähigkeit ein thematischer Anker sein könnte.

Im Konnex mit dem Thema Unternehmensgründung lassen sich Kontext-faktoren, notwendige Ressourcen und Inputs in den jeweiligen Gründungsphasen und letztendlich das öffentliche Umfeld als Systembausteine ableiten.

Zu diesem Zweck wurde von einem 3-Stufen-Modell ausgegangen, das sich aus einer Impulsphase, einer koordiniert-kollaborativen und einer integriert-kooperativen Phase zusammensetzt.

- Die *isoliert fördernde/impulsgebende Phase* kann durch folgende Eigenschaften charakterisiert werden: Die Universität beschränkt sich in diesem Bereich eher auf eine Analyse und Reflexion des Gründungsumfeldes bzw. der Gründungsfaktoren, tritt konventionell auf und kann in weiterer Folge auch empirisch als externe Instanz bzw. als gelegentlicher Ratgeber eingesetzt werden. Die Forschung in dieser Ebene wird sich eher auf eine theoretische Ebene reduzieren bzw. punktuelle Auftragsforschung beinhalten, die von der Wirtschaft an kostengünstige Universitäten ausgelagert wird.

⁸ Gründungen sind deshalb von so großer Bedeutung, da Akademiker einerseits mit dem Problem der Unternehmensgründung im Laufe ihrer beruflichen Tätigkeit unmittelbar konfrontiert sind, andererseits die Universitäten stets Ansprechpartner für Know-how intensive Fragen sind und somit über die entsprechende Netzwerkcompetenz verfügen.

- Die *Phase des koordiniert/kollaborativen Vorgehens* ab 2003 der Universität ist durch folgende Wesensmerkmale zu charakterisiert: Die Universitäten stehen beratend und analytisch in einem kontinuierlichen Dialog mit der Praxis. Im Hinblick auf die Forschung und deren praktischen Umsetzung dominiert in dieser Phase des koordinierten Vorgehens der permanente Dialog, Wissen und Fähigkeiten werden durch die Universität koordiniert respektive gemakelt und in Kooperation mit der Wirtschaft erfolgen die einzelnen Teilprojekte. Von der Grundlagenforschung ausgehend erfolgt der Abbau von Barrieren und im Hinblick auf die Implementierung werden die Unternehmungen bzw. die einzelnen Anspruchsgruppen in vollem Umfang eingebunden.
- Für die *integriert und netzwerkorientierte Phase* ab 2004 sind folgende Merkmale signifikant: Im Bereich der Analyse und Reflexion von unternehmerischen Problemen im Gründungsszenario agiert die Universität in dieser Phase als Unternehmer und kann beispielsweise im Bereich der betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Beratung als Personalberater oder Inkubator entsprechende Beratungsaufträge annehmen, wobei sie hier einen hohen Reputationsgrad als neutrale Instanz erreichen sollte. Dennoch ist auf Autonomie in der Grundlagenforschung zu achten, da nur so eine wirkliche Innovationskraft gewährleistet werden kann.

3. Publikationen im Studienjahr 2002/2003

- 2002:Gutschelhofer, A.:Controlling an Österreichischen Hochschulen. Reflexionen zwischen Recht und Realisierbarkeit, in: Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik:zfhr, Heft 2, Juli 2002, S 106 - 115.
- 2002:Gutschelhofer, A.: Controllingprogramme bei Fusionen - Ein theoretischer Praxisdialog, in: Pernsteiner, H./Mittermair, K., Handbuch Fusionen, Linde Verlag, Wien 2002, S 259 - 279.
- 2002:Gutschelhofer, A.: Faktor Mensch - ein Wert?, in: top of styria, Sondernummer37a, November 2002, S 15 - 16.
- 2002:Gutschelhofer, A.: Wertekette, in: Küpper H.U./Wagenhofer, A.: Handwörterbuch Unternehmensrechnung und Controlling, Schäffer-Pöschel-Verlag, Stuttgart 2002
- 2002:Gutschelhofer, A.: Sanierungsmaßnahmen entlang der Wertekette, in: Feldbauer-Durstmüller, B./Schlager, J.: Krisenmanagement-Sanierung-Insolvenz, Linde-Verlag, Wien 2002, S 489 – 512
- 2002:Gutschelhofer,A./Kailer, N.: Stiftungslehrstuhl für Unternehmensgründung an der Universität Linz und aktueller Realisierungsstand, in: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Center Wirtschaftspolitik: Gründerland Österreich, Wien 2002
- 2002:Gutschelhofer, A.: Die Entwicklung des Themenfeldes "Unternehmensgründung" im Geschäftssystem einer Universität, in: Schöpfer, G./Witamwas, G.: Unternehmertum und Gründergeist - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gegenüberstellung Großbritannien-Österreich, Graz 2002
- 2003:Gutschelhofer, A.:Mitarbeitergespräch, in: Oechsler/Weber: Handwörterbuch Personalwesen, Schäffer-Pöschel-Verlag, Stuttgart 2003 (Redaktion bereits abgeschlossen)
- 2003: Gutschelhofer/Hartmann: Der integrierte Businessplan, Gabler Verlag, Wiesbaden (Juni 2003)
- Gutschelhofer/Juritsch/Nadvornik: Kontrapunkt – Der Dialog von Finanzierungsexperten und KMU, Überreuter Verlag, Wien (Sommer 2003).

Forschung im Bereich der Dissertationen 1.10.2000 bis 31.10.2002

Derzeit sind am Institut zehn Personen mit der Verfassung einer Dissertation beschäftigt. Auch hier kommen regelmäßig Anfragen an Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer, ob weitere Dissertationen möglich sind.

- Einflussfaktoren auf den Innovationsprozess – eine phasenspezifische Betrachtung
- Ausserfamiliäre Nachfolge in KMUs in Österreich
- Risikomanagement in der Unternehmensgründung
- Nachfolge im Familienbetrieb – Schwierigkeiten und Chancen bei der Betriebsumgründung
- Positionierung als zentrale Fragestellung der Unternehmensgründung
- Entwicklungsstrategien von Informations-, Rechnungs- und Entscheidungssystemen bei der Unternehmensgründung
- Zukunftsorientierte analoge Anpassung und Integration von Controlling-Instrumenten zur Unternehmensentwicklung
- Kennzahlen und Benchmarking als Hilfestellung bei der Unternehmensgründung
- Unternehmensentwicklung und –expansion durch Internationalisierungsschritte unter besonderer Beachtung der Unterstützung durch Banken und möglichen Auswirkungen der bevorstehenden BASEL-Vorschriften bei Kreditinstituten
- Unternehmensübergreifende Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette über elektronische Marktplätze

4. Aktivitäten im Rahmen von Gründerakademie und Drittmittelprojekten

Neben einem umfassenden 3-Jahres-ÖNB-Projekt zum Thema Gründungs-Controlling ist das Kernstück der derzeitigen ausseruniversitären Aktivitäten des Instituts für Unternehmensgründung- und entwicklung zweifelsohne die Organisation der „Gründerakademie OÖ“, ein Projekt der Fa. Tech2B und der Johannes Kepler Universität Linz, bei dem vor allem (Gründungs)Interessierten aus den Bereichen TNF und Rechtswissenschaften betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse im Hinblick auf eine künftige Selbständige vermittelt werden sollen. So übernimmt das Institut für Unternehmensgründung und –entwicklung die organisatorische Gestaltung der Seminare und die Organisation sämtlicher Veranstaltungen. Das Lehrprogramm wurde von Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer entwickelt und zusammengestellt. Für die Organisationsarbeiten wurde dem Institut von der Fa. Tech2B eine Projektassistentin, in Person von Fr. Tina Mücke, im Ausmaß von 20 Stunden/Woche zur Verfügung gestellt, welche Ihren Arbeitsplatz hier am Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung der Freistädter Straße 307/1 inne hat. Die dazu benötigten Ressourcen (Arbeitsplatzausstattung etc.) werden vom Institut für Unternehmensgründung und –entwicklung zur Verfügung gestellt.

5. Beurteilung Forschungsaufgaben

Im Laufe des letzten Jahrzehntes hat sich Gründungsforschung und Entrepreneurship im deutschsprachigen Raum als akzeptierte eigenständige Disziplin etablieren können. Dies ist auf folgende Faktoren zurückzuführen:

- Die europäische Union ist nahezu ein Motor für die Notwendigkeit dieser Disziplin, zumal das gelebte unternehmerische Denken an Universitäten stets in engem Konnex mit den in der EU nachhaltig geförderten Werten des freien Marktes, der Selbständigkeit und des unternehmerischen Handelns zu sehen ist.
- Da in Österreich der Anteil der Selbständigen im Vergleich zum statistischen Durchschnitt der EU unterrepräsentiert ist, wurden von allen maßgeblichen Interessensgruppen (Banken, Kammern, Politik etc.) entsprechende Programme gestartet, die Bildungsinstitutionen entsprechend einzubinden.
- Insbesondere der Sektor der kleineren und mittelgroßen Unternehmen bedarf einer entsprechenden Berücksichtigung im Lehrprogramm und dies ist im Konnex mit dem

Themenkreis Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung notwendig und möglich.

- Seitens der Jugend besteht ein gesteigertes Interesse im Hinblick auf Unternehmensgründung und Selbständigkeit als Karriereperspektive und es spiegelt sich auch in der studentischen Nachfrage an unserem Lehrstuhl wider.

Im Themenfeld Entrepreneurship ist Innovation ein wesentlicher Systembestandteil, da sich bedingt durch die hohe Veränderungsgeschwindigkeit des unternehmerischen Umfeldes auch diese Disziplin in einem stetigen Wandel befindet. Explizit kann noch hervorgehoben werden, dass in Wissenschafterkreisen Fragestellungen zur empirischen Gründungsforschung, der Betriebswirtschaftslehre für KMUs und Nachfolgefragen ständig eingemahnt werden. Angesichts der Tatsache, dass am Institut zur Zeit ca. 10 Projekte gemeinsam mit der Praxis abgewickelt werden und letztlich mindestens ebenso viele weitere Angebote mangels entsprechender Rahmenbedingungen nicht abgewickelt werden können, ist kein Mangel an innovativen Problemanlässen gegeben. Insbesondere der Wirtschaftsraum Oberösterreich ist für seine Innovationskraft bekannt und hier kann das Institut für Unternehmensgründung einen entsprechenden Beitrag leisten, um einerseits durch empirische Grundlagenforschung und andererseits durch entsprechende theoretische Lehrinhalte ein ergänzendes Feld für Innovationen zu eröffnen. Weiters hat die Vergangenheit gezeigt, dass insbesondere durch den Kompetenzaufbau im Netzwerk rund um das Institut für Unternehmensgründung ein entsprechendes Potential für innovative Lösungen liegt. Im Hinblick auf das Lehrangebot und die Lehrinhalte wurden am Institut teilweise vollkommen neue Wege beschritten, um den Studierenden alle Facetten von unternehmerischem Handeln und Denken näher zu bringen. So wurde nicht versucht, betriebswirtschaftliche Inhalte in traditioneller Form nochmals wider zu geben, sondern auf ein bereits vorhandenes betriebswirtschaftliche Grundwissen aufbauend ein entsprechendes unternehmerische Verständnis zu aktivieren.

Hinsichtlich der Beziehung von Lehre und Forschung wurde die Erfahrung gemacht, dass eine enge Verschränkung zwischen Forschung und Lehre im Themenfeld Unternehmensgründung sinnvoll erscheint. Nur durch eine ständige Rückkoppelung mit der angewandten Forschung kann das Themenfeld auch in der Lehre weiterentwickelt werden. So wurden konkrete unternehmerische Fragestellungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen aufgegriffen und in weiterer Folge auch durch Diplomarbeiten bzw. Dissertationen weiter bearbeitet bzw. dokumentiert. Der Aufbau einer fundierten empirischen Gründungsforschung ist der nächste Schritt, um die regionalen Erkenntnisse auch in einem internationalen Umfeld zu kommunizieren bzw. zu evaluieren.

6. Zusätzliche Aspekte zur Evaluation

Der Bedarf sowohl im regionalen, nationalen als auch internationalen Vergleich ist eindeutig evident, da gerade die Gründungsforschung und das Entrepreneurship sowohl von der Wirtschaft, den politischen Stellen und den Studierenden nachgefragt werden als auch eine hohe Bereitschaft besteht, Projekte und Einrichtungen in diesem Bereich zu fördern und mit entsprechenden Mitteln auszustatten. Gerade an den Universitäten ist im Zeitalter der Autonomie unternehmerisches Denken und Handeln ein zentrales Anliegen, das durch die Disziplin der Unternehmensgründung und –forschung erfolgreich artikuliert wird. Hinsichtlich des Entwicklungspotentials und allfälliger Entwicklungsperspektiven wurde im Kapitel I bereits ausführlich ein entsprechendes Szenario skizziert. Letztlich kann es für die gesamte Universität nur förderlich sein, wenn der Zugang und das Potential des Themenfeldes Unternehmensgründung auch für die gesamte universitäre Entwicklung genützt wird.

Entrepreneurship und Unternehmensgründung haben einen stark interdisziplinären Zugang, da es sich bei all diesen Fragestellungen häufig um Querschnittskompetenzen handelt, die zahlreiche Felder an der SOWI-, JUS- aber auch TN-Fakultät ansprechen. So ist es kein Zufall, dass gerade die neu geschaffene Gründerakademie alle Fakultäten einbindet und so den oben angesprochenen interdisziplinären Zugang bereits lebt. Betrachtet man das Team der Lehrbeauftragten, so ist klar ersichtlich, dass hier nahe wissenschaftliche Kooperationen und Synergien möglich und notwendig sind.

Teile der angewandten Forschung am Institut beinhalten konkrete Lösungen zu unternehmerischen Fragen bzw. sind Bestandteil eines konkreten Problemlösungsverfahrens. So wurden zahlreiche Businesspläne für bereits am Markt befindliche Unternehmungen am Institut mitgestaltet, Plattformen wie Ideenwettbewerbe und Kommunikationsbörsen mitgestaltet und letztlich auch konkrete Fragestellungen für Firmen bearbeitet.

PS: Da das Institut erst seit 2,5 Jahren existiert und die Zukunft finanziell (im Sinne einer Grundausstattung) noch nicht gesichert ist, erscheinen weitere Überlegungen im strategischen Kontext noch nicht angebracht!!!!